

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

153 (2.7.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-698743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-698743)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2jährlicher Abonnementspreis 2.40, durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2.70. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanschluß Nr. 49.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Verjagt. Oldenburg pro Zeile 15. 1/2, sonstige 20. 1/2. Anzeigenannahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Wittmer, Mottensstraße 1, und W. H. Corves, Saarenstr. 5. Zwischennahmestellen: Sandbude, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 153.

Oldenburg, Sonnabend, den 2. Juli 1904.

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu fünf Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Kieler Wache ist zu Land. Der Kaiser soll über die Niederlagen seiner Jagd Meiner verstimmt sein.

Der Kaiser hat einige aus Südwestafrika zurückgekehrte Offiziere zur Berichterstattung empfangen.

König Edward ist Freitag nachmittag in London eingetroffen und hat sich nach dem Buckingham-Palast begeben.

Die Unterredung Wilhoms mit König Edward in Kiel hat eine Ueber einstimmung der beiderseitigen Wünsche, namentlich über den Westfrieden, ergeben.

Die Beratungen im Pommernbankprozeß haben Revision eingeleitet.

In der Wirbelschule soll die Regierung eine Erklärung beabsichtigen.

Der russische Staat machte eine Stiftung zur Belohnung für Unteroffiziere, die ihre Soldaten nicht mißhandeln.

Der deutsche Botschafter in Washington Sped von Sternburg wurde von der amerikanischen Universität des Sidens zum Ehren doktor des Zivilrechts ernannt.

In Frankreich hat man den Kredit für die Botschaft beim Vatikan gestrichelt.

Wegen die in Paris verhafteten drei Offiziere, Oberst Rodin, Hauptmann Francois und Hauptmann Wareschal, ist Anklage wegen Entwendung militärischer Gelder erhoben worden.

In Paris fand die Entfaltung des Denkmals der Schriftstellerin George Sand statt.

Die entscheidende Schlacht im Krieg in Ostasien ist bis zur Stunde noch nicht geschlagen.

Die Japaner haben Hsiao-pin-tau, halbwegs zwischen Port Arthur und Dalay, nach schwerem Kampf erobert.

„Ich kenne nur Amerikaner!“

Der diplomatische Vertreter und Repräsentant des deutschen Reiches bei der Weltausstellung in St. Louis, Geh. Rat Sewald, hat folgende beachtenswerte Äußerungen gegenüber dem Interviewer eines amerikanischen Blattes getan:

„Von Deutsch-tilm-Lei der Deutschamerikaner, wie solche hin und wieder von unverständigen Leuten verjagt wird, will ich nichts wissen. Ich kenne nur Amerikaner. Und wenn solche, die von Deutschland stammen, es sich angelegen sein lassen, im besten Interesse für die Vereinigten Staaten und Deutschland zu wirken, Handel und Wandel zwischen beiden Völkern zu hegen und zu pflegen, und auf dem Felde von Kunst und Wissenschaft sich im friedlichen Wettstreit zu üben, dann tun sie für ihr Adoptivvaterland und die politisch verlorene Heimat das Beste. Die aus Deutschland Eingewanderten in diesen Amerikaner ein sein, denn Deutsche können sie nicht bleiben, das ist ein Axiom.“

Die „Leipziger Neue Nachr.“ bemerken dazu: „Weil die Amerikaner zum guten Teil etwas sonderbare Menschenkinder sind, so scheinen auch die zu ihnen kommenden Kritiker in erster Linie bemüht zu sein, es ihnen gleich zu tun und durch barocke Urteile sich das schmüßende Prädikat der Spiechigkeit zu sichern. Bei der Äußerung des Herrn Sewald scheint aber nicht nur die amerikanische Luft ihre Wirkung geübt zu haben: In der ganzen Tendenz unserer Zeit tritt immer wieder ein starkes Bedürfnis hervor, sich vor allem Ausländischen in Ehrfurcht zu beugen und das, was das eigene Volkstum an Großem und Gutem bietet, verächtlich über die Achsel anzublicken. Wo aber das Bestreben bemerkbar wird, die gewaltigen deutschen Kräfte, die sich über die Welt verteilen, einheitlich zusammenzufassen oder doch so auszugestalten, daß sie auch in Zukunft die Träger und Repräsentanten des germanischen Geistes bleiben, da löst man auf zerfahrenen Klugheit oder bewußte Gegnerschaft. So lächelte man spöttisch, als während des Burenkrieges das Gefühl der Stammesgemeinschaft sich regte, so wurde der nationale Volksvertreter hart angefaßt, der eine diplomatische Einwirkung des Reiches forderte, um den Verbredenen des Magyarentums gegen die Siebenbürger Sachsen und die Schwaben des Banats und der Zips zu steuern. Wie aber der Vertreter des deutschen Reiches dazu kommt, die Deutschen zu schelten, die auch jenseits des großen Wassers ein warmes Herz für die Heimat bezahnten, wäre direkt unverständlich, wenn nicht die Knechtseligkeit vor den Fremden längst epidemisch gewirkt und unsere Knochen zerfreien hätte.“

Freilich ist die Weisheit, die Herr Sewald da vor sich gegeben hat, diplomatisch ja absolut korrekt. Da es

kein Deutsch-Amerika gibt, kann es auch offiziell keine Deutsch-Amerikaner geben. Trotzdem hat Herr Sewald wohl bald aus der Haltung der deutsch-amerikanischen Presse merken, welche ungeheure Dummheit er gemacht hat. Warum müssen denn überhaupt deutsche Beamte im Auslande immer reden und sich ausfragen lassen? Es gehört doch wirklich keine große Ueberwindung dazu, einen Interviewer abzuweisen, wenn man nicht sicher ist, daß man sich nicht durch das Interview blamiert oder wenigstens geniert fühlen wird. Wie man in der deutschen Presse in den Vereinigten Staaten über Herrn Sewald denkt, dafür ein Beispiel: Die deutsche „Illinois-Staats-Ztg.“ schreibt mit echt amerikanischer Verheißung: „Es ist uns nicht bekannt, wodurch sich der Herr Sewald zu solchen Vorwürfen über das „korrekte“ Verhalten der Deutsch-Amerikaner veranlaßt fühlte. Bürgerlicher Abkunft, welche seit 20 bis 50 Jahren hier leben, die Land und Leute gründlich kennen lernen, wissen jedenfalls besser, wie sie sich verhalten müssen, als Herr Sewald es ihnen sagen kann. Diese deutschen Bureautanten, die nach den Vereinigten Staaten kommen, erinnern nur zu oft an ein Axiom, dem noch ein Teil der Gerichtshof, aus welcher es geschöpft ist, am Hinterteile des Körpers klebt. Sie wissen von den hiesigen Verhältnissen blumig; aber ihr Mandarinenbinkel treibt sie, Leuten Vorwürfen zu machen, welche viel mehr Lebenserfahrung und daraus entpringendes Selbstgefühl haben, als sie selbst besitzen. Als der angelsächsische Schwindler seinen Höhepunkt erreicht hatte und der damalige deutsche Botschafter v. Holleben nicht einmal imstande war, die Bestrafung eines Offiziers durchzuführen, welcher den deutschen Kaiser öffentlich beleidigt hatte, da donnerten vor Samoa bereits amerikanische und britische Kanonen gegen deutsche Interessen. Die vielen hiesigen Deutsch-Amerikaner erlauchten, daß die Vereinigten Staaten in Gemeinschaft mit Großbritannien in einen Krieg gegen unser altes Vaterland getrieben werden sollten. Da sie einen solchen Krieg verdammt, so „deutsch-tilm-Lei“ sie, indem sie als Bürger deutscher Abkunft eine Volksversammlung beriefen, in welcher nur deutsch gesprochen wurde, und in welcher sie mit der deutsch-amerikanischen Stimmenmacht jeden Politiker bedrohten, der dem angelsächsischen Schwindler fernerehin dienstbar sein würde. Die Präsidentenwahl hand hervor, Herr McKinley wollte wiedergewählt werden, er erwog die Tragweite des deutsch-amerikanischen Votums, und die Kriegsstreiberereien fanden ein sofortiges Ende.“

Zwischen hielt bei der Schlussfeier der Universität des Sidens (University of the South), wie aus Sewalds (Nennese) berichtet wird, der deutsche Botschafter Freiherr Sped v. Sternburg eine Ansprache, in der er auf die engen wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika hinwies. Er führte u. a. aus: „Vor einigen Monaten habe die Universität Chicago die Gelegenheit der Beziehungen zwischen der Wissenschaft Deutschlands und Amerikas gelehrt. Dieses Ereignis hieß, besonders deshalb von weittragender Bedeutung, weil es vom Kaiser Wilhem und dem Präsidenten Roosevelt in persönlichen Botschaften willkommen geheißen worden sei. Die deutschen Ideale, die neben deutscher Weisheit, wie Präsident Roosevelt bemerkt habe, an den amerikanischen Universitäten den Anstoß zu der vorhandenen Entwicklung der Forschung gegeben hätten, seien der barocken Rückwand der edelsten Tugenden des deutschen Volkes, und seien auch die Ideale, die Amerika so teuer geworden seien, und die dazu beigetragen hätten, das Land groß und mächtig zu machen. Nebenher ging dann auf die Entstehung der akademischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ein und verwies auf das Wirken Franklin's, George Bancroft's, George Lincoln's und Everett's und anderer amerikanischer Gelehrter, die durch deutschen Geist beeinflusst, für die Verpflanzung des deutschen Universitätsideals auf amerikanischen Boden eingetreten seien. Immermehr sei in Amerika in den letzten Jahrzehnten dieses Streben zu Tage getreten, das alte Ideal des amerikanischen Colleges, d. h. Vermittlung allgemeiner Bildung durch Ueberlieferung des vorhandenen Wissens, zu erweitern im Sinne des deutschen Ideals, der Weiterentwicklung der Wissenschaft, der Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Forschung. Das Ziel sei, beide gleichberechtigte Ideale beizubehalten und zu verknüpfen, um die Jugend den Anforderungen der heutigen sozialen Entwicklung entsprechend zu erziehen. Nebenher konnte schon die der Vervollständigung der Reihe dienenden ausgearbeiteten hygienischen Einrichtungen der amerikanischen Unterrichtsanstalten und deren hohe Leistungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften wie der Geisteswissenschaften, und sprach seine Verehrung darüber aus, daß in Amerika wie in Deutschland die vorherrschende Ansicht dahin gehe, daß die alten Traditionen der höheren Bildung hochgehalten seien und keineswegs der Aufschwung des wissenschaftlichen Lebens von einem Niedergange der Geisteswelt begleitet sein müßte. Der Botschafter schloß, nachdem er den jüngerer Sidens eine hohe künftige Wille vorausgesagt hatte, indem er der akademischen Jugend zueilte: Wenn Sie das Ziel höherer nationaler Erziehung wollen, soeben ein einziger gerader Weg leitet, dann folgen Sie jener Forderung, die in Ihrem Vaterlande höchste Intelligenz, wirksamste Energie und mächtigsten Patriotismus bedeutet.“

Das hat den Amerikanern so gefallen, daß der deutsche Botschafter von der Universität des Sidens zum Ehren doktor des Zivilrechts ernannt wurde. Präsident Roose-

velt übermittelte der Universität telegraphisch seine Wünsche. Vizetanzler Wiggins richtete an den deutschen Kaiser ein Telegramm, in dem er seinen Wünschen für des Kaisers und des deutschen Volkes Wohl-ergehen Ausdruck gibt.

An ganz besonderen Aufmerksamkeit können sich die Amerikaner deutschseits nicht erheben. Von der Kieler Wache berichtete das „Berliner Tageblatt“: „Ganz besondere Aufmerksamkeit erweist der Kaiser den reichen Amerikanern. Fast jeden Abend sind einige von ihnen zur kaiserlichen Tafel geladen. Als gestern die Damen Vanderbilt und Goelet an Land fuhren, wurden sie auf Befehl des Kaisers schon an der Landungsbrücke von dem Kronprinzen und dem Prinzen Heinrich erwartet und vom Hofen ins Schloß geleitet.“

Ferner liegen folgende Depeschen vor: Kiel, 1. Juli. Der Kaiser begab sich mittags an Bord der Jagt „North Star“, um bei Mr. Cornelius Vanderbilt das Frühstück einzunehmen. Der Kaiser erlebte heute vormittag und nachmittags Regierungsgeschäfte. Zur Abendtafel hat der Kaiser eine Einladung der Missis Goelet auf der „Mahma“ angenommen.

Zwischen den Schlachten.

Es ist berichtet worden, daß in Kiel zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward ein Gedankenaustrausch über den ostasiatischen Krieg stattfand. Der Kaiser von der Erörterung der Idee einer Friedensvermittlung, zu der Deutschland die Anregung geben sollte, war die Rede. Daß das zu trifft, darf in einem Augenblick bezweifelt werden, in dem der Zusammenstoß der japanischen mit der russischen Hauptarmee erst bevorsteht. Was die Zukunft bringt, ist ungewiß. Es würde aber dem Ansehen Deutschlands keinen Abbruch tun, wenn es mit seiner Anregung tauben Ohren begegnete. Denn auch der Versuch, der Humanität einen Dienst zu erweisen, heißt Anerkennung. Im übrigen aber ist Deutschland das Hebel näher als der Nord. Es hat mehr Verantwortung, auf seine eigenen Angelegenheiten bedacht zu sein, als auf russisch-japanische. Deshalb wird man annehmen dürfen, in den Gesprächen der beiden Herrscher sei vor dem ostasiatischen Krieg der Selbstzug in Südwestafrika berührt worden. Eine Friedensvermittlung freilich kommt hier nicht in Frage. Aber wie die Grenz- und Einflußverhältnisse im dunklen Erdteil nun einmal liegen, kann dort der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem englischen Nachbarn nicht gefällt. Darüber gibt sich wohl kaum jemand einer Täuschung hin, daß das Ende des südafrikanischen Feldzuges noch weniger abzusehen ist, als das des Krieges in Ostasien. Die Kosten dieses Feldzuges werden sich auf Jahre hinaus am Reichsfiskus sichtbar machen. Die Hauptlast bleibt aber, daß den Aufwendungen der Erfolg entspricht, daß Friede und Ordnung in der Kolonie tatsächlich gesichert sind. Hierbei spricht nun das Verhalten des englischen Nachbarn mit. Ist es loyal, lassen die britischen Behörden in Südafrika sich angelegen sein, auch ihrerseits Aufstandsgelüste der Eingeborenenstämme an der Grenze energisch zu unterdrücken, anstatt solche „zu übersehen“ oder gar ihnen Vorwand zu lassen durch Begünstigung von Aufwiegleren, dann erst kann Deutschland seine Besten in Südwestafrika einsetzen. Man erinnere sich doch nur der geschickten Londoner Blätter beim Ausbruch des Hereroaufstandes, und man halte sich ferner gegenwärtig, daß die im Besitz der Herero befindlichen Gewehre zum weitaus größten Teil englischen Ursprungs sind. England also hat, wenn dies auch nicht beabsichtigt gewesen sein mag, die Herero erst in den Stand gesetzt, einen Feldzug zu führen, der so schwere Opfer an Menschenleben und Geld kostete. Wie in Südwestafrika, so kann es eines Tages in Ostafrika und in Kamerun kommen. Das feinnäsigste Volk des englischen Einflusses umpfanzt eben ganz Afrika. Deshalb ist annehmbar, daß in Kiel bei der Monarchenbewegung auch und vor allem die Frage einer Förderung unterzogen wurde, was England tun kann, um der geistlichen Entwicklung der deutschen Schutzgebiete in Afrika nicht Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Wenn König Edward's Worte, die deutsche und die englische Flotte möchten in Zukunft stets eintätiglich nebeneinander wehen, im Sinne eines solchen Einvernehmens aufgefaßt werden dürfen, dann wäre es erfreulich, als alle Vereinbarungen über Ostasien, Schiedsgerichtsverträge und Friedensvermittlung.

Einstweilen ist man in England sehr befriedigt, wie folgendes Telegramm beweist: London, 1. Juli. Das liberale Unterhausmitglied Randall Cremer, der letzte Empfänger des Nobelschen Friedenspreises, erklärte in einer Unterredung, sämtliche politischen Kreise in England seien über das Resultat der Kieler Monarchen-Zusammenkunft lebhaft befriedigt; es sei offenbar, daß die Bewegung keine gute Wirkung in der Schaffung eines wärmeren Verhältnisses zwischen beiden Nationen bereits erzielt habe. Dies entspricht durchaus dem Wunsch der öffentlichen Meinung in England; es entspricht

Auf Tischen extra ausgelegt!

Grosse Warenmengen weit unter Preis!

Nachstehende Artikel werden derart **billig verkauft**, daß es nur ratsam ist, auch für späterhin den Bedarf darin zu decken.

Speziell für die Brautaussteuer!

- Circa **250** Meter schweres 2schlängiges **Bettuch - Halbleinen**, sonst Meter 1,40 Mark, wird jetzt verkauft das Meter für **98** Pfg.
- Circa **370** Meter extra schweres 2schlängiges **Bettuch - Halbleinen**, sonst Meter 1,55 Mark, wird jetzt verkauft das Meter für **115** Pfg.
- Circa **150** Meter 160 cm breiten weißen **Bett-Damast**, vorzügliche Qualität, sonst das Meter 1,40 Mark, wird jetzt verkauft das Meter für **98** Pfg.
- Circa **280** Meter 60 cm breites **Gerstenkorn**, sonst Meter 38 Pfg., wird jetzt verkauft das Meter für **28** Pfg.
- Polossal billig! Circa **1000** Meter **Bett-Inlette** in einer Breite, 1- und 2schlängig, und federdicke gute Qualitäten, jetzt das Meter **140, 160, 180, 190, 200** Pfg. ufm.

Großes Lager in Bettfedern und Daunen.

Hervorragend gute Qualitäten!

- Circa **1000** Meter gutes **Luisianatuch**, 80/82 cm, sonst Meter **10** Pfg., wird jetzt verkauft mit **29** Pfg.
- Circa **500** Meter grobfädiges **Hemdentuch**, 80 cm br., sonst Meter **38** Pfg., wird jetzt verkauft mit **28** Pfg.
- Circa **1200** Meter ganz vorzügliches **Hemdentuch**, 80 cm breit, sonst Meter **48** Pfg., wird jetzt verkauft mit **35** Pfg.
- Circa **420** Meter prima **Maccotuch**, extra feinfädig, wie Seide, sehr empfehlenswert, sonst Meter **60** Pfg., wird jetzt verkauft mit **44** Pfg.
- Circa **350** Stück **Damen-Hemden**, extra groß u. starkfädig, sauber genäht, sonst das Stück **1,70** Mk., wird jetzt verkauft das Stück mit **115** Pfg.
- Circa **250** Stück **Damen-Hemden** aus feinem Renforcé mit Languetten u. Hohlraum, sonst das St. **2,10** Mk., werden jetzt verkauft das St. mit **145** Pfg.

Ferner sind ausgelegt:

- Circa **900** Meter ca. 110 cm breite reinwoll. gute **Cheviots**, haltbare Qualität, in allen gangbaren Farben, das Meter mit **82** Pfg.

Reste in allen Arten aus Kleiderstoffen, Kattunen, Bettzeugen u. sind gleichzeitig mit ausgelegt.

Leo Steinberg.

Hypotheken-
Carl Busch,
Lehe a. d. W., Wejerstr. 7. Telefon Nr. 204.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm.

W. Lahmeyer & Co.,
Frankfurt a. M.

Neue Kleinmotoren.

Zweigniederlassung Hamburg, Hermannstrasse 47.

Billig zu verk. e. fast neues Herren-Fahrrad.

Waldemar Grönke,
Friesur u. Beridenmach., Miltnerstr. 1

Familien-Nachrichten.
Geburts-Anzeigen.

Wittingen, 30. Juni 1904. Durch die glückliche Geburt eines strammen Jungen wurden hoch erfreut
Was. Inspektor W. Wittner u. Frau,
geb. Rosenboom.

Statt besonderer Anzeige.
Osternburg, 1. Juli. Durch die glückliche Geburt eines strammen Jungen wurden hoch erfreut
Karl Osterthum u. Frau,
Pauline geb. Wandscher.

Statt besonderer Anzeige.
Wesfel a. Niederrhein, 1. Juli 1904. Durch die glückliche Geburt eines gesunden und munteren Knaben wurden hoch erfreut
Provinzialamts-Kontrollleur Bölling
und Frau, geb. von Dosterloo.

Todes-Anzeigen.

Juni 30. Gestern abend 9 Uhr entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe kleine **Erna** im zarten Alter von 1 Jahr u. 1 Mon. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige
W. Wente, Frau
u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag morgen um 9 Uhr vom Sterbehause, Weststr. Nr. 4 aus statt.

Am 30. Juni entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe Mutter, Schwester und Schwägerin

Aug. Lanz geb. Bunjes
im 89. Lebensjahre, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag, den 4. Juli, nachmittags 2^{1/2} Uhr, vom Rins-Hospital aus auf dem Donnerichweier Kirchhof statt.

Weitere Familien-Nachrichten.

Verlobt: Gretchen Coners mit Gunitus Gerdes, Erben Johanne Meyer, Loga, mit Gerhard Susmann, Aurich, Theda Baumann, Widdum, mit Wilhelm Jägers, Ditzum, Anna Kooptmann, Braak, mit Friedrich Hummel, Espen. Johanne Wente, Rönneleer, mit Gerhard Jürgens, Sesselbergaubendeich, Anna Carlens, Gegal, mit Johann Grandelarsens, Ditzel.

Geboren: (Sohn) S. C. Ditmanns, Wippelstaldendeich, G. J. Gerken, St. Jooftgroden. Hermann Kreidel, Wilhelmshaven. (Tochter) W. Sielmann, Ver. B. Schmel, Enrehusen. Kurt Schmidt, Wilhelmshaven. Photograph Carl Hurlig, Wilhelmshaven. Paul Beckholdt, Wilhelmshaven. E. Rosenahl, Weddewarden. Gestorben: Friederika Kramer, geb. Gruis, Leer, 26 J. Anna Lindemann, geb. Otjes, Leer, 26 J. Herrn Reinhard Lammern, Loga, 17 Jg.

1. Beilage

in Nr 153 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 2. Juli 1904

Aus den Statistiken der „Amtlichen Nachrichten“ des Reichsversicherungsamts.

F. R. Die 31 Invalidentversicherungsanstalten Deutschlands nahmen für verkaufte Beitragsmarken zur Invalidentversicherung ein im Monat April 1904: 11 971 169,41 M., gegen 11 790 066,96 M. im selben Monat des Vorjahres, im Monat Mai 1904: 10 956 812,77 M., gegen 10 491 931,46 M. im selben Monat des Vorjahres. Von den diesjährigen Einnahmen entfallen auf die Landesversicherungsanstalt Oldenburg pro April 89 001,18 M., pro Mai 65 121,96 M. Es wurden die folgenden Renten von den Versicherungsanstalten gezahlt:

Invalidentrenten:		April 1903	
März 1904	März 1903	April 1904	April 1903
8 054 519,92 M.	6 948 977,01 M.	8 036 974,49 M.	7 003 470,71 M.
Rentenrenten:		April 1903	
März 1904	März 1903	April 1904	April 1903
195 305,65 M.	169 438,89 M.	193 978,33 M.	165 869,28 M.
Altersrenten:		April 1903	
März 1904	März 1903	April 1904	April 1903
1 725 901,91 M.	1 828 110,21 M.	1 706 832,17 M.	1 808 045,87 M.

Beiträge wurden erhebt: April 1904 April 1903 646 871 M. 604 675,50 M. 528 545,50 M. 523 665 M. Von diesen Beträgen entfallen auf die Landesversicherungsanstalt Oldenburg März 1904: Invalidentrenten 27 159,72 M., Rentenrenten 1855,17 M., Altersrenten 8561,80 M., Beitragsentlastungen 3888 M.; April 1904: Invalidentrenten 29 065,42 M., Rentenrenten 1272,56 M., Altersrenten 8869,05 M., Beitragsentlastungen 2150 M. — Diese Zahlen ergeben sehr deutlich die Richtigkeit der auch in unserem Blatte wiederholt aufgestellten Behauptung, daß nicht die Altersrente, sondern die Invalidentrente, zusammen mit der Rentenrente und den Ausgaben für das Selbstverfahren, aber welche letztere leider die Statistik nicht sagt, das wichtigste der eigentümlichen Arbeiterfürsorge ist, die Deutschland vor allen anderen Staaten voraus hat. Es kann nur gewünscht werden, daß diese Kenntnis in immer weitere Kreise dringt, denn bei vielen Arbeitern steht es noch heute fest, daß das wesentlichste der Fürsorge die Altersrente ist, deren Gewährung ja nur ein kleiner Prozentsatz der Versicherten erlebt. Wird man aber erst in den Kreisen der Versicherungspflichtigen hin auf Unkenntnis beruhende Vorurteile überwinden haben, dann werden die Ueberreitungen des Gesetzes, die noch zahlreicher sind, als mancher denkt, sicher weniger werden. Und dann wird man vor allen Dingen auch in den Kreisen der Versicherungsberechtigten ein werden, nach prächtige Berechtigung man ihnen gab, um sie zu benutzen. Die schlimmste Erfahrung, die man seit dem Bestehen des Versicherungsgesetzes gemacht hat, ist nämlich wohl die, daß die Zahl der freiwillig Versicherten eine gar so kleine ist und bleibt, mit anderen Worten: daß die Versicherungsgesetzgebung in ihrer ganzen großen, sozialpolitischen Bedeutung noch nicht überall erkannt ist.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unterer mit Heroldenbescheidungen versehenen Originalentwürfen ist mit großer Aufmerksamkeit geteilt. Mitteilungen und Berichte über lokale Ereignisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 2. Juli.
* Der Syndikus Dr. Durkshoff hat seine Dissertationsschrift: Die Entstehung, Entwicklung und Reform der oldenburgischen Brandkasse im Druck erscheinen lassen. Der Verfasser bietet in übersichtlicher Form eine Fülle von wertvollem Material dar. Seine klare Ausdrucksweise wird dem Buche einen großen Kreis von Freunden gewinnen und viele zum Lesen der sonst trockenen Materie bewegen. Wärdien die von dem Verfasser an die Herausgabe des Buches gestifteten Hoffnungen in Erfüllung gehen. Er sagt in seinem Vorwort: Wenn ich das Werk herausgibt, so geschieht es, weil ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß einmal eine schleunige Reform der oldenburgischen Brandkasse unumgänglich notwendig ist, daß aber auf der anderen Seite diese Reform unter den bestehenden Verhältnissen wenn überhaupt, so nur auf Grund eines umfassenden und absolut zuverlässigen Materials möglich sein wird, wie es in dem vorliegenden Werte sich zusammengestellt findet. Ich übergebe daher das Buch der Öffentlichkeit und hoffe, daß das Werk den Anstoß geben wird zu der seit so langen Jahren angestrebten, umfassenden Reorganisation der Landesbrandkasse.
* Die Großherzogliche Privat-Bibliothek ist während des Monats Juli geschlossen.

* **Feldpostkarten an die Truppen in Deutsch-Südwestafrika.** Zu Feldpostkarten an die Truppen in Deutsch-Südwestafrika sind seit seitige besondere Formulare hergestellt worden, die in kurzer Zeit bei den Postämtern und den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen zum Preise von 5 Pfg. für je 10 Stück zum Verkauf gestellt werden. Neben diesen Formularen können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare unter Abänderung der Bezeichnung „Postkarte“ in „Feldpostkarte“ weiter Verwendung finden.

* **Aus anderen Handwerkskammern.** Die Handwerkskammer in Düsseldorf hat im letzten Jahre 88 900 M. ausgegeben, davon, wie das „D. Z.“ mitteilt, nur 9800 M. für „Hebung des Handwerks“. Alles andere wurde für Verwaltungskosten verausgabt.

* **Kauppenplage.** Wir berichten kürzlich über Verheerungen, die durch Kauppen im Harzgebiet vorgekommen sind. Jetzt liegen ähnliche Nachrichten aus anderen Distrikten vor. Ueber eine fürchterliche Kauppenplage wird z. B. aus dem Sudbann berichtet, aus den Sollinggebirgen, berichtet. So umfangreiche Verheerungen durch Kauppen an Eichen und Buchen sind dort noch nicht gesehen worden. Gest man durch das Gefäß, so hat man bald die Kiebung voll Kauppen. Im Wald hört man ein Geräusch, wie wenn es regnet, das von nichterfallenden Kauppen und abgenagten Blättern herührt. auch im Neuenburger Urwald haben die Kauppen an den Eichenstamm große Verheerungen anrichtet.

* **Das Militärverbot auf dem deutschen Gastwirts-tage.** In der letzten Sitzung des deutschen Gastwirts-tages in Dresden kam das Militärverbot zur Sprache. Der

Referent, Gastwirt Händler-Beipzig, führte aus, es sei bekannt, daß die Militärverbote die Gastwirte, insbesondere die Saalhaber, ganz außerordentlich schädigen. Der Bund Deutscher Gastwirte habe daher an alle Kriegsminister, Generalkommandos und Stadtkommandanten eine Petition gerichtet: das Militärverbot auf diejenigen Gastwirtschaften zu beschränken, in denen ausschließlich sozialdemokratische Versammlungen abgehalten werden, und bei den anderen Gastwirtschaften das Militärverbot auf diejenigen Tage zu beschränken, an denen in denselben sozialdemokratische Versammlungen stattfinden. Es sei in den Petitionen auf die ungeheuren Schädigungen hingewiesen worden, die die Gastwirte durch das Militärverbot erleiden, und gelagt worden, die Militärverbote seien gänzlich nutzlos, denn die Gefahren, die man dadurch verhindern wolle, seien vielfach gar nicht vorhanden. Der Bund habe aber den fast übereinstimmenden Bescheid erhalten: Eine Verringerung könne in dieser Beziehung nicht vorgenommen werden. Das Militärverbot könne nur vom Standpunkt der dienstlichen Disziplin gerechtfertigt werden. Er schlage daher vor, sich von neuem beschwerend über die zuständigen Behörden zu wenden. (Beifall). — Gastwirt W. (Beipzig): In früheren Jahren sei das Militärverbot nur über solche Lokale zeitweise erlassen worden, in denen zwischen der Militär- und Zivilbevölkerung Frigoleien stattgefunden hätten. Als jedoch das Ausnahme-gesetz gegen die Sozialdemokraten kam, wurde über alle Wirtschaften, in denen Sozialdemokraten verkehrten, das Militärverbot erlassen. Dadurch werden aber lediglich die Wirte geschädigt. Wenn die Sozialdemokraten eine solche Ablicht hätten, dann könnten sie in die Lokale gehen, in denen das Militär verkehrt; man könne es doch schließlich niemandem ansehen, welcher politischen Richtung er angehöre. Geschädigt werden nur die Gastwirte. Durch das Militärverbot werden oftmals Leute, die ihrer Militärverpflichtung genügt, Mitglied von Kriegervereinen seien und zu den treuesten Stützen des Staates gehören, in das Lager der Unzufriedenen gezwungen. Durch die ungerechten Militärverbote werde nur erreicht, daß die Klassen gegenseitig verachtet werden, und in den Kreisen der lokalen Bürger die Empfindung hervorgeufen, daß es in Deutschland Bürger zweiter Klasse gebe. (Beifall). — Gastwirt D. (Frankfurt): Durch die Militärverbote haben sich die Sozialdemokraten veranlaßt gesehen, in den verschiedensten Orten große Gewerkschaften zu errichten, in denen große Versammlungsstätten vorhanden seien. Es verlangt schließlich folgende Erklärung zur Annahme, die sämtlichen deutschen Kriegsministerien, den Generalkommandos, Stadtkommandanten, sowie dem Bundesrat und dem Reichstage zugestellt werden soll: Der Bundesrat erhebt einmütig Protest gegen das immer noch zu Unrecht bestehende Militärverbot über Lokale unserer Kollegen im Gastwirts-gewerbe, das für die davon betroffenen Kollegen eine dauernde und schwere Schädigung verursacht. Der Bundesrat beschließt, alle gesetzlichen Instanzen um Abhilfe anzusprechen, bis die schweren Bedrückungen der Militärverbote wegen aufgehoben werden.

* **Ueber eine Ankerstellung durch eine Zigarre** liegt eine Meldung aus Hannover vor. Der „D. Z.“ schreibt: In einem Restaurant vor einigen Tagen ein Herr, der in Zeitungsliteratur vertritt und dabei seine Vorkenntnisse rauchte. Während des Lesens erloch das Feuer seiner Zigarre, die er dann auf das bekannte „Wunderglas für Zigarren“ legte. Nach einigen Minuten nahm er in Gedanken eine Zigarre von dem Teller, die er für die feine hielt. Da die fremde Zigarre, die ein anderer Gast hatte liegen lassen, auch eine Vorwissen war, ist die Verwechslung erklärlich. Der Herr zündete die Zigarre an und rauchte sie mit Behagen auf. Am anderen Tage spürte er in den Mundwinkeln ein heftiges Brennen, und bald bildeten sich Bläschen mit einer eitrigen Flüssigkeit. Ein Arzt stellte eine Injektion mit einem sehr bösartigen Krankheitsstoff fest, der an der fremden Zigarre gehaftet hatte.

* **Wegen Schülermißhandlung** wurde ein Hauptlehrer aus dem Lande zu einer Gesamtstrafe von 225 M. verurteilt. Im Nichtverwehrgesamte hat er für jede 5 M. 1 Tag Gefängnis zu verbüßen. Der Verurteilte war wegen des gleichen Vergehens bereits vorbestraft.

* **Zur Warnung!** Aus Delmenhorst wird berichtet: Vor 5 oder 6 Wochen wurden hier von einem Versicherungs-agenten kleinere Versicherungsgen gemacht worden, von denen kleinere Anzahlungen gemacht worden sind, nicht bekannt sein. Die Betroffenen warten bis jetzt vergeblich auf die Ueberlieferung einer Versicherungspolice.

* **Stenographen-Verbandstag.** Der Verbandstag des nordwestdeutschen Verbandes Gabelsberger Stenographen wird in diesem Jahre in Wilhelmshaven abgehalten, und zwar am 9. und 11. Juli. Am 9. Juli ist Vertreterversammlung im Rathaus. Für die Hauptversammlung am Sonntag, den 10. Juli, hat Herr Professor Dr. Wieden in Danzig, der Vorsitzende des Deutschen Stenographenvereins Gabelsberger, einen Vortrag übernommen über das Thema: Wird die Stenographie die allgemeine Schrift des Volkes werden? Am Montag soll eine Dampfseife in See unterommen werden.

* **In falschem Verdad** war der seit Monaten gesuchte Hausjohn Stolle aus Worbed, nämlich in dem Verdad, einen Hausanfall ausgeführt zu haben. Ein Anwohner aus der Gemeinde Raffede wurde vor kurzem in der Nähe von Bloh von zwei Männern angehalten und unter Drohungen aufgefordert, Geld auszugeben. Er ließ sich einschüchtern und gab seinen Betrübern 3 M. Da er schon viel von dem Hausjohn Stolle gehört hatte, nahm er bestimmt an, daß dieser einer von den beiden Männern gewesen sei, und schrieb an ihn eine Postkarte mit der Aufforderung, ihm die 3 Mark zurückzugeben. Nun ist die Post im allgemeinen ja außerordentlich langsam. Hier verlagte indes ihre Fingertüte. Sie konnte ebenso wenig wie alle Bemühungen der Gendarmarie Stolle ausfindig machen, und die Karte mußte mit dem Vermerk, daß der Adressat sich „im Wald und auf der Heide“ befinde und sein genauer Aufenthalt nicht bekannt sei,

wieder zurückgehen. Der Abender hat St. in falschem Verdad gehabt. Die Gendarmarie, die sich der Angelegenheit annahm, hat nämlich festgestellt, daß er an dem Raubanfall nicht beteiligt war. Es ist ihm nämlich gelungen, die beiden Täter zu ermitteln. Es sind zwei Männer, die sich schon längere Zeit hier in der weiteren Umgebung der Stadt vergeblich umherbetrieben. Der Beträuber, dem sie gestellt wurden, hat sie als die Täter erkannt, obwohl sie die Tat leugnen.

* **Ausflug des Werftstätten-Personals der Eisenbahn.** Am 10. d. M. unter ummt das Personal der hiesigen Eisenbahn-Werftstätten einen Ausflug, und zwar nach Wilhelmshaven. Am demselben beteiligen sich 1600 Personen, nämlich 1200 Erwachsene und 400 Kinder.

* **Zwischenacht, 1. Juli.** Wie durch Annoncen hinlänglich bekannt gemacht, findet das diesjährige Schützenfest Sonntag, den 10., und Montag, den 11. Juli, statt. Auf dem Festplan soll hier etwas näher eingegangen werden: Sonnabendabend 8 Uhr Papstessen, Abmarsch zum Vereinslokal. Am Sonntagmittag 1 Uhr Auftreten sämtlicher Schützen auf dem Marktplatz im Empfang der von auswärts eintreffenden Schützen, allein von hier aus haben 4000 Schützen zugesagt; um 2 Uhr wiederum Auftreten zum Abholen des Königs und der Fahne, Festmarsch durch den Markt und um Festplatz, dort um 3 Uhr Beginn des Schießens und des Konzerts, daneben auf dem Festplatz allerlei Belustigungen für Kinder: Klettertaste, Seilklettern, Zopfschlagen, Wettlaufen und anderes mehr. Im Festzelt beginnt um 5 Uhr der Ball. Am zweiten Tage, morgens um 9 Uhr, Auftreten auf dem Marktplatz, Abmarsch zum Königschießen, jedem Schützen wird die Teilnahme am Königschießen und dem Festmarschen zur Pflicht gemacht, um 3 Uhr Beginn des Schießens und des Konzerts, 4 Uhr Kinderball im Festzelt, um 5 Uhr Großer Ball. — Zum Schießen sind fest 4 Stände verfügbar, 2 auf 100, 2 auf 175 Meter. Nachfolgendem Plan wird geschaffen: Festischebe „Zwischenacht“, 100 Meter, aufgelegt; Königsischebe „Ammerland“, 100 Meter, freischießend; „Oldenburg“, 175 Meter, aufgelegt; Wurf- und Schinkischebe; „Deutschland“, 175 Meter, aufgelegt; Geld-Konkurrenzischebe.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Ausstellung 1905.

Infolge meiner Zeilen in Nr. 148 dieses geschätzten Blattes, die ursprünglich nur eine nebensächliche Einleitung zu einem Artikel waren, der nebenbei allerdings auch die Ausstellungsplanfrage miterörterte, im übrigen aber einen ganz anderen Inhalt geteilt sollte, und da dieser inzwischen behoben worden war, ohne den Schlußsatz, der jetzt als unnützig weggelassen wurde, immerhin noch als ein Ganzes wohl bestehen bleiben konnte, glaubt ein Herr „Civis“ in Nr. 150 des hiesigen „Generalanzeiger“ in etwas hochtrabender Weise mächtig über mich losziehen zu müssen. Der Ton meines kleinen Artikels gefällt dem Herrn „Civis“ nicht! Nun, das ist Geschmackssache. Ferner glaubt er die Wärdienfrage als eine unwesentliche Sache bezeichnen zu müssen.

Nun gut, Herr „Civis“, vielleicht haben wir Gelegenheit, 1905 unsere Wege sich nochmals kreuzen zu sehen. Ich will ihm dann von Herzen wünschen, daß er vollauf recht behelligen möge. Als reumütiger Sinder will ich dann nach besten Kräften dafür sorgen, daß für das etwa mangelnde Wärdienfest Ersatz geschaffen wird, und er Gelegenheit findet, seine etwas allzu kitzliche Haut, die er augenscheinlich jetzt schon hat sich damit einreiben zu können.

Gierverkaufsgenossenschaften.

In einem Artikel „Die Gierverkaufsgenossenschaften Pahn und Wiefelstede“ in 146 der „Nachr. f. St. u. L.“ empfiehlt Schreiber desselben die Gründung kleiner und kleinster Genossenschaften, weil nach seiner Ansicht die Möglichkeit da ist, daß die kleinen Genossenschaften denselben Preis zu erzielen vermögen, wie die großen. Als Beweis führt er an, daß Pahn mit 116 Genossen ebenso wie Wiefelstede mit 370 Genossen pro Monat Mai 80 Pfg. für das Kilo Gier ausbezahlt habe.

Wir überlassen es der Beurteilung der Leser, ob die Ergebnisse eines Monats oder auch einzelner Monate maßgebend sein können für die Rentabilität einer Genossenschaft; es ist aber getattet, durch nachstehende Zahlen Karzulegen, daß die größte Gierverkaufsgenossenschaft des Herzogtums (wie der Herr Artikelsschreiber sich ausdrücken beliebt) recht wohl in der Lage war, einen bedeutend höheren Durchschnittspreis zu bezahlen, als die kleinere Genossenschaft Pahn. — Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß wir in bezug auf unsere jeweiligen Ergebnisse an die Öffentlichkeit nicht zu treten pflegen; es soll nur eine Wiederholung der in dem Artikel zum Ausdruck gebrachten Behauptung bezweckt werden. — Unter Zugrundelegung der Jahresumsätze der Wiefelsteder Genossenschaft wurden von dieser mehr an die Genossen ausbezahlt als von Pahn:

Im Jahre 1901	...	M. 1736,20	= 3,1%
1902	...	8144,98	= 5,8%
1903	...	5146,14	= 7,2%

Mit anderen Worten: Wären von uns während der letzten 3 Jahre nur dieselben Preise bezahlt wie von Pahn, so hätten wir, abgesehen von der Abtragung unseres Kontokontos in Höhe von insgesamt 3115,06 und außer der Ansammlung unseres Reservekontos in Höhe von 438,51 M., noch ein Verarmungsvermögen von über 10 000 M. — Nach diesem Ergebnisse glauben wir die Behauptung aufstellen zu dürfen, daß es sich empfiehlt, einzelne größere Genossenschaften zu gründen, und nicht etwa viele kleine.

Gierverkaufsgenossenschaft Wiefelstede.

Gierverkaufsgenossenschaft. Die Notiz in der gerügten Nummer von der Gierverkaufsgenossenschaft Pahn bedarf einer Ergänzung, weil dort gerühmt wird, daß zwei Genossen, die die Kourage hatten, Vorstand

Neuheiten in Krawatten, farbige Oberhemden A 3.60. Maco-Unterzeuge, Netz-Jacken. Siegfried Insel Oldenburg, Langestr. 57.

Verpachtung. Zweiter Termin zur Verpachtung der dem minderjährigen **Gustav Deje** von **Gewecht** gehörigen, daselbst belegenen beiden **Hausmannsstellen**, als:

1. die z. St. von Diers gepachtete **Stelle**, bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, pfl. 150 Sch.-E. Garten, Bau- und Weideländereien und ca. 45 Tagewerk Wiesenland.
2. die z. St. von Deje gepachtete **Stelle**, bestehend aus neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, pfl. 150 Sch.-E. Garten, Bau- und Weideländereien und reichlich 20 Tagewerk Wiesenland,

ist angelegt auf **Dienstag, den 12. Juli**, nachm. präz. 1 1/2 Uhr, in **Grimms Wirtschaft zu Ede-Wecht**.

Bemerkung wird, daß die jetzigen Pächter nicht wieder zu pachten beabsichtigen. Kaufinteressenten können auch schon vor dem Termine mit mir unterhandeln. **E. Wettermann, Ant.** **Kriegerstr. 15** sind am **Dienstag, 5. Juli**, nachm. 4 Uhr, folg. Sachen zu verk.: 1 Kleiderschrank, Kuchenschrank, Zellerbohle, Küchengehäuke, Silber, Gartengerätschaften usw.

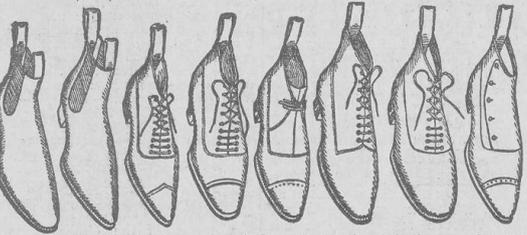
Technikum Lemgo i. L. Bauschule, Höhere u. mittlere Maschinenbauschule, Zeichenschule, Abteilung für Eisenbetonbau, Heizerlehre. Ingenieur-Diplom.

Zu verk. 1,8 rebh. **Ital.-Kühen**. Schäferstr. 19.

Osternburg. Das Haus **Langenweg Nr. 8** mit Stall, großem Lbfst. und Gemüsegarten ist zum 1. Novbr. zu vermieten. Preis 280 M. Näh. **W. Kruse, Adlerstr. 1.**

Sie sparen Geld, wenn Sie Prachtatalog umfassen mit **Wolfsberger 70, 74** mit 1 Jahr schriftliche Garantie **Laufdecken 60, 65, 68, 70, 72, 74** **Kurpfelstühle 2,75, 3,00, 4,-** **Schiffliche Garantie** **Wappentafeln 1,85, 2,-** **Sattel 1,60** **Ritzpumpen 90 ct.** **extr. 1,20** **Satteldeden 65 Bl. 1,15** **Motor, Rahmen, Conusse, Achsen, stauend billig** **Vertreter** auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. **H. Oher Rahn, Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin 46** **Alexanderstr. 46**

Wer Geld sparen will, kaufe seinen Bedarf an Schuhwaren



in der **Fabrikniederlage der Ersten Oldenb. Schuhwarenfabrik Langestr. 6**, neben dem **Lappan**, da dort jedes einzelne Paar zum **Engrospreise** zu kaufen ist. **Reparaturen prompt und billigst.**

Achtung!!! P.- u. T.-U.-Verein „Postalia“. Das diesjährige **Sommerfest** mit nachfolgendem Ball findet nicht in **Frohns' Gasthof**, sondern im **Schützenhof z. Wunderburg** am **Sonntag, den 3. Juli**, statt. Anfang der **Kinderbelustigungen** 4 Uhr, nachdem Ball, wozu **Einführungen** gestattet sind. **Der Vorstand.**

Verlorene und nachzuweisende Sachen. Entlaufen ein weißer, sehr zahmer **Angora-Katze**. Dem Wiederbringer eine Belohnung. **Mollenstraße 32.** **Im Tierasyl** ist ein grauer **Zettel** abgeliefert, eventuell nach 3 Tagen zu verkaufen. **Overien.** Zugelassen 1 Hahn, Dienstmann **G. Meyer**, Eichenstr. 4. **Gefunden** am 26. v. M. auf dem **Pferdemartplatz** ein **Vortemonnaie** mit Inbalt. **Schloßplatz 6.**

Zu belegen u. anzuleihen gesucht. Per sofort suche anzuleihen **6000 M.** auf sichere Hypothek von einem prompten **Zinszahler**. **Offerten** unter **E. 998** an die **Expd. d. Bl.** **Privat-Kapitalien** in jeder Höhe werden durch mich auf hiesige Hypothek **absolut sicher** belegt. **Zinsfuß** 4 1/2 bis 5 Prozent. **D. S. Wührmann, Bankgeschäft, Wilhelmshaven.**

Anzuleihen gesucht auf sofort oder später eine **erststellige Hypothek** von **15 bis 16 000 M.** auf einen **Grundbesitz** im Werte von **25 bis 30 000 M.** **Zinsfuß** 4%. **E. Memmen, Ant.**

Die meisten Beinkrankheiten sind **heilbar** selbst ganz veraltete Fälle ohne Operation, ohne Berufshörung und fast schmerzlos. Jeder **Beinranke** veräume nicht, sich die Broschüre: **Wie heile ich mein Bein selbst?** gratis und franco (eiden zu lassen. Sehr geringe Kurkosten, glänzende Erfolge. Hunderte von Dankschreiben. **Laboratorium chem. Präparate und Verbände Dr. med. Ernst Strahl, Hamburg 83, Große Allee 10.** Spezialärztlich geleitete Institute in Hamburg, Brüssel, Antwerpen, Charleroi, Lüttich etc. (D. R. G. M. Nr. 218 600.)

Knaben-Wasch-Anzüge Hosen Blusen von **75 Pfg. an.** **Siegfried Insel, Oldenburg, Langestr. 57.**

Hierdurch meinen verehrten Kunden zur Nachricht, daß von heute ab meine neue

Roggenreinigungsmaschine in Betrieb ist, welche mir ermöglicht, jeden Roggen auf Saat und sonstige Beimengungen (Wildhafer) gründlich zu reinigen und daher ein tadellos sauberes Roggenmehl zu liefern. Auch reinige jeden Roggen zur Aussaat billigt.

Hermann Frerichs, Getreide-Geschäft, Oldenburg.

Wohnungen. Zu vermieten u. sofort oder später an ruhige Bewohner die der Neuzeit entsprechende **Obervohnung** Auguststraße 2 zu 550 M. Näheres daselbst unten. **Fremdl. Wohnung** im Preise von 180-250 Mkt zum 1. Nov. zu mieten gesucht. **Off. E. 999** an die **Expd. d. Bl.** Zu verm. **Unterr.**, alles separat, mit Stall und Garten. **Wohlfelder Chaussee 84, bet der Molkerei.** **Osternburg.** In meinem Neubau an der **Germaustr. 19** habe ich zu November schöne geräumige **Unterr. und Obervohnung** zu vermieten. **E. Thramann.** Wohnung zu vermieten. **Milchbrinkweg 16.** Zu vermieten auf gleich od. 1. November eine schöne, vierzimmerige **Obervohnung**. **Chernstr. 23b.** Zu verm. **kl. Unterr.** per 1. Nov., St., K., Küche, **Mietr. 150 M.** **Gaststraße 28.** **Möbl. Zimmer** inkl. **Morgentafel** gesucht. **Offerten** unter **D. M. 100** postlagernd erbeten. **Kammer** mit Bett zu vermieten. **Birgerstraße 15, Seiteneingang.** Die schöne **Obervohnung** **Zeunweg 2**, enth. 5 Zimmer nebst **Zubehör**, ist z. 1. August zu vermieten. **Näheres** **Gaststraße 7.** **Zigarettenfabrik „Arabia“ Dresden, Zöllnerstr. 35,** sucht für **Oldenburg** und Umgegend einen tüchtigen, bei der **Kundschaft** gut eingeführten **Provisions-Vertreter.** Nur Herren, welche sich der **Vertretung** mit **ganzem Fleiß** annehmen und **gute Referenzen** aufzuweisen haben, wollen sich melden.

Lüstro-Loden-Wasch-Joppen von **M. 1.10 an.** **Siegfried Insel Oldenburg, Langestr. 57.**

Zu vermieten: 1. Mein Haus **Germaustr. Nr. 1**, enthaltend 8 Wohn- und Schlafräume nebst **Zubehör**, zum 1. Nov. d. J.; 2. mein neu ausgebauter **Sans Germaustr. Nr. 34**, enthaltend 4 Wohn- und Schlafräume nebst **Zubehör**, auf sofort oder zum 1. Oktober oder November. Beide Häuser stehen auch zum **Verkauf**. **D. Oltmanns, Dampfmihle.** Auf gl. zu verm. möbl. **Zimmer** u. K. an 2 ja. Leute. **Adelstr. 12.** Zum 1. Nov. bez. ger. **Unterr.** mit Gas, Wasser, **Badezim.** etc. zu verm. Näh. **Hövelamp 15**, oben.

Zu vermieten eine **freundl. Obervohnung**, 4 Zim., Küche und **Zubehör**, Gas u. Wasserleitung, für **August** od. **später**. **Mietpreis** 350 Mkt. **Gaststraße 28.**

Zu vermieten zum 1. Novbr. an ruhige Bewohner eine gut eingerichtete **Untervohnung** mit **Garten**, passend für eine **kl. Familie**. **Näheres** **Dfenerstraße 5.**

Zu verm. **kl. u. R. Küche** 2,50 M. **Fr. Umlauf, Wallgr. 1, Ede Grünstr.** Zu verm. z. verm. eine **fehl. sep. Unterr.**, 3 gr. u. 2 kl. Zimmer nebst **Zubeh.** u. **Gart.** **Alexanderstr. 15**, oben.

Zu verm. zum 1. Nov. 2 **Küden** mit **Wohnung**, für jed. **Geschäft** pass. und 2 **Obervohnungen**. **Neus. Damm 24**, unten.

Zu vermieten zum 1. Nov. die **freundl. sep. Obervohnung** mit **Gartenland** **Sonnenstraße 30**. **Nachfragen** das. oben. **Mietr. 450 Mkt.** **Fremdl. Wohnung**, möglichst mit **Garten-Verwendung**, an angenehmer Lage zu mieten **gesucht**. **Offerten** mit **Preisangabe** unter **E. M. 101** postlagernd erbeten.

Zu verm. möbl. **Stube**, **Bochstr. 8.** Zu verm. **schöne Obervohnung** auf **Nov.** **Milchbrinkweg 8.** **Gut möbl. Stube** u. **Kam.** zu verm. **Kadorferstr. 76**, unten.

Zu vermieten zum 1. Novbr. große **separate Ober- und Obervohnung** mit **etwas Gartenland**. **Näheres** **Hermannstr. 15.**

Möbl. großes schön 5 Zimmer mit **Kammer** oder **möbl. Zimmer** mit **Bett** zu vermieten auf gleich oder **später**. **Tammische 10.**

Batzen und Stellen **gesuche.** **Gef. e. Mädchen** nach **d. Schulzeit** b. e. **Kind.** **Sonnenstr. 26.**

Bestes und zuverlässigstes Cinnacheglas empfehlen

Wec's Frischhalter

E. G. Büsing & Co., Haarenstr. 46.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten!

2. Beilage

in No 153 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 2. Juli 1904

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur übernimmt keine Verantwortung für die Richtigkeit der Nachrichten, die ihm von anderen Quellen mitgeteilt werden.

Odenburg, 2. Juli.

Die nächste Postverbindung für Pakete nach Südwestafrika wird hergestellt durch den Dampfer „Danz Woermann“, der am 5. Juli die Reise von Genua aus antritt. Abkunft in Spatopfund etwa am 3. August. Schlusszeit in Hamburg am 6. Juli, 3 Uhr nachmittags, letzte Beförderungsgelegenheit ab Berlin, letzter Bahnhof am 4. Juli, 11.18 abends. — Briefsendungen nach Deutsch-Südwestafrika erhalten mit dem am 9. Juli von Southampton nach Kapstadt abgehenden englischen Postdampfer Beförderung und treffen in Spatopfund etwa am 28. Juli ein. Letzte Beförderungsgelegenheit am 8. Juli ab Berlin 6.01 nachmittags, ab Odenburg 7.54 abends, ab Berlin 11.23 Uhr vormittags.

Rein Trinkzwang. Da in vielen Kreisen, besonders in der breiteren Volksschicht, noch nicht allgemein bekannt zu sein scheint, daß die Wasserfälle auf den Bahnhöfen lediglich dem reisenden Publikum zum Warten auf die Züge dienen sollen und daß die Reisenden hier nichts zu versehen brauchen, hat die Eisenbahn-Direktion sämtlichen Bahnhöfen in der Provinz Plakate zugeandt mit der Aufschrift: „Rein Trinkzwang“. Diese Plakate sind in den Wasserfällen in auffälliger Weise anzubringen.

Ein Fest für äußere und innere Mission (Norddeutsche Mission und Jungfrauenverein) findet am 21. Sept. in Odenburg statt, worauf wir schon heute hinweisen. Die Predigt hat Herr Pastor Durckhard aus Berlin übernommen. Derselbe wird auch bei der Nachmittagsfeier eine Ansprache halten. Außer ihm wird voraussichtlich Herr Missionsinspektor Schreiber reden und ein Missionar.

Zum Gaudiumfest in Varel. In Varel entwickelt sich eine immer sicherere Tätigkeit, gilt es doch, alles bis spätestens heute abend fertig zu stellen. Die Zimmerleute haben vollst. zu tun, die Ehrenposten an den Straßenecken fertig zu stellen. Auch haben die Einwohner mit dem Ausschmücken der Häuser bereits den Anfang gemacht. Viele Kaufleute haben in ihren Schaufenstern eine herrliche Dekoration hergestellt. Varel macht Vollette, das fest steht, und wenn das Wetter so bleibt, wie es heute ist, dann wird der festgebende Verein wohl kein sehr großes Defizit erleiden. Die Vorbereitungen zum Feste und die Ausschmückung der Stadt haben eine enorme Summe verschlungen.

Der „Gem.“ fügt dem noch hinzu: Varel so lieblich zu schauen in Schmutz und Waid und Auen, prange zu auf's allerbeste zum dritten Gaudiumfeste. Diese Worte mögen es gewesen sein, die alle Bürger unserer Stadt besetzt haben, denn seit der frühesten Morgenstunden herrscht ein bewegtes Leben in den Straßen unserer Stadt. Noch immer wird grünes Laub herangezogen und fleißige Hände regen sich um die Häuser und Ehrenposten auf das Glänzende auszumalen. Nur noch wenige Stunden sind es und in der Mauer unserer Stadt wehen Fahnen und Girlanden im Winde. Babel, bekannt weit und breit durch sein herrliches Geblö, wird seine vielen Gäste entzücken und ihnen ein Fest bereiten, das in seinem glücklichen Gelingen sowohl hinsichtlich des Erfolges als auch in manchen Teilen des Turnens alle Erwartungen und alle seine Vorgänger übertreffen wird.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben

Eine Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg ruft die vor kurzem erfolgte Demission des französischen Oberleutnants Roland nach. Roland nahm seine Entlassung, weil er vom Abnehmen ausgeschloffen wurde, und vom Abnehmen wurde er angeblich deshalb ausgeschlossen, weil er der Witwe des durch den Befehl des Oberleutnants Roland getöteten Henry (der bekanntlich durch Selbstmord endigte) anlässlich ihres Prozesses gegen Joseph Reichard den Arm gerichtet hatte, um sie aus dem Gerichtssaal zu führen. Oberleutnant Roland war einer der 11 Offiziere des 2. Jäger-Regiments, die nach Frankreich und Sedan noch am Leben geblieben waren, und ist jetzt der einzige Überlebende von den drei Offizieren, die am 9. Januar 1871 aus der Festung Metz entflohen. Die Flucht erregte wegen der Kühnheit, mit der sie durchgeführt wurde, großes Aufsehen. Die Schildwache war für wenige Minuten abgerufen worden, und diesen Augenblick benutzten die drei Franzosen, um längs der Mauer ihres Gefangnisses in den mittleren Hof der Kaserne hindazugleiten. Obwohl hier gerade eine Abteilung Soldaten unter der Befehlshaber machte, blieben sie unbemerkt, und konnten auch die äußere Umfassungsmauer erklettern. Sie versteckten sich dann, als man in der Kaserne Alarm schlug, ganz in der Nähe der Festung, wo sie die ganze Nacht blieben. Am nächsten Tage gelangten sie verkleidet nach Frankfurt a. O., und von dort nach der in der Nähe der böhmischen Grenze gelegenen Stadt Marietta. Nachdem sie hier lange Zeit umhergeirrt waren, suchten sie am Abend ein wenig besuchtes Gasthaus auf. Hier wurden sie von einem Polkammermann erkannt und für verhaftet erklärt. Es gelang ihnen jedoch, den Polkammermann und den Gehilfen einzusperrern, worauf sie quer durch die Felder liefen, um die Grenze zu erreichen. Untermwegs brach der Leutnant de la Mairie zusammen und mußte von seinen Kameraden auf eine rasch hergestellte Tragbahre gelegt werden. Vor Hunger und Durst halbtot, erreichten die Flüchtlinge bei Tagesanbruch den österreichischen Ort Heinersdorf, wo sie von den Bauern gut aufgenommen und mit Geld und Nahrungsmitteln versehen wurden. Drei Tage später kamen sie nach Reichenberg und fuhrten dann über Wien und Turin nach ihrer Garnison Avignon. Sie wollten gerade wieder in Dienst treten, als der Waffenstillstand zustande kam.

Ein Kranz, der gefehlt hat. Auf das Grab des Wittwog von der Paulstraße in Frankfurt zu Grabe ge-

tragen Wilhelm Jordan sind zahlreiche Kränze niedergelegt worden; aber einer fehlte, der die Widmung hätte tragen müssen: „Von den dankbaren Schwiegermüttern“. Jordan hat eine gewaltige Lauge eingelegt gegen die banale Verhöhnung der Schwiegermutter: „Sieh im Theater ein modisches Lustspiel, eine in der Gegenwart handelnde Posse. Unausbleiblich hörst Du da irgend einen schändlichen Ausfall gegen die Schwiegermutter. Kein anderer Spaß ist so sicher, todesbesorgend und Beifalls-Gewieber auszulösen! Allerdings gibt es Schwiegermütter als Stöckelriebe und Hauszweige. Auf eine jener schlimmen Ausnahmen weiß ich immer je 100 Schwiegermütter aufzuzählen, welche den Gatten der Tochter oder die Gattin des Sohnes gleich innig, gleich aufopfernd lieben, wie ihr leibliches Kind. Auch vergessen die gewissenlosen Posenreißer fast immer, daß die Schwiegermutter auch als Großmutter die Hauptbetfleide der Familie zu sein pflegt.“ Jordan war zu seiner Wittippita, die 1889 fast überall Zustimmung fand, gerät worden durch eine Münzgeräthveranlassung, bei der eine „Bannerinschrift eine Wagenladung schweißig tarifizierter Betteln für lauter Schwiegermütter ausgab“.

Goethes Traum.

(Zur Einweihung des Goethe-Denkmal im Garten der Villa Wetzlar.)
Im Himmel, wo das Gute und das Böse weit unten liegt, da schließ — man glaubt es kaum — Um Mittag Wolfgang Goethe selig ein Und hatte einen wunderbaren Traum.
Er war im schönen Garten der Vogelhöhle Den dichten Pflanzensaum hinangewandelt Und sah mit einem Mal sich gegenüber Ein großes Angelum von Warme sein.
„Gut“, sprach er da, „was ist denn das, mein Lieber! Was hat mit meinen Garten so verschandelt? Was soll das für ein Angeheuer sein?“
„Gut wie er näher trat, ward er gewahrt, Da er die Hauptfigur des Ganzen war. Da sah er: „Ebelein, sieh mich mal an! Was hab ich Dir, Du armes Kind, getan?“
Dieses Wortmal hier, Du armes Kind, setz! Der Geist der Alten zu uns Reuen sprich! Ihr meint es gut, gewiß. Doch immerhin: Die Etage reißt nur nach Berlin!“

Das Luoginswort. In seinen kürzlich erschienenen „Erinnerungen“ erzählt der italienische Staatsmann: Gio:anni Visconti-Verona folgende anjante Geschichte: Es war während der Mailänder Revolution (die sog. „Fünf Tage“), und ich

Geistliche Schulaufsicht. Die Kundgebungen einzelner Geistlichen wie ganzer Kirchenvertretungen gegen die geistliche Schulaufsicht mögen sich in Preußenland hat das Konstitutum die Kreisinspektion in diesem Jahre das Thema: „Die Bedeutung der geistlichen Oberaufsicht der Gegenwart“ zum Gegenstand ihrer Verhandlungen zu machen, so daß wir eine ganze Reihe von Änderungen von sachkundiger und beteiligter Seite zu dieser Frage zu erwarten haben. Die Kreisinspektion des geistlichen Oberaufsicht der Gegenwart ist in Preußen nicht mehr erwünscht. Gründe: 1. Das im Interesse von Schule und Kirche liegende freundschaftliche Verhältnis von Pfarrer und Lehrer wird durch die geistliche Oberaufsicht vielfach getrübt; besonders leidet die seelsorgerische Tätigkeit des Pfarrers dem Lehrer gegenüber. 2. Die Ueberordnung des Pfarrers als solcher über den Lehrer in methodisch-technischer Beziehung entspricht nicht der Würde des Lehrberufes, auch vielfach nicht der Vorbildung der Geistlichkeit. 3. Die Befehlsbefugnis mit der Schule wird immer nur eine Nebenbesache für den Pfarrer sein können und sein dürfen. 4. Daß der Pfarrer das Amt (der Ortschulaufsicht) nicht ablehnen darf, aber jederzeit ohne Angabe von Gründen abgesetzt ist, ist des geistlichen Standes unwürdig. Aus eben diesen Gründen wird die geistliche Ortschulaufsicht nicht bloß allgemein von der Behergshaft, sondern auch einem großen Teil der evangelischen Geistlichkeit abgelehnt.

Der Verein für Handlungs-Kommiss von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg hat auch im abgelaufenen Jahre seinen Mitgliederbestand vermehrt. Unter den 70 000 Kaufleuten, die ihm a gehören, befinden sich 9000 Prinzipale. Seine Stellenvermittlung hat jetzt ca. 104 000 Stellen besetzt. Die Pensionskasse mit einem Vermögen von 9 Millionen Mark hat schon über eine Million Mark an Alters-, Invaliden-, Witwen-Pflichten z. d. Kranken- und Begräbniskasse über 2 600 000.— an Kranken- und Krankengeld ausgezahlt. Vereinsmitglieder, welche durch Stellenlosigkeit in Bedrängnis geraten sind, werden vom Untersuchungsausschuß mit Varmitteln unterstützt. Die Spar- und Darlehnskasse gewährt Darlehen zu den günstigsten Bedingungen. — Der Verein widmet allen Ständesfragen eine rege Tätigkeit; so hat er an den, auf Einführung der Kaufmannsgerichte und auf Erweiterung der Sonntagsruhe z. z. gerichteten Bewegungen lebhaften Anteil genommen. „Der Handelsstand“ unterrichtet über die einschlägigen Vorommnisse auf sozialem Gebiete und bringt Vorschläge allgemeinen Inhalts, Mitteilungen aus dem Vereinsleben und Vorträgen. Der besondern Aufmerksamkeit unterliegt auch die Rechtschutzabteilung, welche den Mitgliedern Rat und kostenfreie Rechtschutz gewährt, soweit es sich um Dienstverhältnis handelt. Die mehr als 300 Bezirksvereine, welche in Deutschland und im Ausland bestehen, bieten den Ortsmitgliedern berufliche und geistige Anregung. Der Jahresbeitrag ist 6.— und bei Eintritt nach dem 1. Juli nur 4.—, also gewiß eine kleine Ausgabe gegenüber dem Gebotenen.

m. Odenburg, 2. Juli. Am morgigen Sonntag feiert der Kriegerverein Odenburg-Glaschütte im Garten der „Harmonie“ sein diesjähriges Sommerfest, welches aus Gartenfest, Kinderbesuchungen und Ball besteht. — Eine Lustfahrt nach Bremerhaven macht morgen der Besangener Driale. Die Abfahrt erfolgt morgens 7 Uhr von der Eisenbahnbrücke. — Die Pflichten der Cloppenburg-

muroe als Schilbmache zu einer höchst ganz harmlosen Parodie ab der Via Turini überhört. Mein Hauptmann prüfte zuerst meine Pistolen, und da sie ihm wahrscheinlich nicht gefährlich und todbringend genug dünkten, verkehrte er meine Ausrüstung noch, indem er mir ein kaltes Fehlerschloß in die Hand drückte. Dann sagte er mir das Luoginswort: „Papa! Pusa.“ Bald darauf erschien ein anderer Truppenführer und hielt es für nötig, den Posten an der Parikade zu verstärken; er gab mir also einen Befehl, einen großzügigen alten Krieger mit einer Lauge aus der Kaserne zu. Ich sagte dem Alten das Luoginswort, und wir wurden sofort gute Freunde. Abgesehen tauchte eine Streifen auf. „Galt!“ rief er Mir, indem er kriegerisch und wild aufsehend vortrat. „Wißt Ihr die Lösung?“ — „Mut und Eintracht!“ sagte der Führer der Streifen aus dem Geratome. Der Alte sagte zuerst eine grimmige Miene auf, dann aber sagte er gemächlich: „Es ist zwar nicht ganz richtig, aber wir sind ja alle Italiener — Ihr dürft durchgehen!“
Die Sonnenchirm-Mode. Die jungen Mädchen gehen in England jetzt im Sommer ohne Hut; sie lassen ihr Haar von den warmen Lüften umspielen und die Sonnenstrahlen lassen es in warmen Lichtern aufleuchten. Dafür aber trägt die moderne Dame, die nie Schönes aufgibt, ohne etwas Schöneres dafür zu erfinden, einen großen, wunderschönen Sonnenchirm, dem sie nun den feinsten Aufputz hat angeheften lassen. So trägt sie einen Schirm aus schwarzen Stoffen, kleinsten Zeug mit einem schwarzen Muster darauf; oder ein kleines Kunstwerk aus düstigem Stoff, auf dem mit der Hand zarte Malereien gehaucht sind, Blumen- und Landschaften, die den Rand umwinden, oder groteske japanische Szenen mit ihren tollen Figuren. Diese Bildchen werden auf die in allen Farben spielende Seide aufgetragen, und sie haben die perlgrauen, mattrötlichen und bläulichen Töne noch mehr hervor, die durch den Stoff schimmern und glänzen; eine breite Seidenborste umrahmt das vielfarbige Dach. Oder die kleinen Gemälde haben sich von blauem Seidenmuffeln ab, der über und über getraut und mit weißem Muffeln besetzt ist. Ueberhaupt ist die Garnierung bei solch gehängenden Farben schwierig. Am besten steht ein zofa lebermuff, der einen zarten Teint macht und ein mattes Rot auf die Wangen der schönen Trägerin zaubert; sehr gewagt dagegen ist eine grünliche Garnierung. So muß der Sonnenchirm nicht nur den Teint schützen und von den Augen die blendende Sonne abwehren, sondern gibt auch dem Gesicht ein entzückendes Relief und läßt es mehr noch als der große Sommerhut auf einem feingestimmten farbenfrohen Untergrund aufleuchten.

straße ist nunmehr beendet, so daß die Straße wieder dem Verkehr übergeben werden kann. — Die hiesige dreiklassige katholische Schule beginnt heute ihre vierwöchigen Sommerferien, während die Ferien der evangelischen Schulen hier selbst erst in 8 Tagen eintreten und nur 3 Wochen dauern.

Westerheide, 2. Juli. Zu der am Mittwoch im Bahnhofshof hier abgehaltenen Ausstellung stellten sich 227 Militärfähige (Westerheide 79, Apen 38, Zwischengahn 63, Edewecht 47). Davon wurden ausgehoben: für Infanterie 49, Dragoner 7, Artillerie 4, Fußart. 34, Pionier 1, Luftschiffer 1, Eisenbahn-Brigade 2, Feldartillerie 6, 3. Seebataillon 2, 4. Matrosen-Abt. 1, dauernd untauglich befunden 13, dem Sanatorium überwiesen 26, Ersatzreserve 53, 1 J. 3. 19.

Gloppenburg, 2. Juli. Am Mittwoch wurde die vom landwirtschaftlichen Verein geplante gemeinschaftliche Fahrt nach Nikolausdorf ausgeführt. Die Gesellschaft langte an der Westseite der Kolonie an und besichtigte zunächst die von der Verwaltung des Landeskulturfonds angelegten Viehwiesen, auf welchen in den bis jetzt verfloßenen Wintermonaten 22 Stück Hindische reichliche Nahrung gefunden haben. Von der Weide zurückgekehrt, begab die Gesellschaft sich wieder zu den Wagen, um die bereits aus der Ferne bemerkte Kolonie des Wäheren zu besuchen. Diese erst seit ein paar Jahren aufgeteilte Kolonie ist sehr umfangreich, 43 Kolonate in Größe von 14 bis 20 Gektar sind bereits vergeben, und das zur Verfügung stehende Areal bietet noch Raum für mehr als 50 weitere Niederlassungen. Mehrere im zweiten und dritten Jahre bewohnten Kolonate sind schon mit guten Fruchtbau bebaut, und bieten diese die Gewähr dafür, daß die Errichtung der Kolonie ein gesundes Unternehmen ist, welches noch manchem Ansiedler einen angenehmen eigenen Wohnsitz und auskömmlichen Lebensunterhalt schaffen wird. Nebenfalls wird der obdenburgische Staat und als Organ desselben die Verwaltung des Landeskulturfonds nicht nachlassen, die minder bemittelten Kolonisten wirksam zu unterstützen; ist doch das Ansehen von Nikolausdorf und anderer Kolonien in volkstümlicher Beziehung von großem Nutzen, weil dadurch viele tüchtige Menschen von der Auswanderung in die großen Städte und zum Ausland abgehalten werden.

Glückh., 1. Juli. Postbesucher für Geldbriefe vor etwa 100 Jahren. Das Postgeld betrug damals: Von Glückh. bis Bremen 9 Grote für 1 bis 10 Aker, 12 Gr. f. 10 bis 50 Z., 18 Gr. f. 50 bis 75 Z., und 24 Gr. f. 75 bis 100 Z.; von Glückh. bis Delmenhorst 8 Gr. f. 1 bis 10 Z., 10 Gr. f. 10 bis 50 Z., 15 Gr. f. 50 bis 75 Z., und 20 Gr. f. 75 bis 100 Z.; von Glückh. bis Wardenburg 6 Gr. f. 1 bis 10 Z., 8 Gr. f. 10 bis 50 Z., 12 Gr. f. 50 bis 75 Z., und 16 Gr. f. 75 bis 100 Z.; von Glückh. nach Verne und Brate 3 Gr. f. 1 bis 10 Z.; 4 Gr. f. 10 bis 50 Z., 6 Gr. f. 50 bis 75 Z., und 8 Gr. f. 75 bis 100 Z. 1 Gros = 4 bis 5 Pf. Am Dienstag, den 5. Juli d. Z., findet im benachbarten Obere ein Viehmarkt statt.

Redeburg, 1. Juli. Hier war vor ungefähr 100 Jahren eine Fährstraße eingerichtet, für die folgende Beschreibung bestand: „Ein, zwei oder drei Personen bei Sommerzeit über die Weser zu bringen, 12 Grote, bei Winterzeit 18 Gr. Wenn aber nach dem Rodentfänger Ziele oder Elmörden die Fahrt geht, geben ein, zwei oder drei Personen 24 Gr. Eine Person mit einem Pferde des Sommers 12 Gr., des Winters 18 Gr. Wenn viele Pferde oder Ochsen vorhanden, so gibt jedes Stück überzähligen 6 Gr. Ein junges Pferd oder Füllen, das Stück 4 Gr. Vom Rodentfänger Ziele abzuholen oder dahin zu bringen, gibt ein Wagen mit zwei Pferden 26 Gr., eine Kutsche mit vier Pferden 48 Gr. Vom Sande Wäheren gleich über die Weser zu bringen oder von der anderen Seite her abzuholen, gibt ein Wagen mit zwei Pferden 24 Gr., eine Kutsche mit vier Pferden 36 Gr.“ 1 Gros find ungefähr 5 Pf.

Neuenhooft, 29. Juni. In der heutigen Sitzung der Schul- und Lehrervereinigung wurde der Bau einer neuen zweiklassigen Schule wiederholt besprochen. Der Bau ist notwendig, da das Klassenzimmer der z. B. einflügeligen Schule für die große Schülerzahl nicht zu klein ist. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß das neue Haus noch vor kommenden Winter unter Dach kommt. Das alte Schulhaus mit dem dazu gehörenden Acker- und Weideland soll im Ganzen verkauft und der Neubau an der Chaussee in Echolt aufgeführt werden. Hier kommen zwei Waupläge in Frage, bei der Abstimmung darüber ergaben sich für jeden Platz drei Stimmen. Infolge dessen muß, wie das Gesetz vorschreibt, das erste Gut anhand mehr zur Beratung gestellt werden; wird sich dann abermals Stimmengleichheit ergeben, so hat der Vorsitzende zu entscheiden. Die entscheidende Sitzung findet am nächsten Mittwoch in Schatz's Gasthaus statt.

8. Juni, 1. Juli. Am feierlichen Donnerstag fand im Etablissement Friedrichshof die konstituierende Versammlung des Flottenvereins statt. Der Vorsitz führte zunächst Herr Amtsauptmann Wilmshoven. Die Verhandlung hatte das Ergebnis, daß gewählt wurden Herr Amtsleiter Koppen-Dan zum ersten Vorsitzenden, Herr Bentler Matthesen-Neubremen zu dessen Stellvertreter, Herr Jochimsberger Dommspeppens zum Schatzmeister, Herr Hauptlehrer Kruse-Dan zum Schriftführer und Herr Werkführer Biewerfeld-Dan zum Werbemeister. Seitens des Vorstandes werden bis zur nächsten Versammlung Proben von Vereinsarbeiten besichtigt. Der Verein führt die Bezeichnung „Deutsch-Niederländischer Verein des Deutschen Flottenvereins“. Als Vertretungsmittel fungiert für die Gemeinde Goppe's Herr Graf, für die Gemeinde Alwende Herr Hoffmann, für die Gemeinde Dan Herr Wertheimer Richter. Herr Amtsleiter Koppen-Dan verspricht in nächster Zeit im Friedrichshof ein Konzert für den Flottenverein. In allerhöchster Zeit beginnen schon Vortragsabende; der erste bringt einen Vortrag des Redakteurs Seiffing-Wilmshoven.

Dant, 1. Juli. Der Bau des Elektrizitätswerks ist am heutigen Tage begonnen, nachdem die Errichtung und der Betrieb vom Großherzoglichen Amt Nürtingen genehmigt worden ist. Das Gebäude wird auf dem Grundstück Neue Wilhelmshavenstraße 33, am Eisenbahngelände und in der Nähe des Weheweges, gebaut. Das Regen der Leitungsdraht und die Anbringung der Stromleitungen in den Säulern der Herren, die sich zur Abnahme von Licht und Kraft bereit erklärt haben, findet alsbald statt. Anfang September wird das Werk voraussichtlich in Betrieb gesetzt werden.

Dant, 1. Juli. Von einem bedauerlichen Unfall wurde das zweijährige Kind eines hiesigen Beamten getroffen. Arglos lagte das Kind in einem unbewachten Augenblick nach einem auf dem Herbrande stehenden Topf, in welchem zwei Liter soeben gekochter Milch enthalten waren. Die heiße Milch strömte dem Kinde über Kopf und Hals die Brust hinab. Die Vorderseite des Körpers ist fast verbrannt, so daß an dem Aufstehen gewagt ist.

Schweewarden, 1. Juli. Der Rentner G. Pappan hierüber d. räumte seinen durch Vermittlung des Auktionärs Ed. Dethard zu Döhlgrüne seine hieselbst an der Chaussee nach Lettens belegene Hofstelle zur Größe von 3 1/2 ha mit Antritt auf den 1. Mai 1905 an den Bandwirt H. v. Kneten zu Jaderau ab. Der Kaufpreis beträgt 102 500 Mk. F. R. Fürstentum Lübeck, 30. Juni. Die Bauarbeiten bearbeitet obher die Großherzogliche Regierung für alle Gemeinden des Fürstentums Lübeck, ausgenommen die

Stadt Gutin. Das brachte für die Bevölkerung dieser Gemeinden allerlei Unannehmlichkeiten mit sich: Die Regierung war weit und das Verfahren niemals ein sehr beschleunigtes. Aber auch der Staat mag die Ungünstigkeit dieser Art der Beordnung erkannt haben, denn es war unmöglich, eine zureichende Ueberwachung der Bauten überall zu schaffen. Der Gendarm war in abgelegenen Gemeinden des Fürstentums bisher vielfach Vertreter der Regierung in Baufragen. Es darf daher mit Freude begrüßt werden, daß sich eine Veränderung dieser Organisation ansehend andahnt. Die Fleckengemeinde Schwartau hat eine Baubehörde gebildet, und eine Baupolizeiordnung, und die Befugnis erhalten, die Bauangelegenheiten der Fleckengemeinde Schwartau selbständig zu erledigen. Die Gemeinde Stodelsdorf, in der sich, wie man sich vielleicht noch erinnert, vor nicht langer Zeit die unglaublichsten Sachen in Bandlung und Bau-schwindel ereigneten, wird demnach folgen. Hoffentlich folgen noch andere Gemeinden diesem Beispiel.

Seefensmünde, 1. Juli. Der Wert von Joh. C. Leddenborg u. Co. in von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg zu den beiden bereits bestellten Dampfern noch ein dritter in Auftrag gegeben worden. Derselbe soll wie die beiden anderen eine Größe von reichlich 4000 Register-Tons und eine Maschine von ca. 2000 Pferdekraften erhalten; ebenso wird er imstande sein, 50 Passagiere in der Kabine und 400 im Zwischendeck aufzunehmen. Die Werte hat nach der „W. Z.“ jetzt neun Dampfer von zusammen 28 500 Register-Tons und Maschinen mit 17 600 Pferdekraften im Bau.

Berliner Humor vor Gericht.

(Nachdruck verboten.)

Die imitierte Braut. In der Privatklage des Ruprecht wird Weber erschienen als freitende Partei eine tosket gekleidete Dame, die durch ihren juppigen Haarwuchs auffällt, eine jener großstädtischen Jünglinge, deren Alter sehr schwer zu schätzen ist, und ein Mann in der Mitte der Vierziger mit leicht ergrautem Haupthaar, dessen Echtheit stellenweise recht zweifelhaft erscheint.

Die Privatklägerin sowohl wie der wegen Beleidigung angeklagte Dandier Albert Wilhelm Weber befinden sich in großer Erregung, so daß es dem Vorsitzenden nur mühsam gelingt, ihre temperamentvollen Ausbrüche zu zügeln. Die Verhandlung entrollt ein tragikomisches Bild einer in ihren hoffnungsvollen Reimen getrichten Verzensung.

Nach Feststellung der Personalken des noch unbestimmten Angeklagten überreicht die Privatklägerin, Fräulein Rosa Ruprecht, das Original eines bereits in Abschrift bei den Akten befindlichen Briefes des Angeklagten, durch den sich die Empfängerin, die damals mit Ruprecht verlobt war, in ihrer weiblichen Ehre gekränkt fühlt. In dem Briefe, der zur Verlesung gelangt, wird der Privatklägerin vorgeworfen, sie sei eine „ganz falsche Person“ und angle mit falschen Haaren und künstlichen Nägeln nach Männerherzen; sie sei keine richtige Braut, sondern nur eine ziemlich wertlose Imitation. Er, der Angeklagte, schäme sich ungemein glücklich, durch einen glücklichen Zufall hinter diese Ränke und Schliche gekommen zu sein, und erkläre die Verlobung damit für gelöst.

Der Angeklagte erklärt auf die Frage, ob er zugebe, diesen Brief geschrieben zu haben:

„Allemal. Und was ist da geschrieben, das wiederhole ich hier vor Gericht. Sie hat mir uff der Frau-losigkeit hinter's Licht geführt. Ich habe in meiner Frivolität sie bloß, eine komplette Braut aus lauter Natur und aus einem Fuß zu bestien. Proßt Wulstheit! Ist es allens komposition, Schwindel, Vorspiegelung falscher Tatsachen. Und nu bitte die den Gerichtshof: Lassen Sie ihr zunächst ablegen, was nicht zu ihrer Person gehören duht, die falschen Haare und daß uffgesteckte Haar. Streng jenommen, gehören sie nicht zu ihrer Person der Privatklägerin, und nur die Privatklägerin hat ein Recht, hier vor Gericht als Partei zu erscheinen. Det wäre ja —“

Vorj.: Sie erweisen sich ganz unartig. Nicht das Gericht hat den Nachweis zu erbringen, daß die Privatklägerin eine „ziemlich wertlose Imitation“ ist, sondern Sie selbst. Ihr Brief enthält Beleidigungen objektiv beleidigenden Inhalts. Der Vorwurf, eine Dame angle mit verborgenen Reizen nach Männerherzen, enthält eine empfindliche Kränkung, die hier um so schwerer ins Gewicht fällt, als die Betroffene Ihre Braut war.

Angell.: „Braut“ ist jut. Also sie angle mit verborgenen Köder, und wenn det Fälschen sefangen is und jerne wieder los möchte, dann kommt det hohe Gericht und spricht von Beleidigungen objektiv beleidigenden Inhalts und von empfindlicher Kränkung.

Vorj.: Entfallen Sie sich hier jeder Kritik des gerichtlichen Verfahrens. Woher wußten Sie denn, daß die Privatklägerin solches Haar und ein solches Gesicht trägt?

Angell.: Es war um Mitte Mai herum, als ich eines Morgens so jeden zehn unangemeldet bei meiner Braut und ihrem Vater vorpredte, um ihr zu neuen Spaziergänge abzuholen. Als ich ins Zimmer trete, sitzt der Alte uff'n Sofa, und, was meine Braut, die Rosa ist, die liegt in'r Fenster und liest uff de Strahe, ohne mir kommen zu hören. Ich nitte dem Allen zu, schliche mich langsam zu ihr an' Fenster und ziepe ihr lang leise hinten an ihren großen griechischen Saartnoten. Sie schrieht, dreht sich hastig herum, und dabei muß ich mit mir ein solches Haarzeug verbeddert haben, denn uff einmal ist eener unglückigen Haar-Wuffah in die de la main. Meine imitierte Braut erschrickt, sitzt eenern lauten Schrei aus, und dabei verliert sie och ne Reihe Perlenzähne. Sie warnt wohl noch nicht lang ornlich unsezt, weil ich et noch frisch am Tage war. Et hat lange jedauert, bis ich Worte und meine Braut Haar und Zähne wiederfand. Was ich in meiner Ueberraschung gesagt habe, weest ich heut nicht mehr, aber Schmeicheln waren et ganz jenseit nich.

Vorj.: Und Sie glauben, daß die Privatklägerin diese Toilettenkunst mit Vorbedacht zu dem Zwecke, Sie ins Garn zu locken, angewandt hat?

Angell.: Allemal.

Vorj.: Es tragen aber viele Damen solches Haar und falsche Zähne, vielleicht ohne solche listigen Hintergedanken, weil es eben besser aussieht. Privatklägerin: Und was nachher jenseit, davon redet der Herr keinen Don. Als er lang malitiös

wurde und leich von Imitation und faulem Zauber anfang, jing Vater uff ihm zu, freiste ihm mit eenern Rud die Perle herunter und fragte dabei: „St die etwa echt?“

Vorj.: Na also! Wenn sich das so verhält, hatten Sie a le Urache, auch die einaligen Mängel Ihrer Braut nachsichtiger zu beurteilen.

Angell.: Wenn Eene sonst nicht hat, kann man aber doch iwenigstens echtes Haar und echte Zähne bean-spruchen.

Das Gericht ahndet die Beleidigung durch eine Geldstrafe von 50 Mark.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Der Letzte Siegesfest zu Rostock.

Von der Generalversammlung des Verbandes der Ärzte Deutschlands schrieb die „Nachrichten“ in Nr. 144: „... es wird eine Verjüngung von Siegern sein...“

Bei dem „lebhaften Interesse“, welches das gesamte Publikum den streitbaren Ärzten entgegengebracht, scheint es erforderlich zu sein, einiges von der „Siegesfeier“ nachzutragen.

Die hier oft von Personen, die die Verhältnisse kennen, vertretene Ansicht, daß die Ärzte nicht zufrieden sind, die Krankentassen infolge der angestellten Forderungen bis an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit zu drängen, nein, sie wollen in den Krankentassen herrschen, wird durch folgenden angenehmen Antrag bestätigt: „Der deutsche Arzttag erklärt, daß er die geistliche Regelung der Stellung der Ärzte zu den Krankentassen für notwendig hält, unbeschadet des im Krankenversicherungsgesetze durchgeführten Grundzuges der Selbstverwaltung der Kassen; daß die Organisation der Selbsthilfe überall unverzüglich weiter ausgebaut und vollendet werden muß.“ Was die Ärzte unter „geistlicher Regelung“ verstehen, ist die geistliche Sanktion dafür, nach Bitten Forderungen stellen zu können, welche dann die Krankentassen zu erfüllen haben. — Welcher Art der Ton war, in dem die Ärzte debattierten, ist aus folgendem ersichtlich: Hofrat Dr. Mayer-Nürnberg bezeichnete das Wort geben seiner Leipziger Kollegen als ein unwürdiges und warnte, das politische Moment in die Verhandlungen zu tragen. (Alles, was nämlich nicht auf die Sozialdemokratie schimpfte, war nicht „handes-mäß“ und wurde in die Wurst gehauen.) Man könne sehr bald in die Lage kommen, mit den Sozialdemokraten in friedlicher Weise zu verhandeln. (Räum. Aufs: Schluß! Schluß!) „Unsere Feinde sind doch nicht bloß Sozialdemokraten, die Großindustriellen sind uns doch viel gefährlicher.“ (Beifall und heftiger W. derpruch.) Der Redner mahnte noch zum Friedensschluß, was heftigen Widerspruch hervorrief. In schärfster Weise wandte sich eine Anzahl Dele. gegen die Ausführungen des genannten Redners. Gerabzu zum Zimmute arteten die Verhandlungen aus, als Dr. Ribbiger-Frankfurt a. M. erklärte, daß es die Kassen vorstände und nicht die Sozialdemokraten seien, die man zu bekämpfen habe. Daß die meisten Kassenvereine Sozialdemokraten seien, liege eben an unseren ganzen politischen Verhältnissen, wahrnehmlich würden die Anwesenden, wenn sie statt Ärzte Arbeiter wären, auch Sozialdemokraten sein. (Stürmische Unruhe und entrüstete Zurufe: Schluß! Haas! Haas!) Der Redner konnte nicht weiter sprechen und mußte abtreten. Diejenigen Redner, die für eine objektive Auffassung in der Streitfrage eintreten, drangen damit nicht durch, so daß selbst bürgerliche Zeitungen schreiben, akademisch gebildeten Männern hätte man solch ein Benehmen nicht zugezagt. Noch kein sozialdemokratischer Parteitag sei so rüchlos vorgegangen wie hier die Letzte. Das bezieht sich namentlich auf einen Vorgang, der allerdings keineswegs nicht hat. Schon bei den voraus gegangenen Beratungen des wirtschaftlichen Schutzverbandes war in bezug auf die anwesenden Berichterstatter der Tagespresse gesagt worden: „Schmeißt die Kerle raus!“ was merkwürdigerweise die anwesenden Journalisten sich ruhig gefallen ließen. Als nun beim Arztetage selbst der Inhaber der Korrespondenz-Friedländer in Berlin sich einen ganz bedeutungslosen Primus in der Berichterstattung zu Lauten kommen ließ, der sogar noch zugunsten des Redners lautete, erhob sich unter Teilnahme des Vorsitzenden der ganze Arzttag und machte dem Herrn Friedländer eine Szene, die jeglicher Beizühigung spottete und mit der Ausweisung aus dem Saale endete. Daraufhin verließen mit Friedländer die übrigen Vertreter der Presse den Saal und geben nunmehr in einem Prospekt in der Presse der Öffentlichkeit davon Kunde. Welcher Art diese Szenen waren, welche die Vertreter der Presse zur Einstellung ihrer Tätigkeit zwanzen, geht am besten aus dem Urteile der „Leipziger neuesten Nachrichten“ hervor, welche bekanntlich mit dem Letzten durch dich und dünn gehen. Dieses Blatt schreibt, das es das Recht des betr. Redners gewesen sei, Remedur zu verlangen. „Dies geschah jedoch in so empören-der Weise, daß Friedländer auf Veranlassung seiner eignen Kollegen den Schuß des Präsidenten Dr. Köhler-Bochum aus-riete. Es erfolgte nun „Haas! Haas!“, man hörte Friedländer's Beleidigung nicht an, und als sich schließlich der Präsident selbst an den Rufen beteiligte und Herrn Friedländer zum Verlassen des Saales aufforderte, nahmen sämtliche Journalisten, die der unwürdigen Szene bewohnten, Partei für ihren gemäßigten Kollegen und verließen einhellig den Saal.“

Das arztfeindliche Blatt muß selbst die Behandlung Friedländer's „als unqualifizierbar“ bezeichnen, und es schreibt: „Das Auftreten der an jenem Konflikt aktiv beteiligten Ärzte ist umso unverständlicher, als der gesamten deutschen Ärzteschaft in ihren schweren Kämpfen seitens der bürgerlichen Presse nur Gutes widerfahren ist und jene Mißhandlung daher als eine Unbillbarkeit angesehen werden muß. Uns haben die Nachrichten aus Rostock ein ein Blicklag aus heiterem Himmel getroffen, und wir beslag u tief, daß eine solche Verurteilung selbst in der Hitze des Gefechtes bei Ärzten möglich gewesen ist.“ Wenn die „N. N.“ ihre Reize so solch elegischen Tönen stimmen müssen, dann ist zum mindestens bewiesen, daß man es, wie die „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ schreibt, mit „wird gewordenen Ärzten“ zu tun hat. Mit „Erldigung“ dieses Punktes war die „Arbeit“ des Arztetages getan, was nun noch beraten wurde, hat für die Leser nur ein untergeordnetes Interesse. Das eine ist aber festzustellen: Der Arzttag bot durchaus kein einseitiges Bild, und viele Ärzte mögen, angetrieben von solchen Vorgängen, bedauern, auch dabei gewesen zu sein, bei solchen „Siegesfest“.

Maschinen- u. Armaturfabrik
vorm.
Klein, Schanzlin u. Becker,
Frankenthal (Pfalz).

Hand- Kolbenpumpen
„Sylt. Klein“
für Industrie, Haus u. Land-
wirtschaft.
Beste Erzeugnisse für Flügel-
pumpen.

Saughöhe bis 9 m,
Druckhöhe bis 25 m.

Billig.
Wieder-
verkäufer
hohen
Rabatt.

Vertreter:
Baack & Lotze,
Hamburg,
Bei den Mühren 85/86.

Verlangen Sie frei und umsonst
Hauptkatalog
über Parade-
Fahreräder
u. Zubehörteile,
welche die besten u.
dabei allerbilligsten sind.
= Wiederverkäufer gesucht =
A. Rose, Magdeburg,
Altestr. Nähmaschinen- u.
Fahrradgeschäft. — Gebr. 1865.

Gemüßpfl. 100 St. 25 „ Begonien
Dhd. 60 „ Steckrüben, Kopfsalzen
billig. Nelkenstr. 15.

J. W. Abeken,
Osnabrück,
Holzhandlung u. Holz-
bearbeitungsfabrik,
übernimmt die Anfertigung
von Massensartikeln der Holz-
bearbeitung.

Wilhelm Eckardt
G. m. b. H.
Köln—Berlin W. 30.
Fabrik-
Schornsteine.
Neubau
und Reparaturen.
Kessel-Einmauerungen.
2000 Ausführungen.
Ringofenbau
für Ziegel und Kalk.
1600 Ausführungen.

Gänsefedern 60 Pfg.
pr. Dtz. (größere zum Reifen). Emschlagfedern,
wie sie in d. D. Gans fallen, mit allen Dämmen
in 1.50, füllreife Schilffedern in 2.00,
bessere Danziger Waare in 2.50, 3.00, beste
Schwämme in 3.50, russische Dämmen
in 3.50, weiße Köpfe, Dämmen in 3.00,
geriffene Federn in 1.50, 2.00, 2.50,
prima geriffene in 3.00, 3.50,
Dämmen gegen Maden.

Gustav Lustig, Prinzenstraße 22a.
Emschlagfedernfabrik m. elektr. Strom-
trieb. Diese Anfertigungsarbeiten.

Eine Partie garantiert feuerfeste
Geldschränke
offiziell besonders billig. Zu bef. bis
7 1/2 Uhr abends in meinem Nachhause.
D. S. Schröder, Bremen, Geeren 68

Landwirtsch. Technikum
Münster i. W.,
Josefstrasse 5.
Ausbildung der jungen Leute
als Beamte für Rittergüter,
Domänen und grössere land-
wirtschaftliche Betriebe.
Prospekte frei.

Die besten
u. billigsten
Fahrräder, Motorräder
Haus- u. Hofmaschinen u. Zubehörteile
liefert die
Waffenfabrik Kreiensen
in Kreiensen (Harz) Nr. 209
Vertreter an allen Orten gesucht!
Katalog an Jedermann gratis und franko.

Empfehle mich zur Anfertigung von
Damen- und Kindergarderobe.
Frau Clausen,
Osternburg, Hermannstraße 3.
Z. v. Stedendahl, Nachf. Eses,
empfiehlt schweren u. leichten Grabes-
tief zu billigen Preisen. Bestellungen
werden am Lager (Zorpflanz) und bei
Gastwirt Henncke, Markt 20, angen.

Asthma
Vixol-Heilverfahren eine
epochemachende Entdek-
kung drei Wochen
gratis.

Zahlung
nur nach
Erfolg.

Referenzen in
fast all. Orten
Deutschlands.
Ausführliche
Broschüre d.
The Vixol
K.Syndicate
304,
Brixton Hill,
London SW.

Zu verk. eine schöne Scheiben-
mühle mit Zubehör.
Zu beziehen Paarenstraße 11b.
Großkneten. Eine gebrauchte
Dreschmaschine
mit Schüttler (ohne Obel) billig zu
verlaufen. **Z. D. Hellbusch.**

Zu verk.: 1 Kleider- u. Feinwe-
schant, 1 Kl. mahag. Schrant, 1 mah.
Sofatisch u. Kommode, 1 rund. Tisch,
1 Klavierbord, Kleiderständer, Wänne,
Wöde u. sonstige Haushaltungssachen.
Bahnhofstr. 16.

S alle stets großes Lager in
Defen, Sparherden,
Wäschekübeln, Fenstern etc
zu sehr billigen Preisen.
C. Classen,
Eisen gießerei. — Nordstr.

Sämtliche noch
vorrätig. Kinder-
wagen, Sport-
wagen, Veranda-
möbel und Behr-
stühle zu herab-
gesetzten Preisen.
Ebenfalls billig:
— Reiseförbe,
Blumenstaud., sämtl. Haushaltungsgö-
föhrbe, Kleiden und Kinderstühle.
Fr. Lehmann, Korbmacher,
Gaststraße 10.
Größte Auswahl, billigste Preise.
Bei Barzahlung 5% Rabatt in bar
oder Rabattmarken.
Sämtliche Ersatzteile u. Reparaturen.

Special-Gummiwaren-Haus
Sämtl. Gummiwaren
Pollei & Co.,
Berlin C., Rosenthalerstr. 44.*

Wer liebt
ein gartes, reines Gesicht? tosiges
jugendfr. Aussehen? weisse, sammet-
weiche Haut? und blendend schönen
Teint? Der gebrauchte nur Madenbeuler
Stedenpferd-Vitennmilch-Seife
von Bergmann & Co. (Nadeben
mit echter Seifenmark: Stedenpferd
& St. 50 Pfg. in der Hof-Apothek).

Die besten
u. billigsten
Fahrräder, Motorräder
Haus- u. Hofmaschinen u. Zubehörteile
liefert die
Waffenfabrik Kreiensen
in Kreiensen (Harz) Nr. 209
Vertreter an allen Orten gesucht!
Katalog an Jedermann gratis und franko.

Rumsch & Hammer ♦ **Forst, Lausitz.**
Wäschereimaschinenfabrik.

Von Mk. 150 an.

Wäsch-
maschine
mit
Unter-
feuerung
u. Hand-
betrieb.

Von Mk. 200 an.

Ca. 1800 Stück im Betriebe. Ca. 1000 Stück im Betriebe.
Wir fabricieren komplette Einrichtungen für Waschanstalten,
Institute, Heilanstalten, Hotels etc.

Achtung! Neu oxydiert!
Jeder Herr, jede Dame, welche eine verrostete od. abgetragene
Stahl-Taschen-Uhr
besitzen, erhalten das Gehäuse wieder tadellos neu schwarz oxydiert,
viele Jahre haltbar, in 4-5 Tagen zurück. Als Brief mit 20 Pfg.
franciert zu senden.
Für Oxydieren eines Damenuhrgehäuses berechne 70 Pfg.
Herrenuhrgehäuses berechne bis Mk. 1,20.
— Versand nur gegen Nachnahme, Porto 35 Pfg. —
L. Jabulowsky, Oxydierungs-Anstalt,
Pforzheim.

Globus-
Putz-Extrakt
putzt besser als jedes and. Metall-Putzmittel.

GLOBUS-PUTZ-EXTRAKT
Besteht aus reinen
alkalischen
Substanzen
Neueste
Erfindung
Nur durch
Flammenhitze
in reibem Strahl
aufzubereiten
In reiner
Flasche
verpackt. Made in Germany
H. J. G. Wellhausen, Paris 1878

Loftomobilen
Fabrikat der Firma
Heinrich Lanz, Mannheim
in allen Größen,
komplette Ziegelei- und Sägewerks-Einrichtungen,
Pumpwerke bis zu den größten Leistungen
für Ent- und Bewässerung
liefert zu den billigsten Preisen, auch mietweise mit Vorkaufsvrecht
Ernst Halbach, Leer (Ostfriesl.).
Filiale in Düsseldorf-Reicholz.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.
Fahrplan der Passagierdampfer auf der Unterweser
an Sonn- und Feiertagen.

Abf.	Abf.	Abf.	Abf.	an	Abf.	Abf.	Abf.	Abf.	Abf.
7:00	8:30	9:30	10:30	11:30	12:30	13:30	14:30	15:30	16:30
an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab
Bremen-Freiburg	Regelad	Bremse							
an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab
10:30	12:00	13:00	14:00	15:00	16:00	17:00	18:00	19:00	20:00
an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab
Bremen-Freiburg	Regelad	Bremse							
an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an	ab

* Mit diesem Dampfer finden Passagiere nach u. von Weststationen keine Beförderung.

An Wochentagen.

Abf.	Abf.	Abf.	Abf.	an	Abf.	Abf.	Abf.	Abf.
7:15	8:15	9:15	10:15	11:15	12:15	13:15	14:15	15:15
an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an
Bremen-Freiburg	Regelad	Bremse						
an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an
10:45	12:45	13:45	14:45	15:45	16:45	17:45	18:45	19:45
an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an
Bremen-Freiburg	Regelad	Bremse						
an	ab	an	ab	an	ab	an	ab	an

Die Abfahrtszeiten der Dampfer von den Stationen zwischen Bremen
und Bremerhaven können nur annähernd angegeben werden.
Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Gute kräftige Schuhe
kauft man bei
J. H. Ehlers,
Baumgartenstraße 10.
Magenleidenden
teilt ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
H. Goetz, Lehrerin, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Erfinder-Zeitung München XI
Organ für Erfindungs-Schutz und
Verwertung.
Monat. 3mal. Abonnements durch alle
Postanstalten. — Einzelnummer 50 Pfg.
— durch den Verlag.

„Crodo“ - Fahrräder
sind die besten und allerbilligsten, v.
65 Mk. an. 2 Jahre Garantie für
Bruch. Katalog gratis und franco.
Fahrrad-Fabrik und Versand **Caspar**
Schö, Hamburg 5.

Diese Woche!
Zinsung 6, 7, 8, 9. Juli
Freilieg. Münster
Lose à 3.30 Porto u. Liste
30 Pfg. extra.
12184 Goldgewinne ohne
Abzug

322500
Hauptgewinn: **Mark**
100,000
40,000
20,000
10,000

1 à 5000 - 5000
2 à 3000 - 6000
2 à 2000 - 4000
5 à 1000 - 5000
20 à 500 - 10000
200 à 100 - 20000
200 à 50 - 10000
1000 à 20 - 20000
2000 à 10 - 20000
8750 à 6 - 52500

Strickmaschinen aller Art.

Zur Herstellung von Strümpfen,
Jacken, Unterhosen, Unterjacken etc
Lohnendster Erwerb zu Hause.
Dresdner Strickmaschinen-Fabrik
Irmscher & Co.,
Dresden - Löbtau (Sachsen).

Technikum Eutin
Maschinenbau, Hoch- und Tiefbau,
Architektur, Ingenieur-, Geometer,
Techniker-, Meister- u. Einjähr. Kurse,
Spezialkurse f. Fortkürzung des Studiums,
Prosp. gratis.

Technikum Herstatt i. Meckl.
Ingenieur-, Bauingenieur-,
Verfahrenstechnik, Maschinenbau,
Elektrotechnik, Schiffbau, Flugzeugbau,
Bauwesen, Landbau, Forstwesen,
Bergbau, Veterinärmedizin, Pharmazie,
Chemie, Physik, Mathematik, Naturgeschichte,
Pädagogik, Fremdsprachen.

Photographischer
Apparat
mit guter Landschaftslinse, 9x12 cm
nebst sämtlichem Zubehör, Chemi-
kalien, Platten, Papier, Sucher,
Kopiertrahmen, Entwicklungsflüssigkeit etc.
Lehrbuch etc. zu verkaufen für 6,50 Mk
bei **Joh. Herm. Teidenberg,**
Betel i. O.

Für junge Kaufleute!
An besser Geschäftslage ein Stadt
Odenburgs
neues, massiv erb. Haus m. Brill. flor.
Buß- u. Modewarengeich.
inkl. kompl. Laden- und Geschäftsin-
ventar, gut. Kundsch., gr. eleg.
Laden, geräum. Wohn-, anderer
Unterr. weg. äußerst billig gegen
minimale Anzahlung per bald ver-
käuflich.

Graeve & Eckenberg,
Hannover.

Buch über Ehe!
v. Dr. Retau mit 89 Abbildungen
Mk. 1,25, Wegweiser zum Ehe-
glück! 60 Pfg. Beide Bücher zu-
sammen Mk. 1,50 (Marken).
Dressdner Gummiwarenhaus,
Dresden-A. 4. Ausf. Preisliste üb.
hyg. Waren u. üb. Bücher frei.

Borzügl. Bohnerwachs,
1/2 kg 80 „ empfiehlt
Willy. Pape, Langestr. 56.

3. Beilage

in Nr 153 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 2. Juli 1904

Wittenheim.

17. Nummerland, 1. Juli.

Nachdem in den letzten Jahren die Wege und Anlagen zu Wittenheim stetig verbessert worden sind, nimmt die Zahl derer, die den lauschigen Ort besuchen, dessen Bäume von ehemaliger Schönheit und Bedeutung der Burg Wittenheim so schön kaum, immer mehr zu. Aus dem Jahre 1750 ist noch ein Schriftstück vorhanden, das uns Kunde gibt von allerhand die Burg betreffenden Geschehnissen. Es lautet so:

Anno 1266, im großen Interregno, ist diese Burg zur Schwemmer des Ammerlandes vom Grafen Johann II. angelegt. Von 1292 bis 1384 hat diesen Ort Junker Christian IV., der darauf die Herrschaft Delmenhorst erlangte, besessen, und von 1484 bis 1499 hat Junker Adolf, welcher am 17. Febr. 1500 in Delmenhorst erschlagen wurde, allhier gewohnt. Anno 1515 ist das obere, feinere Haus erbaut worden, welches 1545 abgebrochen, nachdem die alte Burg wieder verfallen, statt deren eine stärkere Festung in Witten angelegt wurde. Anno 1529 nahm Graf Johann XV. dieses und andere Vorwerksländereien mit zum Unterhalte und hielt sich zuweilen, von 1589 an, allhier auf; nach dessen Tode, 1648, bekam es der Droß Schmeber von Wildeshausen. Anno 1550 war das Amt und Gericht zu Witten etabliert, die dasige Festung verläßt und ein größeres Haus und Vorwerk angelegt. Da ward hiesiges Witten schlecht erhalten und geriet in Verfall. Aber 1620 ward hieselbst eine Verbesserung vorgenommen, der Wall und Graben verändert, die Wälle, so nordwestwärts dadurch floß, wurde bei der Mühlenweider Hügelung herumgeleitet, und darauf 1623 einem schottischen Architekten, Johann von Wagnell, zur Wohnung eingetaut, dessen Sohn, Günther von Wagnell, Amtmann zu Witten, es auch bis 1676 behaltend. Anno 1677 bekam es der grafliche Hofjunker, Friedrich Matthias Wolzogen von Wittingenbor, und wie dessen Witwe 1684 es aufgab, so erhielt es den 26. Oktober 1690 der Obrist J. C. von Bulow als ein Erbgingut mit allen Vorwerksländereien, Höfungen etc. für 50 Taler jährlich. Anno 1694 sind die noch vorhandenen Gebäude (so in diesem Jahre 1750 weiter ausgebaut, vergrößert und verbessert) errichtet und das alte Vorwerkspann, welches 1747 veräußert, außer dem Wall und der Graff, zum Teil demoliert und zwei Brücken gesetzt. 1696 verließ der Herr v. Bulow die Königlich Dänischen Dienste und sein hiesiges Erbgingut, worauf das Vorwerk mit dessen Wänden, der Burgmannswehr und dem Hause repariert ward. Darauf erhielt es der Obrist E. H. Wolff zu benennen, und ist es von der Kammer verpachtet worden, in welchem Zustande es auch der nunmehrige Eigentümer, Staatsrat M. v. Wittken von 1728 im März hat.

Verpflichtungen.

In der Wüste sind die Linsmeyer und die Burgforber Erbpächter und solche aufzukommen verpflichtet. Der nordwestliche Grund bis zur Wüste gehört denjenigen, welche oberhalb nach Linsmeyer Wiesen haben. Der Weg vor dem Hause nach der Wüste ist 288 Fuß, und der Herrenweg nach dem Gieße 2462 Fuß oder 128 Ruten lang item der Weg nach der Mühle ist unter die Straßpflanzenscheitungen in Erbpächtere Unterhaltung verteilt.

Hofdienste.

Die Hausleute müssen alle erforderlichen Wagen und Fuhrarbeiten, mit der Wg. und dem Zimmerweil, Handfäße an Windwehen verrichten. Etwa zu Foden geben, auch das Holz zu dem Hofortsaue liefern und das Vieh reinigen. Die Küder müssen beim Bauesen anküden, auflegen, Lehm und Sand graben, Kalk bereiten, die Wände pfeistern, Foden binden und was an Sägen erforderlich, mit der großen Stocklage tun, die Räume zurecht machen und Wäse reinigen. Das Lebrige reinigen die Burgforber. — Der Park mit dem noch vorhandenen Wall und Graben nebst einigen Steinblöcken der vormaligen Burg Wittenheim ist von Witterstede nur wenige Minuten entfernt. Ein im Hofzimmer des Wirtshauses fast befindlicher Plan gibt nähere Kunde über die Gelegenheiten der einzelnen Gebäude; der freundliche Wirt, Herr Werdes, erteilt gerne über alles Auskunft, soweit es ihm möglich ist.

Weltausstellungsbriefe.

Von Paul Gartmann.

(Nachdruck verboten.)

4. „Gute Erziehung.“

Tropische Hise. — Die amerikanische Seeflange. — Der Stiefelnecht als Lebensretter. — Ein Redner ohne Publikum. — Die deutsche Unterrichts-Ausstellung. — Eine glückliche Familie.

St. Louis, Mitte Juni.

Die fürchtbare tropische Hise, die wir in Deutschland gar nicht kennen, hat ihren Einzug in St. Louis gehalten. Diese trodene, viele Tage anhaltende fürchtbare Hise, die niemals durch einen erfrischenden Regenschauer unterbrochen wird und beinahe unverändert Tag und Nacht anhält! Nicht nur die Europäer, die dieses mörderische Klima nicht gewohnt sind, haben die Hise ergriffen, sondern auch die aus dem Osten der Vereinigten Staaten, also von New-York, Washington und Boston hierher gekommenen Auswanderer haben sich allig wieder zurückgezogen. Sogar die von den europäischen Nationen hier bestellten Regierungsveteren sind für diese Zeit entweder in ihre Heimat zurückgekehrt oder haben doch wenigstens für zwei bis drei Monate den heißen Norden aufgesucht. So wird das Leben in der Weltausstellung mit jedem Tage ruhiger und leisler, und die hiesigen Zeitungen, die die Vergeheure Quantitäten bedruckten Papierses herzustellen, leiden nicht merkwürdig an Mangel an Stoff. Es ist deshalb „Sommer-Enter“ das Licht der Welt erblüht hat. Die neueste amerikanische „Seeflange“ ist eine — Kaulquappe! Es handelt sich um das abenteuerliche Schicksal dieses harmlosen Reptils. Als vor mehreren Jahren der große Amerikaner Pfingst, der den wunderlichsten schauerlichen Namen „Blutgesch“ führt, aus einem Bache Wasser trank, verschluckte er dabei eine Kleinigkeit, die

Reinmüchtes.

Tragödie im Materatier. Ein neuer Selbstmord ereigt in Paris gemaltiges Aufsehen. Der 18-jährige Marcel Bailard, Sohn des berühmten Restaurateurs, hat sich erschossen. Die sehr reichen Eltern hatten dem jungen Marcel, der Maler werden wollte, in der Rue Burea ein Atelier eingerichtet, in dem es sehr lustig herging. Marcel verliebte sich in die Schwester eines Freundes, ein reiches, junges Mädchen Rachel B., das nach amerikanisch freien Grundsätzen erzogen war. Vor einiger Zeit erzürrten sich Marcel und Rachel. Vorgerufen durch Marcel dem jungen Mädchen, daß er Frankreich verlassen wolle, und beschwor Rachel, mit ihrem Bruder und anderen Freunden zur Abschiedsfeier ins Atelier zu kommen. Rachel kam auch und war etwas früher als ihr Bruder zur Stelle. Als sie das Atelier betreten hatte, schloß Marcel die Tür und sagte: „Mädchen Sie nichts!“ Ich liebe Sie so sehr, um die Wchlung, die ich Ihnen schuldig bin, zu verlesen; aber da ich weiß, daß Sie mir nie gehören werden, will ich zu Ihren Füßen sterben.“ Kaum hatte er gesprochen, da zog er auch einen Revolver hervor und stieß sich durch einen Schuß in die Schläfe. Es scheint, daß der junge Marcel nicht ganz zurechnungsfähig war.

Der verlorene Taler. Beim Konsumieren in Hamburg ist es ausgefallen, daß der Kaiser die Hofwagen, die ihn und seine Familie zur Stadt zurückbringen sollten, noch einmal vorfischte, weil er, dem Programm entgegen, auch dem Botrimpos-Memmen beizuwohnen wünschte. Dies geschah, wie man sich hier erzählt, auf besondern Wunsch seines jüngsten Sohnes, des kleinen Prinzen J o a h i m. Kaum hatte ihm nämlich seine Mutter das Wesen eines Reimens erklärt, als er schon den Wunsch ausdrückte, an den Werten, die seine älteren Brüder untereinander veranfalteten, teilzunehmen. Er setzte also wohlgeumt auf einen Gaul, zu dem er besonders Vertrauen verpflanzte, einen Taler. Ihm geschah, was auch anderen Sterblichen schon zugefallen ist: er verlor. Aus Verleeren nicht genötigt, fühlte er sich durch sein Mißgeschick schmerzlich berührt, und deshalb ließ sich sein Papa bestimmen, noch über ein Reimen zu bleiben, weil er dem Söhnchen Gelegenheit geben wollte, den Taler wieder zu gewinnen. Ob sich diese Absicht verwirklicht hat, ist nicht bekannt geworden.

Spieltheater. Als Vortritt in den „Deu. M.“ beschrieben: Die modernen Karamanieren in den Großstädten haben heutzutage solche Ausdehnung, daß in ihnen die Gelegenheit zum Diebstahl bedeutend erleichtert wird. Ueber den Wirtswart von Korzdoren und die Fudt von Zimmern läßt sich sehr schwer eine genaue Kontrolle ausüben und die vielfach vorhandene Dunkelheit und Winkelzugen bieten ein bequemes Versteck für Gauner. Dazu kommt, daß das Personal oft ein gemaltiges Meer von Dienern bildet, das sich untereinander kaum kennt und ziemlich oft wechselt. Ebenso ist es auch erklärlich, daß das Publikum, welches gewöhnlich die Hotels frequentiert, oft ein recht gemisches ist: da vornehme Mäliiren und ein hochbetragter Name tatsächlich täuschen können. Darum ist es kein Wunder, wenn man des öfteren von Hoteldiebstählen größeren Stiles zu hören bekommt, wie eben wieder einer nach dem Muster des bekannten internationalen Hotelchwindlers M a n o l e s K u t e r b e n L i n d e n wurde einem sehr hochbetragenden Herrn, der dort wohnte, fast seine ganze Garderobe und eine große Menge Wertgegenstände, darunter hohe Uhrensysteme der verschiedensten deutschen Städte, gestohlen. Aufsehenerregend ist der Dieb, von dem man gar keine Spur hat, einer jener internationalen Gauner, welche mit dem Wesen der großen Hotels auf das genaueste vertraut sind und durch ihr elegantes, sicheres Auftreten keinen Verdacht in der Astenerschaft erregen. Erleichtert wird dies Treiben durch die Sorglosigkeit vieler Gäste, welche ihre Zimmer unverhüllt lassen, und auch nicht daran denken, ihre Schmuckgegenstände usw., trotz ihres enormen Wertes, in Hotel-

bureau zu deponieren, wo abhand der Wirt für die Sicherheit der Gegenstände verantwortlich ist. Gibt es doch auch unter den oberen Hundstausend viele „Globe-trotters“, welche gleichsam ein Nomadenleben führen, bald hier, bald dort in den Hotels längerer Aufenthalt nehmen und sich dabei benehmen, als wenn sie zu Hause wären. Einen Vorwurf, daß die Hoteliers keine bessere Überwachung einrichten, kann man ihnen kaum machen, denn es ist oft wirklich schwer, die Spreu von dem Weizen zu unterscheiden, und Mißgriffe können leicht Unannehmlichkeiten und geschäftlichen Schaden nach sich ziehen.

Hotelfeller und der Kellner. Der Sohn des amerikanischen Multimilliönärs erzählte jüngst im Freundeskreise ein seinem Vater widerfahrenes amüsantes Geleenis. Dieser war eines Tages mit hungenem Wagen in ein Restaurant eingekletzt und hatte sich eine Mahlzeit bestellt. Der Kellner schien nicht von der Stelle weichen zu wollen, worauf Hotelfeller höflich aber bestimmt sagte, daß er vorläufig alles habe, was er wünsche. „Dante Ihnen, mein Herr!“ war die Antwort. Der Mann lächelte sich nicht von der Stelle. „Kellner, Sie dürfen sich zurückziehen!“ rief Hotelfeller nach einer Weile fort, und verriet, daß er sich bei jedem Wiffen beobachtet hat. „Behaure, das darf ich nicht“, erwiderte der dienstbare Geist etwas verlegen; „ich bin nicht das Silberbesteck verantwortlich.“

Was in Rußland „verschwinden“ kann. Auf der Station Kuopatsins bei Samara wurde jüngst die Entdeckung gemacht, daß nicht weniger als 207 Faden (etwa eine halbe russische Meile) Schienenstücke fehlen. Da die auf dem Bahnhalt haltenden Züge sich gegenseitig bewachten, was nach dem Plan der Bahnhaltanlage nicht ein duffte, beschloß man, die Länge der Geleise auszumessen, und da erndete man denn, daß drei Geleise jetzt weit kürzer sind, als bei der Inuentur, die bald nach der Lebensnahme des Haus aufgenommen wurde. Wobin die fehlenden Schienen, die einen Wert von 85 000 Rub. haben, gekommen sind, weiß man nicht. Gut russisch!

Ein nettes Frischchen. Der Schulnabe Hugo Kirchner von Goblauter bei Galtz suchte seinen Vater in drei Fällen zu vergiften, indem er in eine für ihn bestimmte Salz- und Schwefelsäure gab und zweimal in das Mittagessen giftige Stoffe mischte. Der Landgerichts wurde von der Strafammer zu Meiningen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Sieben Opfer eines Brunnens. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am 25. Juni in G. u. a. Der in der Gerberei Hofstaple beschäftigte Arbeiter Gernio wurde in einem im Bau begriffenen Brunnen, in den er hinabgefallen war, in Folge ammoniakalischer Ausdünstungen erstickt und starzte in die Tiefe. Daselbst schuf das traglose Arbeitsgenosse Vezani, Morando, Villa, Costa und Fossati. Das Gilegeleirte der anderen Arbeiter rief den Befehl der Gerberei herbei; obwohl er genannt wurde, stieg auch er in den Brunnen hinunter und kam nicht wieder zum Vorschein. Alle wurden als Leichen herausgehoben; Lebenszeichen gab nur noch der jüngere Fossati, ein Vetter des Befehltes der Gerberei, aber auch er dürfte kaum gerettet werden können.

4379 Opfer eines Feuertreffes. Der bekannte amerikanische Arzt Dr. Lee hat eine Statistik aller Unglücksfälle zusammengestellt, die in Amerika bei der letzten Feur der Unabhängigkeitserklärung am 4. Juli passiert sind. Dabei fand er, daß allein in den Feuerwerken und durch Feuertreffes mit Wiffen oder K. n o n e n 4379 Personen getötet und verkrüppelt wurden. Die Opfer waren meistens Kinder. Dr. Lee richtet an die Regierung die Mahnung, solche Feuerwerke und Feuertreffes zu verbieten und so weiteren Unglücksfällen vorzubeugen.

Wife. U e b e r t r u m p f t. Ein Freund von mir hat ein Pferd, das bei jedem Wirtshaus von selbst stehen bleibt!“ — „Das ist noch gar nicht!“ Ein Freund von mir hat ein altes Schnauzel, das bleibt bei jedem Laden stehen, in dem Benzin zu haben ist!“

V o s h a f t. Frau Rentier Müller: „Hoffen gelag, Frau Doktor, mich wundern es, daß Sie mich immer zuerst begrüßen, wenn wir uns mal auf der Straße begegnen.“

er für einen Grashalm oder dergleichen hielt. Der Leier ahnt schon die fürchtbare Katastrophe. Er ahnt richtig. Das gefahrvolle grüne Etwas war die jetzt berühmte geordnete Quappe. Da sie im Magen des Seiden Blutgesch nicht weiter zu tun hatte, als ihrer körperlichen Vervollkommnung die größte Sorgfalt zuzuwenden, so entwickelte sie sich im Laufe der Zeit zu einer veritablen Unie. Ihr glücklicher Besitzer verpflanzte bald eine andauernde Bewegung in seinem Körper, die von den zu Wate geeigneten Medizinmännern auf ein zweites Herz zurückgeführt wurde. Er schaute keine Wäse, um mit Hilfe liebreizender „Equans“ seinen beiden Herzen gerecht zu werden. Aber er verfiel körperlich immer mehr, bis ihn hier in St. Louis zwei Ärzte unterzogen, die jetzt von allen Zeitungen mit ihren vollen Namen genannt werden. Sie stellten mit Nötigenkräften den lebendigen Froch fest und wollen ihn in den nächsten Tagen mit Hilfe einer Operation ans Tageslicht befördern. Es ist nicht zu zweifeln, daß sie gescheit genug sein werden, sein lothbares Leben — nämlich das des Froches — zu retten; da er dann eine dauernde Einmahnequelle für einen Schausteller bilden wird.

Die Geschichte von Blutgeschs Froch wird hier allgemein geglaubt. Der Amerikaner des Westens läßt sich sehr leicht durch solche ernst vorgetragenen haarsträubende Schwindeln, „Bluffen“, was auf deutsch soviel wie „verbluffen“ heißt und hier mit einer so wohl entwickelten Technik betrieben wird, wie wir sie gar nicht kennen. Auf solchen „Bluff“ sind auch viele der ungeheuerlichen Erzählungen zurückzuführen, die augenblicklich über St. Louis in der deutschen Presse die Runde machen. Da wird von ganz unheimlichen Wesen berichtet und lebensgefährlichen Abenteuer aller Art. Eine große Berliner Tageszeitung brachte kürzlich die erste Nummer eines deutschen Auswanderers, nach der man annehmen muß, daß hier jeder Auswanderer jeden Abend mindestens einen Räuber mit dem Stiefelnecht totschlägt. Ganz so schimm ist es in Wirklichkeit doch nicht! Freilich, wer sich „Bluffen“ läßt,

kann hier sehr eigenartige Erlebnisse haben. Mir neulich ein eben angelommener deutscher Zeitungskorrespondent in eine Schaubude ging, wurde er nach der Vorstellung mit mehreren anderen Herren, in denen der Wubenspieler mit seinem Blick Fremde erkannt hatte, die der englischen Sprache nicht mächtig waren, ohne viele Umstände in ein kleines Seitenkabinett gebracht, wo eine Schöne aus den Linien der Hand wachstags. Die ganze Prozedur dauerte nur wenige Minuten, und dann erklärte die Dame kategorisch: „Ist Person drei Dollars!“ — Die Fremden waren durch die ganze Situation so verblüfft, daß sie tatsächlich jeder, ohne ein Wort des Widerspruches zu wagern, drei Dollars, also über zwölf Mark, auf dem Tisch des Hauses deponierten. Der „Bluff“ war gelungen. . .

Zweifellos wird die zukunftsreiche Wiffia ein gutes Geschäft machen. Sie ist ein neuer Beweis für das bittere Wort Kants, daß sich vom Wahnsinn wohl leben läßt, aber nicht vom Wahrheitssagen. Ganz besonders gilt das in Amerika, wo man nichts so ungern hört als die Wahrheit. Und doch wäre es mehr als nötig, sie in der nachdrücklichsten Form zur Geltung zu bringen, denn fast jeder Tag bringt in der Weltausstellung ungeheuerliche und verlebende Missethaten. Vor wenigen Tagen erhielt der stellvertretende Generalkommisär des deutschen Reiches, Oberregierungsrat Dr. Wagner, eine Einladung, in der „Amerikanische Gesellschaft für künstlerische Gartenanlagen“ eine Rede zu halten. Er fand sich auf zur festgelegten Zeit mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Manuskript ein, konnte aber trotz eifrigsten Suchens die Mitglieder dieses großen Vereins nicht finden. Wie sich nachher herausstellte, war die betreffende Veranstaltung infolge des guten Aufkommens an den Aufstufungen und Kaufsells des Bergungssparates bei den Veranfaltern in Vergessenheit geraten. Derartige Vorkommnisse sind leider ganz häufig. Auch dem Präsidenten der Ausstellung und dem Bürgermeister der Stadt St. Louis passierte es in der vorigen Woche, daß sie einen großen feierlichen

— Frau Doktor Schurze: „Kommt mir ja auch zu, Frau Müller, ich bin ja doch die jüngere von uns beiden.“

Zeitgemäße Nonne. Tüchtiger Korrespondent (keine Schreibmaschine) gesucht.

Reflexion. Die Männer schwören immer, das Herz am rechten Fleck zu haben. Gewöhnlich haben sie aber feins, und wenn sie eins haben, dann ist es doch immer am linken Fleck.

Zweckentsprechende Maßregel. Nachwächter (zählt total betrunkene Studenten findend): „Na, die Schafse ich jetzt alle in das nächste Haus — morgen früh werde ich sie sodann fortieren.“

Gibt's heute nicht mehr. Dame: „Was ist das; Die Cabinerinnen?“ — Herr: „Frauen, welche gewaltsam entführt werden.“ — Dame: „Aho ein älterer Meister.“

Zurückgeben. Dame (im Eisenbahncoupee zu einem Herrn, der raucht): „In meiner Jugendzeit hätte niemand gemagt, im Coupee in Gegenwart einer Dame zu rauchen.“ — Herr: „Mag wohl sein! Aber hat es denn in Ihrer Jugend schon eine Eisenbahn gegeben?“

Resolut. Ein Bauer besetzt kürzlich in einem sehr schwachen Zustand einen Ebedampfer. Da er durch seine schwankenden Bewegungen allerlei geräuschliche Gegenstände und auch die Passagiere anrennelt, ruft der erzürnte Kapitän ihm zu: „Wollen Sie mal ruhig sein und sich niederlegen, sonst laß ich Sie ins Wasser werfen!“ Darauf der Bauer: „Balb's mir das nochmal sagt, lauß ich die ganze Bach aus, nacha kommt's mit Deinem Schlitzen auf'n Sand hanfah'n.“

Verühmend. „Das Vermögen der jungen Witwe, die Sie mir da empfehlen, wäre ja durchaus passend, die Dame soll aber sehr jähzornig sein und ihrem Seligen oft genug in den Haaren gelegen haben.“ — „Aber i bit! Sie, in a paar Jahren haben's sowieso a Glah'n.“

Feinstes Gefühl. Baron: „Gnädige Frau husten Sie ja plötzlich so intensiv?“ — Gräfin: „Ja, ich lege eben das Insurat eines Rauchtheaters.“

Der Gipfel des Patriotismus. Dem Prinzen-Gitel Friedrich von Preußen, welcher bei Bonn den Rhein überschwamm, haben die Bonner Jungfrauen eine Ehrenschwimmhöhe gestiftet.

Briefkasten.

F. — Vant, Sommerausflüge. Eine Tour durchs Saterland ist jetzt noch wegen der schlechten Verbindungen und der weiten, manchmal recht iden Wege keine sehr empfehlenswerte Sache. Sollten Sie Radfahrer sein, so läßt sich die Sache allerdings leicht machen. Die Chauffee durch das Saterland, die wir im vergangenen Jahre schon bis Ramsloh und weiter benutzten, dürfte jetzt bis Schorrel oder Sedelburg fertig sein, und der Weg von dort bis Friesoythe ist auch größtenteils fahrbar. — Wollen Sie aber zu Fuß wandern, so gebrauchen Sie ziemlich viel Zeit und — einen Reisetameraden. Sie steigen am besten in Apen aus, 8,48 Uhr morgens, gehen über Nordloh nach Warbel; dann treffen Sie Elshabthöfen (Hunte-Gms-Ranal), Strüdingen, Ramsloh, Schorrel und biegen in Sedelburg ab nach Friesoythe (überall Kirchen besuchen, weil immer geöffnet, auch in die Häuser gehen und Bauart betrachten; Anhöfen besuchen; hier und da Lager eisenerhaltiger Erde). Bis Friesoythe sind es reichlich 35 Km., von da nach Wagnloh Cloppenburg noch ca. 25 Km. Etwa 23 Km. ist die Chauffee durch das Wehmoor über Gwedeht nach Friesland, und dazu interessanter. Nach Friesland nach Cloppenburg können Sie auch die Post benutzen, Fahrzeit 27—3 Stunden, geht etwa um 4 Uhr nachmittags ab. Die Tour läßt sich also an einem Tage machen, wenn Sie die Post benutzen und 35 Km. in 7 Stunden machen wollen. Da eine solche Tour aber wohl ziemlich wertlos sein würde, raten wir zu zwei Tagen mit Nachtquartier in Schorrel oder Friesoythe. Eventl. könnten Sie am zweiten Tage über Gwedeht und Widenloh nach Oldenburg nachfahren. (Schließlich sei noch bemerkt, daß Sie auch Eisenbahnen als Ausgangspunkt nehmen und von hier über Postdammen und Dörsch nach dem Saterland gehen können. — Sommerausflug 14“ in Nr. 147 der „Nachr.“. Ueber das Saterland empfehlen wir Ihnen, vorher in Poppe, „Zwischen Gms und Weyer“, nachzulesen, oder in Vörting, „Das Saterland“, und in 9. Heft des Oldenburger Landesvereins für Altertumskunde).

B. L. Ja, die Bronzestatue Bismarcks wird in Bremen am nördlichen Dombor aufgestellt werden.

Empfang, bei dem sie die Hauptpersonen sein sollten, völlig — verpfaßt.

Es ist zwar etwas peinlich, im Anschluß an die Ermahnung derartiger Vorfälle auf die deutsche Abteilung für Erziehungsweisen überzugeben, aber sie ist so vorzüglich und sorgfältig zusammengestellt, und gewährt ein so anschauliches Bild der Grundlagen unserer Kultur, daß ihr in amerikanischen Fachkreisen eine epochale Bedeutung zugeschrieben wird, weil hier die Ursache der Verschiedenheit zwischen amerikanischer und deutscher Lebens- und Weltanschauung, die sich kaum jemals so klar bemerkbar gemacht hat, wie anlässlich dieser Weltanschauung, ganz klar zu Tage tritt. — Man hört in Deutschland vielfach Verurteilungen der Unzufriedenheit über unser Schulwesen, das sein Ziel nicht darin erblickt, die Kinder zu „erziehen“, sondern nur, ihnen „Wissen“ beizubringen. In amerikanischen Schulen steht es damit aber noch viel schlimmer. In der neuen Welt haben weder Lehrer noch Eltern die Wichtigkeit, die Kinder in unserem Sinne zu „erziehen“. Im Gegenteil verwerfen sie diese Bemühungen ganz ausdrücklich. Man blüht hier der Anschauung, daß es den heranwachsenden Menschen erlaubt sein müsse, ihre Persönlichkeit in völlig uneingeschränkter Weise zu entwickeln. Der leitende Grundgedanke der amerikanischen Erziehung ist, daß man durch Schaden klug wird. Das hat theoretisch freilich viel für sich. Wenn sich ein Kind an einem Messer schneidet, so weiß es von dieser Stunde an, daß man mit diesem Instrument vorsichtig umgehen muß. Wenn es sich aber dabei den Hals durchschneidet, so hat es von diesem Anschauungsunterricht für die Zukunft doch keinen praktischen Nutzen!

Selbstverständlich vermag eine Unterrichts-Ausstellung die greifbaren Resultate niemals überzeugend und vollständig zu zeigen. So gibt auch das hier zusammengestellte Material, wie der Leiter dieser Sektion, Professor Bahlsen, ganz richtig hervorzuheben hat, doch schließlich nur ein unzulängliches und lückenhaftes Bild. Wollte man es lebendig gestalten, so müßte man einen deutschen Lehrer inmitten seiner Schüler zeigen. Aber die ausgefallenen Photographien und schriftlichen Darstellungen ge-

B. E. Die 280,000 Mk. Honorar, die der elfjährige Geiger Franz v. Vecsey für seine amerikanische Tournee erhält, bedeutet einen Rekordpreis für Violinisten. Seine jetzige europäische Saison hat ihm, wie sein Manager sagt, schon 160,000 Mk. gebracht. Die amerikanische Tournee wird vom Januar bis zum Mai 1905 dauern. Er wird etwa dreißig Konzerte in Amerika geben und in Newyork anfangen. Sie sehen, daß mit dem „Eben und Bogen“ eine erdliche Beute einzubringen ist.

Gewüßgärtner. Von allen Mitteln, welche zur Vertilgung der nackten Schnecken in Anwendung gebracht werden, ist wohl das Ablesen der Schnecken des Nachts mit der Laterne das beste. Zwei Stunden nach Sonnenuntergang nimmt man eine helle Laterne, beleuchtet damit die Gemüßbeete und sammelt die in großer Zahl herumkriechenden Schnecken in einem Blumentopfe, dessen Abzugsluch zuvor verstopft wurde. Dieses Ablesen muß nach Verlauf von zwei Stunden noch einmal und vor Sonnenaufgang zum drittenmal geschehen. Wird es in den folgenden Nächten noch ein paarmal wiederholt, so wird man bald keine Schnecken Blätter mehr bemerken, ein Zeichen, daß alle Schnecken verschwunden sind. Soll das Ablesen bei trockenem Wetter geschehen, so müssen abends zuvor die Beete begossen werden. Schnecken fallen werden aus Brettschälen, Ziegelsteinen, etwas ausgehöhlten Karoffeln oder lose hingelagerten Straußblättern hergestellt. Die Schnecken verkrüppeln sich darunter und können leicht aufgefunden werden. Am besten bewahren sich Konvorden, welche häufig in den Boden eingegraben werden. Für die Nachschnecken ist das ein bevorzugtes Versteck, und es ist nicht weiter nötig, als daß man von Zeit zu Zeit diese Schneckenhöhlen aufsucht.

D. M., Sternburger. Ihre tugendlichen Anfragen über Unregelmäßigkeiten in der Fäzierung von Gangeserzügen sind trotz der weiten Darlegung so wenig präzise, daß bindende Antworten darauf nicht gegeben werden können. Um diese Kritik zu rechtfertigen, genüge eine Anführung: gleich bei der ersten Frage weiß man nicht, ob es sich um die Eintragung eines zur Anzeige gebrachten Aktes oder um die Ausfertigung eines Auszuges aus dem Register handelt. In demselben Satz ist von „Ausfertigung einer Urkunde“ und von der Mitwirkung beim „Annehmen des „Anmeldenden“ die Rede. Entweder muß die Frage theoretisch aufgeklärt oder ein konkreter Fall klar und vollständig vorgetragen werden. Andernfalls müßten die Antworten wieder die Fragen in die verschiedenen Möglichkeiten auflösen, was eigentlich gemeint sei. **B. in C. Ja,** es kommt jemand nach dort. Besten Gruß!

G. B. in B. Ihre Mitarbeit ist uns erwünscht. Senden Sie nur Material ein.

Testament. Ein seltsames Verlangen! Der Briefkasten soll ein vollständiges, unantastbares Testament bringen, dessen Hauptinhalt angegeben wird. Ein so wichtiges Geschäft muß bis ins Einzelne nach Form und Inhalt genau überlegt werden und können Sie Ihre Absichten nur verwirklichen nach eingehender Besprechung der Verhältnisse mit einem Sachverständigen. Nur eines mag zum Ausdruck gebracht werden: man kann zwar auch in herbster Ehe dem überlebenden Gatten den Nießbrauch an dem ganzen Nachlaß zuwenden, aber diesem steht die Wahl zu, statt dessen den (reinen) Nießbrauch zu verlangen, d. i. ein Viertel des Nachlasses zu Eigentum und freier Verfügung; andererseits kann jedes Kind statt des im Testament ihm zugewiesenen Erbteils, der mit dem lebenslänglichen Nießbrauch des überlebenden Gatten belastet ist, die sofortige Herausforderung des ihm zustehenden Pflichtteils (d. i. die Hälfte des gesetzlichen Erbteils) verlangen.

D. N. in L. Im Auslauf wurde die Leibesgenossenschaft im Jahre 1861 aufgehoben. Die Farben der russischen Handelsflagge sind weiß, blau, rot.

Nichten Emma und Olga. Ihre übersendet dem Onkel zwei Gedichte und wünscht, daß sie einer strengen Kritik unterzogen und möglichst im Briefkasten abgedruckt werden sollen. Na, der Onkel ist ja juristisch gumäßig, wenn es gilt, seinen Nichten und Nissen einen Wunsch zu erfüllen, aber eine solch' schwere Schuld, die beiden Gedichte zu veröffentlichen, will er doch nicht auf sich laden. Er würde sich dann vor weiteren Gedichtsendungen gar nicht mehr retten können, da in seinen überfüllten Papierkörben schon jetzt häufig genug große Wohnungsnot herrscht.

Fliegenpapier. Fliegenpapier wird hergestellt mit 250 Gr. fein geräpeltetem Quastfisch, welches man in 2 Liter Wasser löst, filtriert und dann unter Zugabe von 125 Gr. klarem Zucker bis auf ein Liter einkocht. Hierauf nimmt man ungelimes, starkes rotes oder weißes Papier, taucht

daselbe in die Flüssigkeit und hängt es an Seilen zum Trocknen auf. Fliegenlein kann auf zwei Arten gewonnen werden. Entweder schmilzt man 500 Gr. Nitroöl mit 250 Gr. fein pulverisiertem Kollophonium vorsichtig zusammen oder gießt zu einer starken Vermischung unter tüchtigem Umrühren eine etwas konzentrierte Chlorzinklösung hinzu. Den so hergestellten Reim kann man dann auf Züten aus starkem Papier streichen, welche auf einen erhöhten Gegenstand gestellt werden.

Frau Duce. Zur Bekämpfung der Motten in Möbeln empfehlen wir Ihnen nachstehende Zinktur, die ausgezeichnet wirken soll: Man nimmt ein Pfund Spiritus und schüttet in denselben 1/2 Pfund Kampfer und 1/2 Pfund gelöschene Schale des spanischen Pfeffer. Das Ganze läßt man einige Tage an der Sonne oder an einer warmen Stelle stehen, bis der Kampfer sich aufgelöst hat. Darauf gießt man die Flüssigkeit durch Leinwand. Mit dieser Zinktur wird ein zusammengelegtes Stück Leinwand auf ein Lederstück gelegt und dieses auf oder unter die Möbel u. gestellt, wo das Insekten sich vorfindet. Zur Bekämpfung der Motten in Tisch- und Bettlagern werden folgende Mischungen empfohlen: 45 Gr. Kampfer, 80 Gr. Rosmarinöl, 5 Gr. Gemätkeröl, 5 Gr. Menthol, gelöst in 2 1/2 Liter geruchlosem Benzol. Mit diesen Flüssigkeiten werden mittels eines sogenannten Pulverfächers die betreffenden Stoffe nur mäßig bespritzt. Werden diese dann in dicke Behälter eingeschickt, so ist eine Verpöpfung für das Sommerhalbjahr ausreichend. Tuche in den Lagerräumen werden eine zweimalige Verpöpfung nötig haben.

Ein alter Sternburger Moment. 1. Zur Verpöpfung und Tötung der Motten- oder Scheremäule bediene man sich verpöppelter Seilerrollen oder Möhren. Deren Imprägnieren mit Gift — am besten mit frischem Arsenit — geschieht so, daß man die Möhren oder Seilerrollen längs halbiert, innen aushöhlt, die Höhlung mit dem Arsenit ausfüllt und die beiden Hälften mit einem möglichst geruchlosen Klebstoff wieder leicht zusammenklebt. Auch wird durch Verpöpfung aus Pfefferöl gefällte frische, feingebachte Meerzwiebel, die für alle Nagetiere ein tödliches Gift bildet, empfohlen. 2. Ein Mittel zur Verhinderung des Wurmes bei neugepflanztem Borre ist folgendes: Man schneidet sofort beim ersten Erscheinen des Wurmes den Borre soweit ab, daß der Wurm dadurch entfernt wird. Die Pflanzen selbst leiden nicht darunter. 3. Streuen Sie Borag gemischt mit Zucker an die Stellen, wo die Schnecke herkommen, dann werden dieselben bald aus den Wohnzimmern verschwinden.

B. E. Die Adresse lautet: Charlottenburg, Bleibtreustraße 12.

G. B. Wenden Sie sich an den Letzterverein in Berlin, Königgrätzerstraße.

S. in B. Lieber Neffe, um Dir doch zu zeigen, wie Deine Gedichte sich gedruckt ausnehmen, wollen wir die letzten Verse der Druckerzwärze überantworten.

Zwei Augen.

Von diesen dunklen Augen
Erkänne ich nun Tag und Nacht;
Ich suche sie mit Sehn,
Die mich gar so elend gemacht.

Das Vergessen.

Dyn' Raß ging ich alleine;
Doch — wo es aus sich mit hin,
Ein lieblich Bild, das eine,
Kam nie mir aus Herzen und Sinn.

Es sinten Tag und Jahre
Zu's Meer des Vergessens hinab;
Doch immer lübt die Liebe,
Die still ist im Herzen vergrast.

So, lieber Neffe, — meinst Du nicht, daß man diese ewigen Barmherzigkeiten von den dunklen Augen“ und der nie sterbenden Liebe“ besser ins Meer des Vergessens taucht? Oder willst Du Goethe und Heine übertreffen? Und wenn Du hundert Billionen Jahre dachtest, es geht doch schief.

M. Z. Das muß man lernen. Man wird nicht immer mit Glacehandschuhen angefaßt. Im übrigen tröste Dich mit folgenden Worten:

Nicht Du gehmst aus besserem Dole,
So schilt die Menge gleich Dich hoh.
Bist Du begabt mit höherm Bollen,
Man zählt alsbald Dich zu den Tolken,
Wagst Du's, über sie sich zu erheben,
Man wird Dich bestimpfen auf Tod und Leben.“

G. D. Sie schreiben in Ihrer Zeitung, ein Knabe sei in eine Untiefe geraten und sei ertrunken. Ist das richtig?

nügen schließlich doch, einen entscheidenden Grundzug unseres Schulwesens darzulegen, der sonst, weil er etwas Allüberlieferter und Selbstverständliches ist, ganz übersehen wird, hier aber durch den Kontrast gegen das amerikanische System überaus scharf hervortritt. Es ist unsere Schulung an den alten kulturellen Traditionen. Sowie auch immer gegen die Überladung der heranwachsenden Generation mit humanistischem Wissen vorgebracht wird, so muß doch zugestanden werden, daß damit die Ehrfurcht vor der Zivilisation fremder Zeiten und Völker erweckt wird. Ein Anzeichen dieser Bemühung ist selbst in den untersten Klassen der einfachen Volksschulen erkennbar. Hierin reden die für die Weltanschauung vereinigen Lehrpläne und Unterrichtsmittel eine berechtigte Sprache. Sie erstrecken sich über alle Arten öffentlicher Schulen und beziehen auch die Universitäten und technischen Hochschulen ein. Diese genießen hier einen gewaltigen Ruf und werden unbestritten als die besten Einrichtungen dieser Art in der Welt anerkannt. Bist es doch nur eine einzige amerikanische Universität, die Berliner! Alle anderen Universitäten dieses Landes sind von weniger Bürgern der vereinigten Staaten besucht, als die Friedrich-Wilhelm-Universität in der deutschen Reichshauptstadt. Es ist fast anzunehmen, daß die impoante deutsche Unterrichts-Ausstellung den Erfolg haben wird, daß sich diese Hochachtung und Bewunderung zukünftig auch auf die anderen Teile des deutschen Schulwesens erstreckt. Regt sich doch allmählich in den intellektuellen Kreisen der tieferen Weltkränge das Bedauern über den Mangel einer tieferen allgemeinen-ästhetischen Bildung der Jugend. Die hier geeigneten Vorlagen für den Zeichen-Unterricht und den künstlerischen Nachahmungsgleichen Teil in dieses Feuer. Die von bedeutenden Malern entworfenen Bilder, durch deren Gegenwart in Klassenräumen der Geschmack der Zöglinge gebildet werden soll, die Wästen großer Denker und Dichter der klassischen Epoche, die eine Ergänzung des alphabetischen Unterrichts bilden, sind hoch wertenswerte Niederlagen des Geistes, bei unsrer Bildung durchzieht.

Die amerikanische Abteilung für Erziehungsweisen er-

läßt bei sorgfältiger Betrachtung den gerade entgegen- gesetzten Charakter der hier üblichen Erziehung. Alle Bekundungen laufen darauf hinaus, das nationale und das persönliche Selbstgefühl häufig bis zur Ueberhebung zu steigern. Die große Masse der Amerikaner jubelt durchaus der Anschauung, daß kein anderes Volk zu irgend einer Zeit eine auch nur annähernd so hoch entwickelte Kultur gehabt habe wie die Vereinigten Staaten in der Gegenwart. Aus dieser Annahme, deren Ausläufer sich natürlich in allen Kreisen und auf allen Gebieten finden, erklärt sich auch der ungnügliche Eindruck, den diese Weltanschauung bei fast allen europäischen Besuchern hervorgerufen und der seinen Niederschlag in der dortigen öffentlichen Meinung schon gefunden hat. Statt beispielsweise von den Franzosen zu lernen, die eine ganze Reihe großer Ausstellungen mit bestem Gelingen veranstaltet haben, hat man es vorgezogen, die ganze Organisation und Gestaltung des Reiseunternehmens völlig nach eigenem, erfahrungslösem Ermessen einzurichten. Das hat vom ersten Tage an zu heillosen Verwirrungen und nachhaltigen Verstimlungen zwischen den Amerikanern einerseits und den anderen hier anwesenden Völkern andererseits geführt. Nach außen hin wird zwar die Etikette ungnüglicher Freundschaft aufrecht erhalten und jeder Tag bringt neue Feste, bei denen in schwingvollen Reden die internationale Freundschaft gefeiert wird, aber in Wirklichkeit sind die Beziehungen ganz andere.

Die augenblickliche Lage erinnert sehr lebhaft an die Menagerie, in der ein Käfig mit der merkwürdigen Luftschiff „Eine glückliche Familie“ gezeigt wurde. Diese Familie bestand aus einem Löwen, einem Tiger, einem Wolf und einem Lamm. Auf die Frage, wie lange es denn diese Tiere schon als „glückliche Familie“ aushielten, antwortete der Besitzer: „ungefähr ein Jahr. Nur das Lamm mußte schon einige Male erneuert werden.“

Wo die gutmütigen Lämmer auf dieser Weltanschauung zu finden sind, kann nicht zweifelhaft sein. Hoffentlich sorgen sie selbst dafür, daß sie in Zukunft nicht mehr „erneuert“ werden. . . .

Was versteht man unter „Tiefe“? Doch eine feichte Stelle, nicht wahr? — Der Deutsche Sprachverein (Schriftführer G. Gerdes, Langestr. 77) sendet uns folgende Antwort: Das Wort „Tiefe“ hat bei den Seelenten und Geographen, entsprechend dem Eigenschaftswort „un-“, ausschließlich den Sinn „feichte Stelle“, wo Schiffe leicht aufgehen. Die Untiefen des Meeres treten zur Ebbezeit über das Wasser hervor und bilden Ratten. Die Vorsilbe „un-“ beruht also das Wort „Tiefe“ seinem ursprünglichen Inhalt. So z. B. auch bei Unart, Unbelegen, Unflut, Ungeschicklichkeit usw. Die mit „un-“ zusammengesetzten Hauptwörter pflegen einen Mangel, eine Verfehlung auszudrücken. So kommt es, daß die mehrfach die Bedeutung von etwas Mißfälligem oder Widrigem haben, wie Ungetüm, Unnatur, Unbing, Untat, Unmenschen. Bei einigen Worten wird durch vorgesetztes „un-“ der Begriff bloß über das gewöhnliche Maß hinaus gesteigert, z. B. Unmenge, Anzahl, Unmenge. In solcher Weise wurde nun auch das Wort „Tiefe“, indem man seine eigentliche Bedeutung nicht kannte oder unbeachtet ließ, in der Bedeutung von „ungewöhnliche, unergründliche Tiefe, Abgrund“ angewendet, und zwar nicht nur vereinzelt von Schriftstellern wie Zimmermann und Günthow, sondern auch vielfach in der gewöhnlichen Volkssprache.

Ein Neffe möchte zu wissen, wo das Erdbeerenpflücken am einträglichsten ist. Das kann ihm der Dinkel nicht sagen. Vielleicht gibt ihm ein Neffe oder eine Nichte einen Rat, damit der erdbeerenreife Neffe bejodigt wird.

Tabakidentische. Sie werden im nächsten Briefkasten Auskunft erhalten. Im übrigen raten wir Ihnen, Ihre Klagen direkt auf der Versicherungsanstalt vorzubringen.

Wanderlustiger. Zu Ihrer Anfrage in voriger Nummer sei Ihnen noch mitgeteilt: In Bremen liegen Gar-, Wander- und Radfahrarten auf nach Thale oder Ballenstedt oder Blankenburg oder Wernigerode oder Hilsenheim-Goslar, die zur Rückfahrt von einer der genannten Stationen gelten 45 Tage. Preis 2 Mk. 26,30 Mk., 8 Mk. 17,60 Mk.

Fr. P. Die Bevölkerung der Erde um die Jahrhundertwende verteilt sich nach den Berechnungen Dupans folgendermaßen auf die einzelnen Erdteile:

	1800	Bevölkerung	auf 1 qkm
Europa	9 752 600	392 264 000	40
Asien	44 179 400	819 556 000	18
Afrika	29 820 200	140 700 000	5
Australien u. Polinesien	8 951 800	6 485 000	0,7
Nordamerika	20 817 700	105 714 000	5
Südamerika	17 744 900	34 482 000	2
Nordpolareland	3 860 000	91 500	—
Südpolareland	9 013 000	—	—
	144 110 600	1 503 300 000	10

Graphologische Gte.

Die zur Beurteilung einzuschickenden Handschriften sind natürlich und abfahrlös anzulegen; auch ist möglichst Alter und Stand der betreffenden Persönlichkeit anzugeben. Abschriften von Gedichten, Aufsätzen usw. sind als zur Deutung wenig geeignet zu vermeiden. Auskunft 50 Pfg. Ausführliche (briefliche) Auskunft 1 Mk.

Neffe G. Die Schriftzüge weisen auf außerordentliche Gutmütigkeit, Phantasie und Liebe zur Kunst. Große Ansprache an das Leben stellt der Schreiber des Briefes nicht; er ist im allgemeinen mit dem bürgerlichen zufrieden, was ihm das Schicksal bietet. Bei seinem verträglichen Charakter sind ihm Zwistigkeiten und harte Worte im höchsten Maße unwillkommen und man kann ihn jederzeit bereit finden, Gefälligkeiten auch dort zu erweisen, wo er wenig Aussicht auf Erwidderung hat.

Duroform

unübertroffen gegen Fußschweiß u. Hand- u. Fußschweiß, Pr. 50 apoth. Erich Sattler, Med.-Dro., Oldenburg, Nothenstr. 44



Gesellschaftlich geschützt in allen Kulturstaaten
Goldene Medaille 1904

aromatisches Kräftigungspräparat

enthält Eisen - Mangau - Kwas
Fördert die Blutbildung, stärkt und belebt Bleich-süchtige, Blutarme, Schwächliche u. Genesende.
20 G. Org.-Fl. 2 M. Greift die Zähne nicht an. Aerial. empfohlen
A. Gude & Co., Chemische Fabrik, Berlin N. 20.
Bitte genau auf unsere Firma und Adresse zu achten
Zu haben in Apotheken und Droghandlungen

„Neue Weide“, Schönebeck,

(Bremische Schweiz) -
Garten-Etablissement 1. Ranges
mit

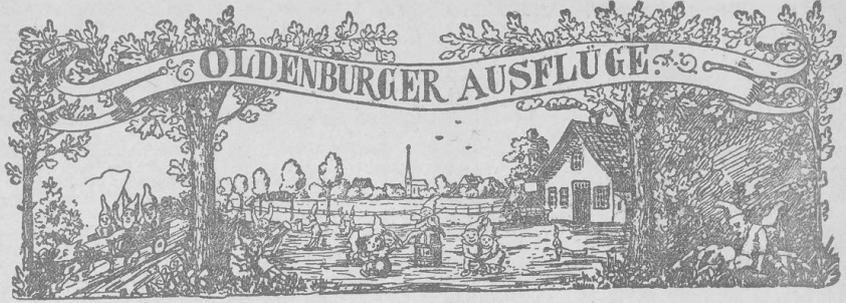
Schweizer Hütten, Grotten-Anlagen, schattigen Lauben, kühlem Grunde, 2 großen Spielplätzen mit Gehölz.
Tanz-Salon mit Konzert-Flügel.

Einem gebirgen Publikum, sowie kleineren u. größeren Gesellschaften, Vereinen, Schulen halte mein Etablissement bei Ausflügen zur gefl. Benutzung bestens empfohlen. Bei größeren Gesellschaften vorherige Anmeldung erwünscht.
Hochachtungsvoll

H. Grothusen.
NB. Große Stallung für Pferde. — Platz für Fahrräder. — Benzin-Station, f. Amateure Dunkelkammer.

Stegemanns Gasthof, Wildeshausen,

Westerstraße 301 u. 302, 5 Minuten v. Bahnhof entfernt. Reisenden, Ausflüglern, Vereinen bestens empfohlen. Gartenanlagen u. Kegelbahnen. — Stallungen für Pferde u. Wagen. Verbecker u. schliefbarer Raum für Fahrräder. Mittagsstisch 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. Gute, reine Weine, feine, hiesige u. fremde Biere. — Gute Zimmer u. Betten. — Hausdiener am Zuge.
Fernsprecher Nr. 1.
Hieron. Stegemann.



Fernspr. 454. **Bavaria,** Fernspr. 454.
Jub. C. Kundt,
Julius Mosen-Platz 2 und Theaterwall 18.
— Ehrenwürdigkeit der Stadt Oldenburg. —
Restaurant I. Ranges,
verbunden mit schönem, schattigen Garten.
Klub- u. m. m. e. r für Vereine und Festlichkeiten.

Oldenburger Schützenhof.
— Ziegelhof. —
Ball-, Konzert- u. Gesellschaftshaus 1. Ranges.
Ausgedehnte, sehr gepflegte Garten-Anlagen. — Große Säle und geschlossene Veranda. — Seit Jahren beliebter und bekannter Treffpunkt geschätzter Familien aus der Stadt und Umgegend.
Diedr. Meyer.

Zur Linde,
Besitzer **H. Diecks, Dener Chaussee 16.**
Gartenwirtschaft u. Balllokal.
Vereinen, Schulen und einem geübten Publikum bestens empfohlen.

Restaurant, Gartenwirtschaft u. Balllokal
von **G. Frohns, Osterburg b. Oldenburg,**
größtes und erstes Etablissement am Orte, empfiehlt seine Lokalitäten, Gesellschaftszimmer, großen schattigen Garten, Saal mit Theaterbühne den geübten Vereinen, Gesellschaften und Schulen.
ff. Biere und Weine. Gute Küche.

Wetjens Etablissement, Nadorst,
bietet Vereinen, Schulen, Ausflüglern angenehmen Aufenthalt. Vorzügliche Speisen und Getränke. Großer schattiger Garten mit Schaukel, Spielplatz und dergl., großer Tanzsaal mit Bühne, Klavier zur Verfügung. — Von Vereinen und Schulen vorherige Anmeldung erwünscht.
F. Fickensreets.

Etzhorner Krug,
direkt an der Bahn, 5 Min. von Oldenburg, bietet Vereinen, Schulen und Ausflüglern angenehmen Aufenthalt. Gute Speisen und Getränke. Großer schattiger Garten mit Schaukel und dergl., großer Spielplatz und Tanzsaal mit Bühne; Klavier zur Verfügung. — Von Vereinen und Schulen vorherige Anmeldung erwünscht.
F. Stührenberg.

Gasthof z. Hesterkrug, Wahnbeck.
5 Minuten vom Bahnhof Looze, 20 Min. von Eghorn und 20 Min. vom Bahnhof Looze, bietet Vereinen, Schulen und Ausflüglern angenehmen Aufenthalt. Gute Speisen und Getränke. Großer schattiger Garten mit Schaukel, Karussell, Kegelbahn und dergl., großer Spielplatz u. Tanzsaal mit Bühne; Klavier zur Verfügung. — Von Vereinen und Schulen vorherige Anmeldung erwünscht.
Martin Ribben.

Sommerfrische Raastede.
Halte mein Lokal nebst großem schattigen Garten, sowie Veranden den Ausflüglern bestens empfohlen. Ebenso empfehle den Kurzweilen meine großen, luftigen Zimmer mit anerkannt bester Verpflegung.
Aug. Brüggemann, Raasteder Hof.

Ein lohnender Ausflug! „Grafsenhof“, Stotel.
Modern eingerichtetes Sommer-Etablissement. Großer Park mit hübschen Anlagen. (Unmittelbar am Fredeholz gelegen.) **Sportliche Freizeitanlagen.** Von Rechenfließ, Dobbsdorf, Grottenküche leicht zu erreichen. Auf Verlangen Wagen zur Stelle. — Fernsprecher Nr. 1. Bei Schulausflügen erbittet vorherige Anmeldung.
G. W. Vies, Stotel (Kr. Oestermünde).

Kaffeehaus
bei **Varel.**
Halte Gesellschaften, Vereinen und Schulen meine Restauration mit 2 großen Sälen und einem großen Garten und schattigen Spielplätzen und Gängen bestens empfohlen. Von größeren Vereinen und Schulen vorherige Anmeldung erwünscht. Fernsprecher Nr. 351.
G. Wiemten.

Bloh bei Oldenburg.
Restauration G. Brunken,
gegenüber dem Bahnhofe. — Schön am Walde gelegen. Vorzügliche Eisenbahn- u. Chaussee-Verbindung. (6 km von Oldenburg.)
Beste Ausflugsort in nächster Nähe Oldenburgs.

Vereinen, Schulen empfehle meine schön gelegene Restauration mit großem Saal und Veranda; Pianino zur Verfügung. Ferner sind zur gefl. Benutzung vorhanden: Kegelbahn, neues Karussell mit Musik, Spielplätze und Turmgeräte. — Ausspann für 20 Pferde.
Gute Bedienung. Mäßige Preise.
Vorherige Anmeldung erwünscht.

Union.
Frequentiertes Etablissement der Residenz.
Zmal wöchentlich: Konzert
des gesamten Orchesters der Infanterie-Kapelle.
Großer schattiger Garten. — Diners a part von 1—3 Uhr. Ausspann von Kulmbacher, Augustiner, Pilsener (Urquell) und hiesigen Bieren.

Restaurant „Odeon“,
Oversten bei Oldenburg,
unmittelbar am Walde gelegen.
Bes.: **Gerrh. Müller.**
Tanzsaal, Garten, Kegelbahn.
Beliebter Ausflugsort für Vereine und Schulen.

Zwischenahn, Zum grünen Hof.
Vereinen, Schulen und Ausflüglern empfehle meine schön gelegene Restauration mit großem Saal und Garten. Piano zur Verfügung. Ausspann für 20 Pferde.
Gute Bedienung. Mäßige Preise.
Für größere Partien ist vorherige Anmeldung sehr erwünscht.
Carl Fischer.

Bad Zwischenahn, Schützenhof.
Gasthof, Kunst- u. Handels-Gärtnerei. Jub.: **G. Druns.**
Am Fußweg nach Dreierbergen gelegen, links um den See. Allen Besuchern Zwischenahns angelegentlich empfohlen. Gute Küche. Mäßige Preise. Belle, luftige Zimmer. Logis und Pension. Großer schöner schattiger Garten mit seltenen Blumen u. Blüthenzweigen. Pavillon, Schießstände, Kegelbahn, Stallungen. Unmittelbar am Walde große schattige Waldwälder mit schönen Spatierwegen.

Hasbruch, Restaurant „Zur Sommerfrische“,
Station Gröppenbüren.
Halte mein Lokal, welches den größten Anforderungen entspricht, den hochgeehrten Vereinen, Klubs und Familien zu den bevorzuehten Ausflügen bestens empfohlen.
Für — Diners — erbittet vorherige Bestellung, um bei event. schönem Wetter den großen Andrang zur Bequemlichkeit der Gäste genügen zu können.
Hochachtungsvoll **G. Ernst Veltz.**

Heidmanns Sommergarten,
Blumenthal.
Größtes u. schönstes Etablissement der Unterweser.
Halte mein Lokal Vereinen, Schulen und Ausflüglern bestens empfohlen. Fernsprecher: Amt Wegesfeld Nr. 48.
Der Besitzer: **G. L. B. van Zugen.**

Hotel u. Restaurant Bernhard Hemken,
Zetel am Urwald,
Post- und Bahnstation. Fernsprecher Nr. 15, hält sich den geübten Ausflüglern bestens empfohlen. Großer, neuer Tanzsaal. Garten. Kegelbahn. Fahrplan der Sonderzüge zu halben Preisen: ab Oldenburg 2.49, an Zetel 4.15, ab Zetel 9.36, an Oldbg. 11.41.

Kurhaus a. Urwald (Bes. Wilh. Eggen)
Bahnstation Zetel 15 Min. Fernsprecher Neuenburg 11. Besuchern des Urwaldes sowie Vereinen und Schulen halte mein direkt am Walde, in unmittelbarer Nähe der großherzoglichen Jagdhütte, schön gelegenes Etablissement bestens empfohlen. Großer Garten, Saal mit Piano und Orchesterion; Glasveranden sowie Doppelkegelbahn. — Ausspann für 20 Pferde. — Bei Vereinen und Schulen bitte um vorherige Anmeldung. Achtungsvoll **Wilh. Eggen.**

Gold- u. Silberwaren

 Wecker-Uhren mit Absteller v. 1,60 A an
 Nickel-Rem.-Uhr, 30 St.-W. v. 3,25 „ „
 Echte silb. Remont.-Uhren v. 6,90 „ „
 Echte silberne Damen-Uhren v. 6,75 „ „

Echt gold. Damen-Halsketten,
 mit Schieber, 130 cm lang, v. 12,50 „ „
 Echt goldene Ringe v. 1,20 „ „
 Echt silberne Broschen v. 0,30 „ „

Ver sand gegen Nachnahme od. vorher. Einsend. des Betrages.
 Risiko ausgeschlossen, da bei Nichtgefallen Geld retour.

Uhren aller Art.

Julius Busse,
 Berlin C. 19, Grünstr. 4. G.

Reich illustrierter Katalog über alle Arten
 von Uhren, Ketten,
 Gold-, Silber-, Nickel- und Bronzewaren,
 optischen Instrumenten,
 photographischen Apparaten, Musikwerken,
 Leder- und Stahlwaren,
 Uhrenfournituren und Werkzeugen
 gratis und franko.

Optische Artikel

Kaffeeservice, vernick., 4teilig, 3/4 Liter v. 3,20 A an
 Brotkörbe v. 0,45 „ „
 Tafelaufsätze, versilbert. . . v. 2,40 „ „
 Photographie-Albuns . . . v. 1,00 „ „
 Musik-Instrumente mit Platten v. 3,90 „ „
 Operngläser mit Etni . . . v. 3,50 „ „

Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für Wieder-
 verkäufer, Uhrmacher und Händler.

Photogr. Apparate



Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

4 billige Ausnahmetage

für
 Kaffeeservice, Tafelservice und Waschs-service;
 sämtliche Preise mit 10% Rabatt.

Diedrich Flörekken,
 Oldenburg, Achternstrasse Nr. 6.

Butteldorf b. Altenhutorf.
 Sonntag, den 10. Juli:

**Großes
 Vogelschießen,**
 verbunden mit
Gartenkonzert
 und
Ball,

wozu ein honettes Publikum von
 nah u. fern ganz ergebenst einladet
C. Vollers.
 NB. Kugeln, u. denen weniger wie
 16 1 Pf. wiegen, sow. Schießgelde
 dürfen nicht verschossen werden.
 Anfang des Schießens präzis
 1 1/2 Uhr nachm. D. D.

Eversten.

Zur Feier des Schützenfestes am
 Sonntag, den 3. Juli d. J.:

Großer öffentlicher Ball.
 Anfang 4 Uhr.

Um recht rege Beteiligung bitten
 E. Schmidt, Restaurant „Zur fröhlichen Wiederkunft“
 G. v. d. Bee, „Zum Grunewald“
 G. Müller, „Odeon.“

 **SCHUTZMARKE.**

Necht Brand wird nachgemacht!
 Verlangen Sie ausdrücklich
Einen Kasten Brand-Kaffee
 mit der Kaffeemühle!

Eine kleine Beigabe genügt.

Donnerschwerer Krug.
 Sonntag, den 3. d. M.:

Kleiner Ball,
 wozu höflichst einladet
F. Neckemeyer Ww.

Bergnügungs-Anzeiger
 des
 Vereins der Saalinhaver in Stadt
 und Amt Oldenburg.

Sonntag, den 3. d. M.:

Schützenh. z. Wunderburg Großer Ball.
 Otto Meyer. Anfang 4 Uhr.

Hotel zum Lindenhof.
 Am Sonntag, den 3. d. M.:

Grosser Ball.
 Anfang 4 Uhr. Entree frei.
 Es ladet freundl. ein **Hinrich Pope.**

Bloh. Ball.
 G. Brunen. Bergnügungstüge fahren ab Olden-
 burg Bahnhof: 2.45, 3.11, 3.55, 4.25. Riegelhoffstr.: 2.50, 3.40, 4.30.

Zur Erholung Ball.
 (G. Mohnkern), Bürgerfelde. des Stenographen-Vereins.
 Gölte meinen Garten dem geehrten Publikum bestens
 schönen schattigen empfohlen. D. D.

Donnerschwee.
Zum grünen Hof.
 Am Sonntag, den 3. d. M.:

Großer Ball,
 Anfang 4 Uhr,
 wozu freundlichst einladet
Heinr. Immohr.

G. Theilmann Ww. Große Tanzpartie.
 Nadorst.

Zur fröhl. Wiederkunft Kleiner Ball.
 (G. Schmidt), Ebersten. Anfang 4 Uhr.

Gust. Frohns, Ball.
 Eternburg. Anfang 4 Uhr.

Odeon, Eversten Ball.
 (G. Müller). Anfang 4 Uhr.

Schützenh. z. Tapkenburg Ball.
 (Z. Holze), Ebersten.

Zum Grunewald Großer Ball.
 (E. van der See), Ebersten. Anfang 4 Uhr.
 Musik von ersten Kräften der Infanterie-Kapelle.

Eine segensreiche Erfindung
 ist
Billeits Berolina-Leibbinde
 für das Wohl der ganzen Frauenwelt
 Mehrmals mit goldenen Medaillen prämiert.

Massenabgabe genügt
 Hülfeumfang und
 **Konsettweite.**

7.50—14 M. pr. Stück, je nach Größe
 Die „Berolina-Leibbinde“ be-
 seitigt den starken Leib und starke
 Hüften. Für Nabel-, Bauch- u. Leisten-
 bruch, für Nieren- u. Magenleiden-
 unentbehrlich. Senkung, Hängeleib
 und Rückenschmerzen verlieren sich
 vollständig, dafür volle Garantie.
 Hierzu die passenden
Berolina-Korsetts.
 Die Erfinder u. alleinigen Fabrikanten
Emil Billeit & Co., Berlin SW.,
 Kommandantenstr. 88 i J.
 Versand per Nachnahme. Umtausch
 gestattet.

Zur Einmachzeit
 empfehle:
Einmachgläser u. Krüge mit selbst-
 tätigen Verschluss. Einfach, praktisch
 und billig.
 Kein teurer Apparat zum Kochen nöthig.
 Fruchtpressen auch zum Verleihen.
 Prospekte gratis.
Einschöpfbe in bester Emaille,
 fernrr:
Original-Kochflöten in jeder Größe,
 auch einzelne Töpfe.
Ernst Duvendack,
 Heiligengeiststraße 25.

**Osternburger
 Turnverein.**
 Dienstag, den 5. Juli, abends
 9 1/2 Uhr:

Hauptversammlung
 im Vereinslokal.
 Tagesordnung: Wahlen, Neubau
 der Halle betr. Der Turnrat.

Grasverkauf.
 In den Schafjäden sind noch
 einige Abteilungen Gras
 zu verkaufen.
Gut Loh, Forstaußer Banjes.

Mauerarbeiten
 eines Neubaus hat zu ergeben
W. Reinhard, Kaiserfeld.
 Zu verkaufen 1 Gengrolle,
 1 Schreibpult und ein gut erhaltener
 Kinderwagen. Bahnhoffstr. 16.
 Zu verk. eine gut erb. Kolonial-
 waren-Einrichtung nebst Glas etc.,
 sehr preiswerth. Wdg. Sonnenstr. 27.

Zu kaufen gesucht gebrauchte noch
 gut erhaltene
pat. Ladenkasse.
 Offerten mit Preis und Größen-
 angabe unter S. 994 an die Exped.
 d. Blattes.

Berein für Handels- 1858.
 (Kaufmännischer Verein)
 in Hamburg.

Kostenfreie Stellenvermittlung
 für Prinzipale u. Gehilfen:
 bis Ende Juni 104 000 Stellen befeh.
 Vereinsorgan: „Der Handelsstand.“
 Beitrag jährl. M. 6.—; bei Eintritt
 nach 1. Juli M. 4.—, Penfions-,
 Lebens- und Krankenversicherung. —
 Spar- und Darlehns- sowie Unter-
 stützungskasse. — Gewährung von
 Reichthums- u. Auskunst bereitwilligst
 durch die Geschäftsstelle bei Herrn
 Robert Schmeltz, Haarenstraße 16.

Centralhalle.
 Am Sonntag, den 3. d. M.:

Großer Ball,
 Anfang 4 Uhr,
 wozu freundlichst einladet
S. Garnd.

**Stenographenverein
 Gabelsberger
 Bürgerfeld i. O.**
 Sonntag, den 3. Juli,
 findet in Mohnkerns Gasthaus in
 Bürgerfeld ein
Tanzkränzchen
 statt, wozu freundl. eingeladen wird.
 Anfang pünktlich 6 Uhr.
 Einführungen gestattet.
 Der Vorstand.

Klub Edelweiss.
Tanzkränzchen
 am Sonntag, den 3. Juli 1904,
 im Lokale des Herrn
H. Diecks, Ofener Schaufee
 Anfang 5 Uhr.
 Es ladet freundl. ein
 Der Vorstand.

Bornhorst.
 Sonntag, den 3. Juli:

Vogelschießen
 verbunden mit
**Gartenkonzert und
 BALL,**
 wozu freundlichst einladet
Joh. Janssen.
 Anf. d. Schießens präz. 1 1/2 Uhr nachm.
 NB. Kugeln, u. denen weniger wie
 16 1 Pf. wiegen, sow. Schießgelde
 dürfen nicht verschossen werden

Telegramm! Telegramm!
**Scheepkers
 Restaurant.**
 Vertreter: **Eduard Book,**
 Meganerstraße 1.
 Von heute ab jeden Abend:
Großes Konzert
 mit Gesangsvorträgen,
 ausgeführt von einer erstklassigen
 Damen-Kapelle.
 — 4 Damen und 2 Herren.
 Entree frei! Entree frei!
 Es ladet ergebenst ein
Eduard Book, Restaurateur.

**Oldenburger
 Schützen-Verein.**
 Zum Abmarsch nach dem Ebersten
 Schützenfest ver sammeln sich die
 Mitglieder am Sonntag, den 3. Juli,
 vormittags 11 1/2 Uhr, bei den Herren
Gust. Bartels und **G. Meyer**
 am Markt.
 Der Hauptmann.

**Kaafede.
 „Rasteder Hof“.**
 Am Sonntag, den 3. Juli:
Kleiner Ball,
 wozu freundlichst einladet
Aug. Brüggemann.

4. Beilage

in Nr. 153 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 2. Juli 1904

Rat für Telephonierende.

(Ein Hamburger Arzt wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er durch zu heftiges Drehen der Telephonartkel ein Gehörleiden der Telephonistin verursachte.)

Wenn Du ein Telephon bestellst,
So läute niemals ungeduldig,
Weil Du Dir damit gar nichts nimmst
Und nur Dich machst des Angers schuldig.

Auch stude nie in Teufels Namen,
Wenn ab man mitten im Verlehr schellt,
Denn auf dem Amte stehen Tamen,
Drum sei galant, wenn es auch schwer fällt.

Wer immer auf Verbindung lauert,
Soll niemals Ungeand bekunden,
Denn wenn's auch noch so lange dauert,
Er wird doch schließlich — falsch verbunden.

(„Jugend“.)

Das Verbindungswesen am Oldenburger Gymnasium.

Das Lehrerkollegium des Großherzoglichen Gymnasiums hat an die Eltern und Kostgeber der Schüler folgendes Schreiben gerichtet:

An die Eltern u. Kostgeber unserer Schüler.

Im April 1902 haben wir die Bitte ausgesprochen, uns im Kampfe gegen die hiesigen Schülerverbindungen zu unterstützen. Diese Bitte hat an einigen Stellen, wie wir dankbar anerkennen, die gewünschte Berücksichtigung gefunden, im ganzen aber nicht den rechten Erfolg gehabt. Die Verbindungen haben weiterbestanden und ihren ungünstigen Einfluß auf den Fleiß und die Leistungen der Schüler ausgeübt; es ist auch einmündig festgestellt, daß sie Unverträglichkeit, Unmäßigkeit und Unwahrscheinlichkeit im Gefolge gehabt haben. Sin einzigen Fällen mögen die Eltern von ihren Söhnen getäuscht sein, in anderen haben sie zweifellos das verbotene Treiben gestattet oder begünstigt.

Es ist unsere Pflicht, erneut auf die Bestimmung der Schulordnung hinzuwirken, nach welcher Schülerverbindungen, deren Zweck dem Direktor nicht angezeigt und von demselben gebilligt ist, verboten sind. Das Großherzogliche Oberchulcollegium hat dazu bestimmt, daß in Zukunft jede Beteiligung an einer nicht gestatteten Verbindung mindestens mit der Androhung der Verweisung von der Anstalt und einer größeren Einschülftrafe, in schwereren Fällen auch mit sofortiger Verweisung bestraft werden soll. Dementsprechend gelangt es ohne Anwendung strengerer Maßregeln in geschädigte Zustände herzustellen; wir bedürfen aber dazu der Mitwirkung des Elternhauses, um die wir heute nochmals dringend bitten.

Hinsichtlich des Wirtshausbesuches gelten folgende Bestimmungen: Nach dem Ministerialerlaß vom 13. IV. 1888 ist es den Schülern im allgemeinen nicht erlaubt, Wirtshäuser in der Stadt und innerhalb der Dreifachmeteregrenze zu besuchen, doch ist gegenwärtig den Oberchulcollegium der Besuch der Union an 2 Tagen (Mittwoch und Sonnabend), den Primanern der Besuch des Eilerschen Lokals am Walle an 3 Tagen (Mittwoch, Sonnabend, Sonntag) gestattet; nur ist diese Erlaubnis beschränkt auf die Abende

stunden von 6—8 Uhr und auf diejenigen Räume, die auch sonst dem Publikum geöffnet sind. Wünschende Schüler anderweit in einem Wirtshause gefällig bestimmen zu sein, so haben sie in jedem einzelnen Falle die Erlaubnis des Direktors vorher einzuholen. Ebenso haben auswärtige Schüler, falls sie Mitschüler auf ihrer Stube bewirten wollen, dazu vorher die Erlaubnis des Direktors nachzuziehen.

Diese Mitteilung erfolgt im Auftrage des Großherzoglichen Oberchulcollegiums.

Es ist, so bemerkt hierzu der „Kirchliche Anzeiger“, sehr erfreulich, daß das Lehrerkollegium ernstlich bemüht ist, das Verbindungsinnere auszurotten, sehr erfreulich auch, daß es bei diesen Bemühungen vom Großherzoglichen Oberchulcollegium nachdrücklich unterstützt wird, und aufs dankbarste ist es anzuerkennen, daß es versucht, ohne Anwendung strengerer Maßregeln gedeihliche Zustände herzustellen. Es wird jetzt Fleiß der Eltern und Berater, sowie auch der Presse sein, an der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten.

Die Schülerverbindungen, deren bisher in der Prima drei existieren, sind ein Schaden, dessen Ausrottung dringend geboten ist, denn sie bringen schwere Gefahren mit sich.

Es ist zunächst eine Tatsache, daß sie zwischen Schülern einer Klasse trennende Schranken aufrichten. Die Mitglieder einer Verbindung verkehren nicht mit den Angehörigen einer anderen Verbindung und besonders nicht mit denen, die keiner Verbindung angehören. Es hat aber Zeiten gegeben, wo es den Angehörigen von Verbindungen verboten war, auf der Straße mit solchen Mitschülern zu gehen oder zu sprechen, die nicht zu der Verbindung gehörten. Es können das vortreffliche, achtungswerte Menschen sein, deren Umgang nur fördernd wirken würde. Trotzdem werden sie von den Verbindungsmitgliedern gemieden, sind gleichsam gesellschaftlich geächtet, bloß weil sie nicht zur Verbindung gehören. Vielleicht können sie nicht dazu gehören, weil sie die Mittel nicht haben. Das Verbindungsleben der Schüler kostet nämlich Geld, verhältnismäßig sogar ziemlich viel Geld. Nun mag ein Schüler geistig und sittlich unter den andern hervorragen, wenn er dies Geld nicht hat und Schulden nicht machen will, infolge dessen in die Verbindung nicht eintritt, so wird er von den Verbindungsmitgliedern gemieden. So kann den besten Schülern ihre Schulzeit verleidet werden. Und was sind das für Gesichtspunkte, nach denen die Verbindungsmitglieder ihre Mitschüler einschätzen lernen!

Ebenso bedenklich will uns ein anderer Umstand erscheinen. Die Verbindungen scheuen sich nicht, ihre Mitglieder zur Lüge zu verleiten. Von einem charaktervollen Menschen verlangt man unter allen Umständen Wahrhaftigkeit. Er steht für seine Handlungen ein; dazu findet er den Mut, auch wenn er sich verkehrt hat. Lüge ist Freigabe. Die Mitglieder der Schülerverbindungen aber lügen ihren Lehrern gegenüber ganz ruhig ihre Zugehörigkeit zur Verbindung ab; ja die Verbindung erzieht sie dazu, daß sie es tun.

Ein dritter Schaden ist der übermäßige Alkoholgenuß. Diese Schüler haben einen Trinktanzgang. Vie-

nachst hat einen Kneipmoment Lübecker Schüler vom 22. September 1899 veröffentlicht. Den sollten einmal die Mütter der Schüler lesen, manche würden doch empfinden sein. Und wenn unsere Schüler etwa sagen, bei uns sei es nicht so schlimm, ein Trinktanzgang ist doch vorhanden, und den kann nicht jeder vertragen. Mögen immer einige sog. alte Herren erklären: uns hat die Verbindung in dieser Beziehung nicht geschadet; es ist doch ein Zimmer, wenn auch nur einige Schüler infolge frühzeitigen Alkoholgenußes untergehen. Wir kennen solche. Die Lehrer aber haben alle die Erfahrung gemacht, daß das Verbindungsleben die geistigen Fortschritte mancher Schüler hemmt.

Daß junge Leute miteinander fröhlich sein wollen, ist selbstverständlich. Daß sie Freundschaft und Kameradschaft pflegen, kann man nur wünschen. Aber einmal sollen Schüler keinen achtungswerten Mitschüler gesellschaftlich ächten, erst recht nicht, wenn er arm ist; jedoch soll ein deutscher Jüngling unter allen Umständen den Mut haben, die Wahrheit zu reden; und endlich soll er nicht dazu beitragen, daß auch nur ein Mensch durch elende Kneipereien zu Grunde gehe. Möchten diese wohlgemeinten Worte von den Schülern selbst und von ihren Eltern recht aufgenommen werden.

Vermischtes.

Drei Tage nach der Schlacht bei Waterloo. Am 28. Juni ist auf dem Schlachtfelde von Waterloo ein von dem verstorbenen Maler und Bildhauer Odéone entworfenen französischen Denkmals zur Erinnerung an die in der Schlacht gefallenen Franzosen errichtet worden: es ist ein verundeter Adler mit gebrochenerm Flügel, der zwischen seinen Klauen die zerfetzten Fahnen von Jena und von Austerlitz hält. Auf dem Schlachtfelde von Waterloo stehen bereits mehrere Denkmäler: zwei englische, ein belgisches (ein Hünengrab mit einer hohen Säule, die auf ihrer Spitze den niederländischen Löwen trägt) und ein preussisches, das von Friedrich Wilhelm III. gestiftet wurde. Man hat über Waterloo alles gesagt, aber die französischen Blätter haben doch noch eine Fülle von Material über die große Schlacht, die der Napoleonischen Herrschaft ein jähes Ende bereitete, zusammengetragen. Von besonderem Interesse ist ein Fund, den Georges Claretie gemacht hat. Es handelt sich um eine kleine Büchse, die Entwürfe eines belgischen Edelmannes, des Grafen von Saint-Germain, der sich am 18. Juni 1816 (das war bekanntlich der Tag der Schlacht) in Brüssel befand und drei Tage später das Schlachtfeld besuchte. Er schätzte den Jammer des Schlachtfeldes, das er mit einem Offizier besuchte. Es ist ein erschütterndes Bild: ein durch Sturm und Regen aufgewühlter und aufgeweichter Boden, und in diesem Schmutz und Schlamm bejammerte Gestalten von Verwundeten und Sterbenden. Dann die traurige Prozession der Wagen mit den Verwundeten: „Aus den mit Blut bedeckten Strohhäuten ragen Köpfe hervor. Sie sind blaß, von dem Blute und Erbrechen hin- und hergeschüttelt, einige mit roten Lippen bedeckt; die Augen unsagbar traurig in diesen mit getrunnenem Blut bedeckten Gesichtern. Einen haben, widerlichen Geruch von Tod und Gemisch läßt dieses Menschenfleisch hinter sich.“ Auf dem Schlachtfelde sieht der Graf von Saint-Germain nur Bewandeln und Leide, überall Tote! Beim Walde von Soigne springen vielerlei Tiere mit ihrem ganzen Geschrei über Leichen und zerbrochenen Hackwagen. Das Dorf Mont-Saint-Jean ist leer; die Bauern sind geflohen und kampieren im Walde. Jammer dichter werden die Reihen der Toten: Da liegen News kitzastiere, die von den

Kurze Haare.

Skizze von E. Wely (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Gerade ließ ich einmal wieder meine papiernen Anfeibepuppen, so recht „meine“ Gesichtspuppe, denn ich schnitt sie aus Karton, mit Seppier und Krone behaftet, eine königliche Gesellschaft tragieren, und meine Schwester bildete das dankbare Publikum, da erlang das Gebot, ins Wohnzimmer zu kommen. Die brave Freizeit, die es übermittelte — man rief damals die Diensthöfen durch den Glodenzug herbei — raunte uns zu: „fremdlandische sind da!“ und machte ihre allerbärmlichste Gesicht.

Die Puppengesellschaft, die durchweg Namen aus Luise Mühlbachs Roman „Maria Theresia und ihr Hof“ trug — ich las ihn immer heimlich mit über Großmutter's Schulter hin, auf der Lehne ihres Armstuhls hockend — slog von dem Windstoß der Tür bunt durcheinander, ganz erheitert, trotzdem eine Oberhofmeisterin mitspielte. Und dann sprangen wir in wilden Sätzen bis an die grüne Doppelkür, sahen uns dort fragend an, klinkten langsam auf, traten artig ein.

Großmutter, Mutter und der Onkel aus Rußland! Zufall, der, dem ich bei keinen etwa jährlich einfallenden Besuchen immer vorgeführt wurde, um meistens eine Strafpredigt zu erhalten über „Sonderbarkeit, Eigenfinn, Ungehorsamkeit, Widerspenstigkeit und dergleichen“, nie eine Belobung über Fleiß und Eifer in der Schule: allerbeste Zeugnisse; Haus und Schule standen einander in meinem Dasein so hoff gegenüber. Hier galt ich als ein Kind, das so ganz anders als herkömmlich war; völlig unverständlich. Dort war ich eine der Besten und Beliebtesten. Ich selbst konnte mir diese Gegenstände garnicht klar machen und litt, wie nun ein phantastisch veranlagtes, lebhaftes Kind leiden kann. Alle natürliche Unart und Bockigkeit kam zu Hause zum Durchbruch und keine Strafe zwangte. Alles, was ich an Entschuldigungen und Liebe im kleinen Herzen hatte, ging aufs Konto derjenigen, von denen ich mich inkonkret verstanden fühlte, und das war in der Schule.

Alle Onkel und Tanten sagten ich, denn sämtlich redeten sie bei meiner Erziehung mit drein.

„Der Onkel“ also, der mir sonst ja ganz außergewöhnlich wichtig war, wenn er von Petersburg und Moskau und der Heim und dem Schwarzem Meer erzählte. Aber da stand diesmal noch jemand neben ihm. Und wie man genau zufach, waren es zwei Mädchen, eine älter als ich, die andere ein wenig jünger. „Eure Cousinen, Zulmita und Annuschka“ — Zulmita und Annette für gewöhnlich an-

namt — französisch ausgesprochen. Ein leichter Luchtergeruch, die Kleidung elegant. Wir freckten einander die Hände entagen und sagten alle vier nichts. Dann wurde erzählt, daß die Cousinen nun in Hannover bleiben, in eine Pension kommen würden, und daß wir gute Freundschaften sein müßten. Die ältere hatte schon etwas lebergeneres, die andere blühte ich überaus an. Sie trug ganz kurz geschchnittene Haare; es war der richtige Jungenslopp, der sich über der Amasonenjacke erhob. Nun trugen dazumal zwar erwachsene junge Damen, hauptsächlich Künstlerinnen, wohl einen Zinckopf, aber Kindern schnitt man die Haare nicht ab und behauptete auch noch nicht, daß das gut fürs Wachstum sei. Abends, als wir die untrigen in die Nachtzette schoben, meinte ich: „Du, Berta, das muß schön sein. Kurze Haare! Denk' mal! All die Kämmerei nicht! Und kein Jaufen vom Mädchen! Und schneller fertig für die Schule morgens! Bloß nur hübschen!“

Sie hatte längere und sehr schwere dunkelbraune Zöpfe. „Ja, bloß nur hübschen!“ meinte sie nachdenklich.

Und vom Hüften her ich wieder: „Wenns denn erst Sommer ist und wir in der Leine baden; da kann man untertauchen und der Kopf ist gleich wieder trocken.“

„Ja, das muß schön sein.“

„Ach wollt', ich hätte kurze Haare!“ sagte ich bestimmt.

„Ach wollt' das auch!“

Und tagelang der Gedanke und das selbe Gespräch.

„Ach wollt' so scharflich gern, daß meine Haare auch abgeschritten wären!“

„Das wollt' ich auch scharflich gern!“ kam das getrene Echo der heiz von der Willenssträflicheren Beeinflussung.

Nur einmal ein Einwurf:

„Aber, Annette ist doch fremdlandisch und erst acht Jahre alt, und wir elf und zehn.“

„Ach — was können, können Hannoveraner doch auch!“

Uns gegenüber war der Freizeulanden. Täglich kam ich öfter an den Wachsstöpseln mit Lodenperücken, an den Bombadeglänzen, worauf „Pinaud, Paris“ stand, und die, wie ich mußte, in der Kühle der Gattin des Haarfrümmers gefüllt wurden, vorbei. Da lagen auch silberumhüllte Stangenpomaden und seine Kämmen und Bürsten.

„Ach — all so etwas kann man verachten, wenn man kurze Haare hat, kein Neß, das mit Nenneln und Schleifen geschmückt ist und so läßtig hin und her rutschig, wenn man läuft! Und hinter den Garbinnen, die das Fenster abschlossen, lodte es geheimnisvoll. — Schnipp, schnapp! Schnipp, schnapp!“

„Wenn Mama es doch erlaubte!“

„Was?“

„Auch abschneiden!“

Berta lächelte, als sähe sie ein herrliches Zukunftsbild.

„Nicht kämmen — nur hübschen!“

Keinabe einen Monat lang ertrug ich den Anblick der beneideten Annette. Dann, neuer Besuch sollte kommen, ein Fest war nahe, viel Unruhe im Hause. Da reifte der große Entschluß: „Ja, hat die Mama, ob wir nicht auch, — wie Annette?“

„Ach bewahre.“ In Großmutter wagte ich mich nicht. Je mehr Unruhe ringsum, um so öfter tauchte ich auf, die Schwester neben mir.

„Dürfen wir nicht?“ — „Was?“ — „Ach hab' es doch schon so oft —“

„Nein, nein!“ Da waren andere Fragen und Antworten. Dann, gegen Ende des Nachmittags, wieder beharrlich: „Ach, dürfen wir nicht nun doch hingehen und —“

„Was? Laßt mich endlich in Ruhe. Was wollt' Ihr denn?“

„Wir haben doch schon so viel gebeten — Annette sagt auch, sie wollte dich bitten, daß wir —“

„Meinetwegen, geht, tut, was Ihr wollt. Steht nicht immer hinter mir her mit Fragen —“

„Hast Du gehört? Wir dürfen! Komm! Meinetwegen hat sie gesagt! Komm schnell!“

Und die Jüngere an der Hand nehmend, in Sätzen die Treppe hinab, über die Straße, in den Laden! Alle Wachsstöpsel drehten den Rücken her, alle Bombadentöpfe glänzten. Und der staltliche Herr Hofmeister war selber da.

„Wir sollten uns die Haare abschneiden lassen! Gleich.“

„Aber —“

„Ach zog das Portemonnaie.“

„Warum denn?“

„Weil unsere Cousine aus Rußland auch einen Jungenslopp hat.“

„Ja — denn —“

„Du zuerst!“ — Die Kleine mit dem länglichen, südfranzösischen Gesicht ließ sich geduldig den weißen Mantel überhängen — man trug Hals und Arme im Kindesalter damals ganz bloß — und saß auf dem Stuhl vor dem großen Spiegel.

„Die schönere Zöpfe“ wurde nochmals mit einem Pöppschütteln gefragt. Und mit triumphierender Miene sagte ich kräftig:

„Ja, ja!“ Ich stand anmäßig. Die Schere hob sich. Schnipp, schnapp! Schnipp, schnapp! Aber das war noch nicht hoppelartig genug, als sie innehielt. „Ganz wie Jungens!“ rief ich.

englischen Flintenspiessen niedergemäht wurden. Einige Soldaten kampfieren noch mitten unter den Toten. In einem von vier Gemeindeflächen getragenen Kaffeeperanger kochte sie Suppe. Inmitten einer Leinwandspanne sieht der Graf einen Verwundeten, einen Mann von der Größe mit grauem Schurzhaar; dem Mann wird durch eine Kanonenkugel beide Beine weggerissen worden, er röchelt. Aber plötzlich bemerkt der Genabier den Fremden und ruft ihm: „Es lebe der Kaiser!“ entgegen. Der von Saint-Germain spricht mit ihm, fragt ihn. „Es lebe der Kaiser!“ wiederholt der Sterbende. Bei Haie-Sainte ist das Meerfeld rot von Blut, und rot die Wasserpfützen. Der Brunnen ist angefüllt mit Leichen (noch heute findet man dort von Zeit zu Zeit Menschenknochen. Die Red.), das Wasser fehlt, und die Verwundeten sterben vor Durst. Soldaten plündern die Leichen aus und öffnen ihre Mantelfäden: bei den englischen Soldaten findet man viele Gebetbücher, bei den französischen — Spielkarten. Der Graf schildert dann, wie die Leichen beerdigt werden: zwei Pferde schleppen einen mit großen Haken (in der Art der Angelhaken) versehenen Strick; die Haken bohren sich in das Fleisch ein und zerren es fort. Und auf all' diesen fallenden Körpern fliegen und haben in unendlichen Scharen — ein Bild des Grauens und des Jammers. . . .

Die motorfeindliche Schweiz. Der Präsident des italienischen Automobilklubs hat, wie aus Mailand gemeldet wird, ein Zirkular veröffentlicht, das an sämtliche Motorclubs gerichtet ist, und in dem die Schweizer Behörden, vor allen Dingen die Bewohner des Kantons Tessin, der heftigsten Feindschaft Automobilisten gegenüber beschuldigt werden. Es heißt in dem Zirkular: „Die Unnehmlichkeiten, die im Gotthard-Distrikt reichlich vorhanden sind, bestehen in Beschränkungen, in absolut ungerechtfertigten Geldstrafen, die Erpressungen sehr ähnlich sind und die durch Telephon verhängt werden, wenn der Reisende, der das Gesetz übertreten haben soll, bereits 50 oder 100 Kilometer von dem Orte der Übertretung entfernt ist. Die Einwohner legen offen ihren Widerwillen gegen die Ankunft der Motoren an den Tag. Der absolute Mangel an Respekt und die Brutalität, die von Seiten der Gendarmen gegenüber Automobilisten und selbst gegen die diese begleitenden Damen gezeigt wird, zwingt mich, diese Klagen an die große Öffentlichkeit zu bringen.“ Der Präsident teilt des weitern mit, daß die italienischen Automobilisten auf der Reise nach Somburg mit Geldstrafen belegt und auch sonst behindert worden seien. Sie hätten sich schließlich genötigt gesehen, ihre Wagen per Bahn zu befördern, da man ihnen verboten habe, die Gotthardstraße zu benutzen. — Die Feindschaft der Schweizer gegen die Motoren ist sehr erklärlieh, denn durch die Automobile wird es allen nicht automobilsahrenden Sterblichen unmöglich gemacht, die Gebirgswege zu passieren.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Einheitschule!

Das Kommunal-Programm, welches sich die Sozialdemokratie auf ihrer Landeskonferenz geschaffen, gibt Veranlassung, unser Obenburger Schulwesen einmal näher zu beleuchten und zu unterreden, welche Forderungen wir zu stellen haben, um dasselbe zu einem wirklich guten zu gestalten. Es wird viele geben, die unser städtisches Schulwesen als gut bezeichnen, wenigstens glaubt das Bürgertum, alles getan zu haben, was nötig ist, unser Schulwesen auszubauen. Wir haben keine überfüllten Volksschulklassen, wir haben eine neuklassige Bürgerchule, eine Realschule und andere höhere Lehranstalten; der getrennte Unterricht der Geschlechter ist durchgeführt — was bleibt also zu tun noch übrig?

Wenn unsere bürgerlichen Kreise nicht gar zu kurzfristig wären, hätten sie längst selbst sich sagen müssen, daß der ganze Schulaufbau, wie er hier in der Volk- und Bürgerchule besteht, ein grundverfehlter ist. Freilich entspricht er den Klassenverhältnissen, wie sie sich selbst schon zwischen Kleinhandwerk und Arbeiterchaft geltend machen. Die Bürgerchule ist nur geschaffen, um die Kluft zwischen Arbeiterstand und Mittelstand aufrecht zu erhalten. „Mittelstand“ merkt nicht, daß er dabei der Geprallte mit ist. Die bespähende Klasse hat die Realschule für ihre Kinder geschaffen — so ist in der Jugendberziehung schon dafür gesorgt, daß der Klassenunterschied gewahrt bleibt.

Als in Königsberg auf dem Lehrertag die Frage der allgemeinen obligatorischen Einheitschule, an die sich dann das höhere Schulwesen in der Weise organisch angliedern soll, daß die bespähigen Schüler, die den gemeinsamen Unterbau der Schule absolvieren haben, eventuell auf Kosten des Staates in die höheren Schulen aufgenommen werden müssen, zur Verhandlung stand, fragten wir uns, ob nicht die Wesseln dieser Verhandlung bis hierher schlagen würden, um Veranlassung zu geben, unser Schulwesen zu besprechen. Hier nicht! Freilich entspricht den Anforderungen nicht; es ist nur darauf berechnet, den Klassenverhältnissen zu erhalten, nicht aber, die Jugend zu möglichst hoher Bildung zu erziehen.

Die Bürgerchule ist nichts anderes als eine neunklassige Volksschule mit etwas erweitertem Lehrplan. Nicht einmal fremdsprachlicher Unterricht, weder obligatorisch noch fakultativ, wird darin erteilt. Aber die Aufnahme in Stellen des Staates und dergleichen wird für die heranwachsende Jugend abhängig gemacht von dem Versuch zum mündlichen der Bürgerchule.

Vielen Eltern aus dem „Mittelstand“ wird damit aber, weil die Bürgerchule eben nur für die „Achtungsfähigen“ da sein soll, eine drückende Last auferlegt. Welch große Zahl schließt bespähiger Beamter, Kleinhandwerker usw. muss sich das Schulgeld für die Kinder abarbeiten. Wenn diese Kreise nur einmal nachdenken würden, sie müssten mit uns eins sein in der Forderung nach der obligatorischen Einheitschule mit anschließendem höherem Unterricht für die begabten Kinder, der Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel.

Diese unsere Forderung liegt im Interesse des Handwerkers, des Unterbeamten, gleiches des Arbeiters. Freilich bis zur Erreichung dieses Zieles ist noch ein gutes Stück Weges zurückzulegen.

Aber schon heute läßt sich das Schulwesen in der von uns gedachten Richtung reformieren, wenn auch die volle Unentgeltlichkeit des Unterrichts für die höheren Lehranstalten noch nicht sofort zu erreichen wäre.

Im wohlbestandenen Eigeninteresse müsste der „Mittelstand“, der jetzt die Last des Schulgeldes für die neunklassige Volksschule, genannt Bürgerchule, trägt, die Aufhebung derselben fordern und für die Einheitschule der Schule als Volksschule eintreten, und als nächstes Ziel, so lange die Unentgeltlichkeit des Unterrichts für die höheren Lehranstalten noch nicht zu erreichen ist, zum mindesten die Forderung erheben, daß für die Realschulen das Schulgeld nach dem Einkommen, stufenweise steigend, gesahlt wird, sowie Schaffung einer bestimmten Zahl freistellender für begabte Schüler und Schülerinnen von Eltern bis zu einem Einkommen von 1500 Mark. Das wäre praktische Arbeit. Wer wird sie mit der Sozialdemokratie leisten?

Seitmann.

Kirchliche Nachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 3. Juli: 1. Hauptgottesdienst 8 1/2 Uhr: Missionsprediger Krege. 2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Wilkens. Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten Pastoren Almalienstraße 4, und zwar nur an Werttagen von 10 bis 1 Uhr.

Elisabethstift.

Am Sonntag, den 3. Juli: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 3. Juli: Kein Gottesdienst.

Obernburger Kirche.

Am Sonntag, den 3. Juli: Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Debe. Beichte und Abendmahl 11 Uhr: Pastor Debe.

Kirche zu Ohmstede.

Am Sonntag, den 3. Juli: Gottesdienst 9 1/2 Uhr.

Kirche zu Everten.

Am Sonntag, den 3. Juli: 9 Uhr: Beichte und Abendmahl. 10 Uhr: Gottesdienst. Danach Kinderlehre.

Kirche zu Osen.

Am Sonntag, den 3. Juli: Gottesdienst 9 1/2 Uhr: — danach Kinderlehre.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Sonntag 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Evangelische Kapelle, Wilhelmstr. 6.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Bibelfunde.

Freidenkliche Kirche.

Sonntag, morgens 9 1/2 u. abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Geschäftliche Mitteilungen.

Einheitsvolle Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, können nicht oft genug auf die Wichtigkeit einer rationalen Zahnpflege hingewiesen werden. Schlecht gehaltene Zähne erzeugen Schmerzen, welche es dem Kinde unmöglich machen, in der Schule die nötige Aufmerksamkeit zu haben, es paßt nicht auf, verliert falsch z. und schlechte Zeugnisse, klagt zu Hause, Unmüdigkeit des Kindes im Lernen sind auf diese Weise die Folgen einer Vernachlässigung, die man leicht durch eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes vermeiden könnte. Unter vielen Zahnpflegemitteln hat sich seit Jahren für eine rationelle Zahnpflege „Garg's Ralodent“, eine Zahnereme in Tuben, als unentbehrlich erwiesen und kann dasselbe nicht genug den Eltern bei der Pflege ihrer Lieblinge empfohlen werden.

Warum noch Gemüse ohne Mondamin? wenn alle Gemüsesorten durch Mondamin-Saucen sehr schmackhaft und gern gegessen werden können. Man versuche doch die verschiedenen köstlichen Gemüse-Saucen-Rezepte, wie solche Brown & Polson, Berlin C. 2, in neuen „C“-Büchlein gratis zuzufinden. Diese Gemüse-Saucen werden höchst einfach mit

Mondamin

gekocht, sie verfeinern den gewöhnlichen Gemüse-Geschmack ganz bedeutend. Man schreibt sofort darum Abt. B H 9.

„Na, wenn das absolut sein soll! Wenn es die Mama will!“

Endlich war es getan. Scheußlich sah der Kopf der Schwester aus mit den dunkelbraunen Stoppeln, wie er mir als vollendet aus dem Glase entgegenblitzte auf dem mageren, bloßen Halbe über dem Kaitunleibe.

„Nun ich!“

„Schmipp, schnapp! Schmipp, schnapp! Berta sah ebenso andächtig zu, wie ich vorhin. Dann zappeln, bei der Hand fassen, den Laden verlassen. Ich war mir auch sehr fremd vorgekommen in dem Spiegel. Das verachtete Meß und den runden Kamm hielt ich in der Linken. Quis, über die Straße, die Steinfluren empor, die ersten Tritte der Stiege. Da wurde mir plötzlich sehr merkwürdig zumute. Ich dachte nach. „Meinetwegen“ hatte die Mama gesagt. Aber, wenn sie nun mit dem „Meinetwegen“ ganz was anderes gemeint hatte? Nur, um uns loszumachen? „Nicht wahr, man fühlt sich so eigen — es ist so leicht“, flüsterie ich.

„Es ist ganz kalt am Kopsi“, sagte Berta. „Sehr, sehr langsam und bekommen ging's weiter.“

„Du, denn! bloß, wenn wir baden!“

„Ja — aber was werden sie in der Schule sagen?“

„Die können es ja auch nachmachen!“

Berta schüttelte den Kopf, aber mir garnicht mehr ihr rechter erziehen.

Nun standen wir vor der grünen Doppeltür. „Mach' Du doch auf!“ gebot ich, als werde ich babuch ein Unheil ab. Dann eine Pause vor der andern Tür. Endlich ging sie von innen auf und wir schoben uns vor dem Mädchen her durch die Spalte und zwischen Wand und Ofen. Die Schwester an der Hand, blieb ich dort stehen.

Großmutter saß auf ihrem „Thron“ am Fenster, über ihren Koden die zweitbeste Haube. Ihr gegenüber die Mutter, im Sofa die neu angenommene Tante aus Klausthal. Wir standen und armeten taum. Ich hatte eine schreckliche Ahnung.

Man sah uns erst garnicht, es wurden lebhaft Bemerkungen ausgetauscht. Tante Anna erzählte von ihren Kindern, die alle Mutter waren, Knaben wie Mädchen. Das klang ich ja schon: „Marie so musikalisch, Emil ein Rechengenie, Elise so praktisch, ein kleines Hansmütterchen, die drei Kleinsten so lenbar.“ Sie hatte die Kaffeetasse hingestellt und sich halb herumgedreht. „Um Gotteswillen, wie sehen die Kinder aus!“ schrie sie und streckte den Zeigefinger aus. Sie hatte mich vor Jahren einmal in einem Kamin gesperrt.

Die vom Fenster kamen herüber, standen auf. „Kommt mal heran! Mein Kinnel, was ist denn das?“ Die Hände schlugen sie über den Kopf zusammen. „Wer? Warum? Wie? Müßig Du gleich sprechen!“

„Du hast doch — meinetwegen gesagt, nicht wahr, Berta?“

„Ja — meinetwegen!“ befragte sie und fing nach ihrer Gewohnheit an laut zu weinen, womit sie immer den Effekt hervorbrachte, daß man milder mit ihr war, als mit mir.

„Doch nicht — daß Ihr Kaitunleibe bekommen solltet! Ich habe doch garnicht darauf gehört. Das ist unangbar, da muß man sich ja schämen — die Mutter weinte fast selber, die Großmutter sankte, die Tante in der Sofaecke sagte mit höchstem Achseln in ihrem Wadmengeficht und dem nabelspitzen Ton: „Das kann doch nur ein Streich von Emma sein!“

„Die Köpfe werden hüßlich in den neuen Fringstkleiden aussehen!“ meinte Großmutter endlich, die viel auf Puh hielt. „Wenn Du's allein wärest, Du hättest doch keine dicken, roten Hüßel! Schauerhaft, schauerhaft.“

Dicht aus Fenster zerrte mich die Mutter und dann floß ich mehr, als ich freiwillig gewollt, in die Ecke. „Meine arme, kleine Berta, wie bist Du entsetzt!“

„Emma, ja Emma!“ schluchzte die nun und tat sich fürchtbar leid. „Da kam noch Besuch, ich troch unter das Klavier, neben den Notenkasten, in dem die Schule der Gefährlichkeit lag, die ich jeden Tag eine Stunde lang abgehupeln mußte. Die „Miez“ sah darauf und glihte mich mit ihren grünen Augen reußlich an. Wir waren auch nicht die besten Freunde.“

Klopfen, Scheintrauschen von Kinnolinen. Die beiden andern Tanten, die die heilige von Klausthal begriffen wollten. „Da sagen sie nun in ihren bauschigen Hüßeln, die glücklich jede Ansicht auf mein Schlupfloch verdecken, und ein Wundern war und ein Verdammnen des „überpannten Kindes“ — „überpannt“ war ein Hannoverischer Lieblingsausdruck, den ich absolut nicht verstand, und von dem ich mir nur denken konnte daß er etwas Großartiges bedeute — mich. „Auehsehrer Strenge, kein Theater! Keine Kindergesellschaften, wo sie ja auch immer Theater spielt!“ Und die aus Klausthal betonte:

„Es steckt zuviel Fremdes in ihr, das verträgt sich nicht mit unserm Blut. Die französische Abkunft väterlicherseits und das Rheinland, wo es ungebunden zugeht. Was mußten unsere Eltern auch die Heirat zugeben! Weit in die Welt und endlich froh, daß noch ein Dammerod da!“ Mit dem Schickal grollte ich, daß mir diese vielen Tanten geschenkt hatte. Ein paar Jahre früher hatte ich einmal die ganze Familie mit dem Austritt entsetzt, warum mich der Storch wohl gerade zu ihr getragen und nicht zu anderen Leuten? Und ich hatte an Nachbar Weinweber und Nachbar Seiler gedacht, die ich vom Parz aus kannte, wo ich so glücklich gewesen war. Wie schön war's zu spulen und das Schickal gleiten oder das lange Seil gepannt zu sehen.

„Es ist schon schrecklich, daß Du Witwe bist, nun aber noch dazu ein Kind, das ganz anders ist, als zum Beispiel meine“, sagte Tante Anna der Mutter. „Man muß ja ordentlich fürchtam in die Zukunft sehen.“

„Und die gute Berta wird immer mit verführt!“ seufzte die Mama und strich liebend über den geschwollenen Kopf der Jüngeren.

Der Eintritt der Andern hatte das äußerste Strafgericht einmischen veranlaßt, aber — wenn's nachkam? In der Zille der nächsten Ereignisse wurde es indes vergessen. Ich hätte aber lieber Jundelung im Keller gegessen, was vorlam, aber das Kinnel auf dem Rücken gefühlt, was auch vorlam, als die moralische Strafe erduldet, die sich täglich ergab.

„Wie sehen die Kinder aus?“ schrie Verwandtschaft und Freundschaft — dann kam die Erzählung von der ungeratenen Verlesung. „Ganz verächtlich hat sie's angefristet!“ Das „Meinetwegen“ wurde garnicht entzühligend erwähnt.

Am dritten Tage fiel es einer Tante ein, daß man die schönen Köpfe der Kleinsten doch hätte zurückzulegen sollte. Ich bekam den Auftrag — aber immer machte ich einen Umweg mit niedergebuckelten Augen an dem Freisprecher vorbei. Endlich mußte es sein, es wurde angedroht, daß sich sonst etwas Fürchterliches für mich im Familienrat ereignen würde. Aber ich mußte mit der Hofschaffnerin, daß die Höpfe schon für eine englische Herzogin verarbeitet und nicht wieder zu erlangen seien.

Auf der Straße hatten wir sogar zu dulden: „Dat sind ja Jungens in Mädelkleider“, rief die Jugend uns nach. In der Schule wurden wir gehöhnt und gemaßt, den Lehrern war mein Streich berichtet. Sie nahmens meistens humoristisch, nur ließ ich eine Zeit lang „Hörze“ Da lam einmal zur Inspektion der allerbesteren Senior Böbdeker, Samwovers populärster Prediger, in die Klasse.

„Das arme Kind“, meinte er, es ar mit erklährte, und legte die Hand auf meine Stoppeln. „Die hat wohl das Herdenfieber gebahrt.“

„Die kleine Gwely? Ach nein, Herr Senior.“ sagte mein Klassenlehrer. Das ist ein unartiger Streich von ihr. Ihrer Schwester hat sie lange Köpfe abgehunden lassen.“

Und der Herr Senior wandte sich mit strafendem Blick ab und gab mir kein schönes Kinnel nicht auf: „Wenn der Schepfel Roggen zwei Taler kostet, was kostet dann ein Dreißigshenbrat?“

O, wie ich mich schämte, schämte! Der Jungensfopf hat mir das Leben so lange vergällt, bis er wieder paare trug, die sich aufs neue in Neße fangen ließen.

Landwirte
wählt das Beste vom Besten!
Fleisch-Knochenmehl als Vieh-
gabeln für Schweine u. Geflügel
nachweislich von hohem Wert.
Vorzügliche Ferkel, keine Bein-
schwäche. Schweine werden eher
schlachtreif, da hoher Nährstoff vor-
handen. Preis pro Zentner 12 Mk.
franco dortiger Bahnh. geg. Nachn.
Vertreter gesucht. Prosp. grat.
Hannov. Massfutter-Fabrik
Petersen, Hannover, Reichenstr. 26.

Immobilienverkauf.
Westerfede. Zweiter Termin zum
Verkauf der Herrschaft G. Meinede
hier, gehörigen, bei Hollwege belegenen

Landstelle
(hogen. Ziegelei),
bestehend aus geräumigen Wohn- u.
Wirtschaftsgebäuden und pfm. 260
Scheffel. Garten, Bau-, Wiesen-
und Weidelandereien,
angelegt ist auf
Dienstag, den 5. Juli,
nachm. 1 Uhr,
in Webers Wirtshaus zu Hollwege.
Die Gebäude befinden sich in einem
guten baulichen Zustande, und liegen
die Landereien, welche durch gute
Sonntage sind, in einem Komplex beim
Kaufe, weshalb ich die Stelle zum
Ankauf sehr empfehlen kann.
Die Stelle gelangt stückweise und
im Ganzen zum Verkauf.
In diesem Termine erfolgt auf das
Schnellste der Zuschlag.
E. Wettermann, Aukt.

L. Ciliax,
Spezial-Geschäft
für
Kontor- u. Schreibmaschinen-
Bedarf.



Geldschränke.
Cyclostyle,
bester Vervielfältiger,
Folio Mk. 33.—
Grosses Lager in modernen
Bureau-Einrichtungen
und **Kontor-Möbeln.**
Geschäftsbücher.
Filiale: Schüttingstr. 4.

Augen auf!

beim Einkauf von Kakao
wegen vieler im Verkauf
befindlicher loser Sorten
zweifelhafter Beschaffen-
heit. Man wähle die ebenso
vorzüglichen als aus-
giebigen Marken: Kakao
vero 1/2 kg 3 Mk., —
Kakao Fortuna 2 Mk.,
Kakao Juno 2,40 Mk.,
Kakao Apollo 1,60 Mk.
Hartwig & Vogel, Dresden-A.
Nur in Packungen, die unsere
Firma tragen, erhältlich.

Gas und Wasser
Leitungsanlagen
W. Tebbenjohanns
Oldenburg gegenüber d. Rathause

Direkt von der Fabrik.
„Lyra“-Räder
(Modell 1904)
sind anerkannt die
besten u. billigsten.
Volle Garantie. Probefahrt
bereitwilligst.
Starke Tourenmaschinen **62, 50 M**
Schneldiege Halbrenner v.
Pneumatik mit Garantie.
Lautdecken à 5.—, prima 6,25 Mk.
Lautschläuche à 3,25 M., prima à 3,50 M.
Pneumatik ohne Garantie.
Lautdecken 4,35 M. Lautschläuche 7,5 M.
Vertreter gesucht! Preisliste gratis!
Richard Ladewig, Prenzlau
No. 113.



Für Kaufleute günstiges Angebot.
In Oldenburg an best. Lage ein f.
1888 erbt, gut stor., sol.
Kolonialwaren- Er-
groß-
Geschäft in ger., massiv geb. schön.
Wohn- u. Stüb. groß. Nachhaus,
Gart., Stall, Rem. u. ist inkl. kompl.
Invent., alter treuer Kundsch. fränk-
lichkeits- u. Zurrufesungens halb. f.
d. bill. Preis v. 80000 Mk., gegen
15000 Mk. Anz., per bald verkauft.
Zähl. Umsatz ca. 250000 Mk., Rein-
gewinn ca. 12000 Mk.
Graeve & Eckenberg,
Hannover.

Magerkeit
Schöne, volle Körperform durch unser
orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt
goldene Medaillen, Paris 1900,
Sankt 1901, Berlin 1903, in
6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme, gar.
unschädlich. Streng reell - kein
Schwindel. Viel Dankschreib. Preis
Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk.
Postanweisung od. Nachnahme erht. Porto.
Hygien. Institut **D. Franz Steiner & Co.**
Berlin 63, Königgrätzerstr. 78.

**Die neueste
stannenerregende
Erfindung**
geeignet, um eine Um-
wälzung auf dem Ge-
biet der Handcentrifugen
herbeizuführen, ist der
Pump-Separator
nicht nur unerschöpf-
lich leistungsfähig und dauer-
haft, sondern auch
unerreicht billig.
Wenden Sie sich, um weiteres zu
erfahren, an die General-Vertretung
C. Bever,
Düsseldorf, Kreuzstr. 49.
Vertreter gesucht.

Nerven schwäche
Neurasthenie
der Männer und ihre vollkommene
Heilung. Preisgekröntes, einziges,
nach neuen Gesichtspunkten be-
arbeitetes Werk. 840 Seit., viele Ab-
bild. Unentbehrlich. Ratgeber für
junge u. ältere Männer, sicher-
ster Wegweiser zur Heilung. Für
Mk. 1,60 Briefl. fco. zu bezieh. v. Ver-
fasser. Spezialarzt **Dr. Rumlér, Genf**
No. 228 (Schweiz).
Die Dr. Rumlér'sche Spezialheil-
anstalt „Silvana“ ist d. g. Jahr geöffnet.

**5000 Mk. jährlich
u. mehr können energische
Herren auch nebenberuflich
und leicht verdienen. Sehr
geeignet für Versicherungs-
beamte.**
„Union“
Bankeffekt- u. Kommerzhaus
Mannheim.

Billig zu verkaufen ein Sparherd.
Schäferstraße 1a.

Rennen zu Bremen.
Sonnabend, den 2. Juli, | nachmittags
Sonntag, den 3. Juli, | 3 1/2 Uhr.
14 Rennen mit 180 Nennungen.
48 500 Mk. Geldpreise u. 10 Ehrenpreise
Vereins- u. Oeffentlicher Totalisator.

Bei Alten, schmerzhaften Fussleiden
(offenen Füßen, stehenden Wunden etc.) hat sich das ge-
heime Silberstahl-Heilmittel, bestehend
aus Silber, Gold, Blutreinigungssalze (Preis komplett Mk. 2,50) vorzüglich bewährt. Schmerzen
verschwinden sofort. Anweisungsschriften laufen fortwährend ein. Das Silberstahl-Heilmittel,
präpariert mit 4 goldenen Medaillen, ist nicht nur allein in bester durch die ge-
heime Silberstahl-Heilmittel,
offenen Füßen, stehenden Wunden etc.) hat sich das ge-
heime Silberstahl-Heilmittel, bestehend
aus Silber, Gold, Blutreinigungssalze sind gefällig geschickt.

Fabrikmarke
30 Tage zur Probe
versenden wir, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich
von der Güte unserer Waren zu überzeugen, unser
Silberstahl-Rasiermesser No. 30
fein hoch geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etuis pro
Stück Mk. 1,50 unter 5-jähriger Garantie. Besteller
verschickt sich, den Betrag binnen 30 Tagen ein- oder das
Wasser zurückzusenden. Also kein Risiko!
Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nach-
nahme. Waschen in Goldschiff pro Stk. 10 Pfg.
sonst senden wir unsere
Einsparungstabellen neueste
Ausgabe mit ca. 2000 Ab-
bildungen über
Stahlwaren,
Lederwaren
Gold- und
Silberwaren, Pfeifen, Sensen, Haushaltungsartikel sowie viele Neuheiten.
Gebr. Wolfertz,
u. Versandgeschäft, Wald b. Solingen No.

J. Rust,
Tapetenhandlung.
Größte Auswahl, billigste Preise.
Tapetenkleben billigst.
Moltkestr. 8. J. Rust.

Hygienische Gummwaren
Frigatoren 1,50 Mk., Menstrualbinden
u. m. Mutterbrille „Franzosen“
4, 7, 9 Mk. J. Kantorowicz, Berlin N. 4
Friedenstraße 10. Anträge erbeten.

Ernst Hess
Harmonika-Fabrik (gegr. 1872).
Klingenthal (Sachsen),
liefert seine dauerhaft gebauten und
auf den Weltausstellungen zu Sydney
und Melbourne wegen ihres prächt.
Orgeltones mit dem 1. Preis gekrönt.

Konzert-Zug-Harmonikas
mit offener Mittel-
klaviatur. Stetig
(11 Takt), Doppel-
blatt mit vernickelten
Stahlblechschüssen
in poliertem Ge-
häuse und kräftigen

Doppelböden.
10 Takt, 24 T., 2 Reg., 50 St., Mk. 5.—
10 " 3 " 3 " 70 " 7.—
10 " 4 " 4 " 90 " 9.—
19 " 2mal 24 T., 108 " 10,50
Schule zur Selbsterkennung, sowie Klänge
u. Verpackung unmont. Porto extra.
Glockenspiel Mk. — 60 mehr. Reich,
illustrierte Preis-Kataloge über
Zugharmonikas (120 verschiedene
Nummern von Mk. 2.— bis Mk. 80.—),
Zithern, Violinen, Musikwerke usw.
verschiede unmont. und portofrei.

Antiquitäten.
Altertümliche Gegenstände in Por-
zellan, Stein, Glas, Gold u. Silber,
antike Möbel in Eichen u. Mahagoni-
holz, Ringen, alte Gemälde u. bunte
Kupferstiche etc. kauf zu hohen Preisen
S. L. Landsberg,
Hof-Antiquar.

**Korpulenz
Fettleibigkeit**
wird beseitigt durch **Zonola-Zehr-
tur.** Preisgekr. m. gold. Med. u. Ehren-
diplom. Kein harter Leib, keine starken
Hüften mehr, fond. jugendl. schlante
eleg. Figur u. graziose Taille. Kein
Heilmittel, kein Geheimmittel, son-
dern naturgemäße Hilfe. Garantiert
unschädlich für d. Gesundheit. Keine Diät,
keine Aenderung d. Lebensweise. Vor-
z. Wirtung. Rater 2,50 Mk. fr.
gegen Postanw. oder Nachn.
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 115, Königgrätzer Str. 87

Wer will Geld verdienen?
Man verlange kostenlos Prachtatlas
Niklot-Fahrräder billig. Ver-
treter gesucht.
J. Brinckmann, Schwecin i. M. 33.

Dürkopp's Fahrräder
„Diana“
sind allen voran!
Niederlage bei:
Herm. Kleditz,
Ebersten, Hauptstr. 18.

Großart. Neuheit!
Patent-Portemonnaie.
D. R. P. „Securitas“ 146817.
Unverlierbar!! Diebesfänger!!
Elegant. Herren-Portemonnaie Mk. 4,25
Sehr dauerhaft. " " 2,50
ff. Sport- u. Damen " " 2,50
verf. fr. geg. Nachn. Chr. Schnorens-
berg, Krefeld. Wiedervert. h. Wabart.

Für junge Kaufleute!
In groß. **Stfrieslands**
mit wohlh. Umgegend an erster Lage
mit fast 80
Eckhaus Jahren
erht., best. florier. feiner, flotter
Delikat- und Kolonialwaren-
Handl. inkl. kompl. Geschäftsinn.,
2 gr. Läden, Lagerkeller und Böden,
2 Wohn., Gart. etc. jährl. Umsatz ca.
85000 Mk. Bedeutender jährl. Rein-
gewinn, ist tatsächlich außerordentlich
billig geg. 15000 Mk. Anz. u. Tulant.
u. günst. Beding. per bald veräufl.
**Graeve & Eckenberg, Han-
nover.**

**Wildemann im Oberharz,
Villa Kracke.**
Logier- und Pensionshaus, Café.
Dem Bahnhof gegenüber, an der Innerste, unmittelbar am Lauenwalds
und dem Wege Grund Claußthal gelegen. Großartiger Aussicht auf das
ringum liegende Gebirge. Wegen seiner ruhigen, isolierten Lage als dauer-
hafter Aufenthaltsort für Erholungsbedürftige sehr zu empfehlen. Freundliche
Zimmer mit guten Betten, heller, luftiger Speisesaal, große Veranda, ge-
schützte Waldplätze, Garten u. Wiese. Logis mit oder ohne Pension; volle
Pension von 3,50 Mk. an; beste Verpflegung. Die Verwaltung.

**Sommerfrische Bad Rehburg
Mendes Hotel m. Pension.**

**Sanatorium Marienbad
b. Goslar a. Harz.**
Kuranstalt für alle nervösen Erkrankungen, Störungen des Stoffwechsels,
Verdauungsschwäche, Rheumatismus, Gicht etc. Pflanzl.-diätet. Heilverfahren,
Aurige-Behandlung nach Frenzel und Goldscheider, sowie alle übrigen be-
währten Heilmethoden. — Prospette durch die Verwaltung.
Dr. med. Benno, Nervenarzt u. ärztl. Direktor.

Geldschränke,
garantiert feuer- u. diebesfester, bestes
Fabrikat, ganz außerordentlich
billige Preise.
G. S. Steinforts, Gießschafffabrik,
Bremen, Reitenstr. 28/29.
Patent Bureau W. Michaelis, Kiel
erwirkt und verwertet
Patente aller Länder.
Prosp. u. Ausk. kostenfrei.

Gummiwaren
hygienische, jeder Art, viele Neu-
heiten. Reichhalt. illust. Preis-
liste gr. u. fr. Gummiwaren- u.
Verbandstoff-Fabrik Jos. Maass
& Co., Berlin 154, Oranienstr. 108.
Größt. Haus der Branche.

**Parkett- und Diemen-
Fußböden**
in eiche fornie aus imprägn. Buchenholz
Liefer in gediegener und besser Aus-
führung auch als Veredelung auf
alte abgenutzte Fußböden, prompt u. bill.
J. H. Garms Ww.,
Zimmermeister,
Oldenburg, Schloßpl. 6.

Engl. Bedarfsartikel
für Herren und Damen. Special
Sparten verj. gratis u. franco
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.
Deutsch-englische Kultur-Fabrik
auf Wunsch Teilsahlung
Anzahlung 20, 30, 50 Mk.
Abzahl. à bis 15 Mk.
monatlich. 0 Enorm
billig. Preise. Preis-
liste gratis u. franco
J. Jendrosch & Co.
Berlin NW, Siemensstr. 187

Haarschneide-Abonnements für
Schüler 12 Rm. 2 Mk.
Rasier-Abonnement 12 Rm.
1,50 Mk., wofür eigene Sachen, wie:
Gardbuch, Seifennapf, Pinsel, Kamm,
Wäsche und eigenes Messer.
W. Schutz, Ziegelhofsstr. 1.

Dachpfannen
in 1. und 2. Wahl sind wieder vor-
rätig.
Dampfsiegelei Woherfelde.
Im Auftrag habe ich ein am
Zueneren Damm hier, belegenes
Wohnhaus auf sofort oder später
preiswert zu verkaufen.
Rechtsanwalt Rahlstrat.

1a Zimburger Käse a 32 „
1a fette Schweizerkäse a 60 „
1a halbfette " a 42 „
emp. v. 9 Pf. an unter Nachnahme
Käfer Handmann,
Widgingen bei Spaichingen,
gegen Bluttrocknung,
Erwig, Hamburg,
Bartholomäusstr. 57

Hilfe gegen Bluttrocknung,
Ad. Lehmann, Halle (S.),
Sternstr. 5a, Rückporto erb.

**Kuranstalten und
Sanatorien.**

Frauen-Sanatorium
Dr. Alfred Müller,
Braunschw. Wendenkomponenabel
Frauentank, Blafers u. Nierenleiden,
Iron. Verdauungsstörungen, Bleich- u.
Blutarmut, Nervosität, Anstehende u.
Geisteskrankheiten ausgeschlossen. Das
ganze Jahr geöffnet. Prospekt frei.

mit gleichen Mengen Thomaschlacke verfeilt. Soll enthalten 9 Proz. 1881. Phosphorsäure, 0,4 Proz. Kali und 9 Proz. Kalk. Verkaufspreis für 100 kg 3,50 Mk. Kleiner Wert 2,50 Mk. Sulfatlauge kann überdies gut wirken.

Polymehl-Melasse (Klimafutter). D. R. P. 130102, von W. Haabe-Königsberg, betr. Herstellung eines Futtermittels aus Polzabfällen oder gewerblichen Rückständen und Melasse. Infolge der sich hierbei abspielenden Fermentation wird nur die Pathogenität, Desinfizierbarkeit und Wert der Melasse vergrößert.

Garantol (Garantol-Gesellschaft m. b. H., Dresden), D. R. P. 122388 von Ullrich-Hamburg, betr. Verfahren zur Konservierung von Eiern. Das Patent bezieht aus gewöhnlicher billiger Kalksalze, während das Material auf die Verwendung von Paraffin lautet. Das beigelegte Jogen. Anticarbonylapparat ist ein mit Paraffin getränktes Stoffpapier.

Freiliches Phosphat wird nach einem dem Ingenieur H. Jostes patentierten Verfahren gewonnen durch Zusammenfügen von Kofle, Schmelzstein- oder Schlackeball und phosphorsäurehaltiger Bergarten. Ist ein schwer lösliches Phosphat mit 3-4 Proz. citratlöslicher Phosphorsäure, welches ebenso wie die meisten mineralischen Phosphosphate nur bei größerem Feinheitsgrad auf sauren Bodenarten und Hochmoorlandbereichen bislang eine gewisse Wirkung gezeigt hat. Gewisse apatitführende Phosphate haben auch Vignard und Wiborg durch Schmelzen mit Gammalt bzw. Soda löslicher zu machen gesucht, ohne daß selbige aber weitere praktische Bedeutung gewonnen haben.

Ca-Phosphat wird bei der Meinung des Leuchtstoffes mit Superphosphat gewonnen. Das darin enthaltene schädliche Phosphorantimonium soll nach einem patentierten Verfahren durch Waschen mit schwefelwasserstoffhaltigem Ammoniak größtenteils entfernt werden. Nach den Untersuchungen der Station Wetzlar verbleibt aber das gereinigte Ca-Phosphat nicht die Bezeichnung eines Düngemittels; Vorzicht ist geboten, da das Material trotz der Reinigung nach Phosphorantimonium enthält.

Zwischen Himmel und Erde.

Erzählung von Otto Ludwig.

(Landesrecht verboten.)

15) (Fortsetzung.) Das Leben in dem Hause mit dem grünen Laden wurde immer schwüler. Die gegenseitige Entfremdung der Gatten nahm mit jedem Tage zu. Friz Nettenmair behandelte die Frau immer rücksichtsloser, wie seine Ueberzeugung wuchs, durch Schonung sei nichts mehr zu gewinnen. Diese Ueberzeugung stieß aus der immer kälteren Ruhe der Verachtung, die sie ihm entgegensetzte; er dachte nicht, daß er selbst sie zu dieser Verachtung zwang. Es war eine unglückliche, immer steigende Wechselwirkung. So wenig Apollonius mit dem Bruder und der Schwägerin zusammentraf, ihr Verwünsnis mußte er bemerken. Es machte ihn unglücklich, daß er die Schuld davon trug. In welcher Weise er sie trug, das ahnte er nicht. Während die Schwägerin mit lebender Verehrung an ihm hing und sich und ihrem ganzen Hauswesen seine Physiognomie auftrug, grübelte er über den Grund ihres unbesiegbaren Widerwillens. Der Bruder tat nichts, diesen Irrtum zu berichtigen; er bestätigte ihn vielmehr. Zuweilen, indem er ihm überlegen bei sich verlagte, wenn Weinlaune und geschwehliche Eitelkeit ihre Wirkung taten. Der Stunben der Erschlaffung, der Unzurückbarkeit mit sich selbst waren freilich mehr. Dann zwang er sich, Vertiefung darin zu setzen, um an dem Mitleid mit sich selber den Haß gegen die andern, in dem ihm wohl war, zu schärfen.

Apollonius wußte wenig von der Lebensweise des Bruders. Friz Nettenmair verbergte sie ihm aus dem unwillkürlichen Zwang, den Apollonius' tüchtigsten Wesen ihm abtrotzte, den er aber niemand, am wenigsten sich selber eingestanden haben würde. Und die Arbeiter wußten, daß sie Apollonius mit nichts kommen durften, was nach Büttragelei ausfah, am wenigsten, wenn es seinen Bruder betraf, den er gern von allen geschiedt gesehen hätte, mehr als sich selbst. Aber er hatte bemerkt, Friz sah ihm als einen Eindringling in seine Rechte an, der ihm Geschäft und Tüchtigkeit verleierte. Apollonius fühlte sich von dem Tag seiner Rückkehr nicht wohl daheim; er war seinen Liebsten hier eine Last; er dachte oft an Köln, wo er sich willkommen wußte. Bis jetzt hielt ihn die moralische Verpflichtung, die er in Rücksicht der Reparatur auf sich genommen. Diese ging mit raschen Schritten ihrer Vollenbung entgegen. So durfte der Gedanke seine Verantwortlichkeit fordern, und er teilte ihn dem Bruder mit.

Es wurde Apollonius anfangs schwer, den Bruder zu überzeugen, es sei ihm ernst mit der Rückkehr nach Köln. Friz hielt es erst für einen listigen Vorwand, ihn sicher zu machen. Der Mensch gibt ebenso schwer eine Furcht auf als eine Hoffnung. Und er hatte sich eingestehen müssen, er habe den zwei Menschen Unrecht getan, die des Unrechtes an ihm anzuklagen ihm eine Gewohnheit geworden war, in der er eine Art Behagen fand. Er hätte dem Bruder ein zweites Unrecht verzeihen müssen, das dieser von ihm gelitten. Er fand sich erst dazwischen, als es ihm gelungen war, in dem Bruder wieder den alten Trümmern zu sehen und in dessen Vorhaben eine Ueberheit, als er ein unwillkürliches Eingeständnis darin sah, der Bruder begehrte in ihm den überlegenen Gegner und gehe aus Bergmeislerung am Gefangen seines schlimmen Klans. Zu dem Augenblick ermachte die ganze alte soziale Verabstufung wie aus einem Winterhalm. Seine Stiefel traxten wieder: „Da ist er ja!“ und „Am wird's famos!“ klangen seine Besatzgarte den alten Triumph. Die Stiefel überhörten, was ihm sein Verstand von den notwendigen Folgen seiner Verschwendung, von seinem Rückgang in der allgemeinen Achtung vorhielt. Es war ihm, als sei alles wieder so gut als je, war nur der Bruder fort. Er glaubte sogar vorwiegend an seine außerordentliche Größe, dem Bruder zu verzeihen, daß er da gewesen. Er richtete sich vor dem Bruder schon in der ganzen, alten Größe wieder auf, in der er als alleiniger Chef des Geschäftes dem Anstößling gegenüber gestanden; er winkte ihm mit seinem herablassenden Lachen zu, daß er es schon bei dem im blauen Rock durchsehen wolle; der selber müsse Apollonius fortstehen.

Die junge Frau sahte anders. Friz Nettenmair war zu klug, ihr vorläufig davon zu sagen. Aber der alte Valentin war nicht so klug und wußte nicht, warum er so klug sein sollte. Der alte Valentin war ein nährlicher Geselle. Dem alten Herrn sagte er nichts. Es war wunderbar, wie gewissenhaft er seine Pflicht an das Haus vertrat, der ehrsüchtige Ackerbauer, den es je gegeben. Er verriet den jungen Leuten nie etwas, was er dem alten Herrn abgemerkt; aus Treue gegen den blauen Rock verbergte er es den Jungen so angefrengt, wie der alte Herr selbst. Aber er war auch den Jungen so treu er

geben, daß der alte Herr von ihnen nichts durch ihn erfuhr, als was sie selber wollten, und hätte der alte Herr getan, was er nie tat, nämlich ihn danach gefragt.

Der junge Frau war es, als folte ihr Engel von ihr scheiden. Sie empfand, daß sie in seiner Nähe sicherer vor ihm war als von ihm entfernt; denn all der Hauber, der ihren Wünschen wehrte, löndhaft zu werden, ließ ja aus seinen ehrsüchtigen Augen auf sie nieder; von der Ethir, die so rein war, daß ein löndhafter Blick verzeiwerte, sie beselend in sein Begehren in die Welt zu setzen, und selbst gereinigt und reinigend in die Seele zurückkam, die ihn geschäft.

Apollonius sollte nicht gehen, und das durch des Bruders Schuld, den allein in der ganzen Stadt sein Gehen freute. Freilich wird er die Schuld nicht anerkennen; auch diese wird er von sich ab und auf den Bruder schieben. Apollonius hatte auch dem Bauherrn von seinem Entschlusse gesagt. Es befremdete ihn, daß der brave Mann — der sonst alles, was Apollonius tun würde, schon im voraus beflügelt, als könnte Apollonius nichts tun, was er nicht billigen müßte — die Mitteilung nicht fremder, wie verwunderter einwilliger Kräfte aufnahm. Er drang in ihn, ihm den Grund dieser Veränderung zu sagen. Die braven Männer verbländigten sich leicht. Der Bauherr sagte ihm, nachdem er sich gewundert, Apollonius damit unbekannt zu finden, was er von des Bruders Lebensweise wußte, und war der Meinung, Geschäft und Haus seines Vaters könne ohne Apollonius' Hilfe nicht bestehen. Er versprach, sich weiter nach der Sache zu erkundigen, und war bald inslande, Apollonius nähere Aufklärungen zu geben. Hier und da in der Stadt war der Bruder nicht unbedeutende Summen schuldig, das Schiefergeschäft war, besonders in der letzten Zeit so jaumelig und ungewissenhaft betrieben worden, daß manche wiesährige Kunden bereits abgesprungen waren und andere im Begriff standen, es zu tun. Apollonius erschrak. Er dachte an den Vater, an die Schwägerin und an ihre Kinder. Er dachte auch an sich, aber eben das eigene starke Ehrsüchtigkeit stellte ihm zuerst vor, was der alte, stolze, rechtliche blinde Mann leiden müßte bei der Schande eines möglichen Konkurses. Er fand sein Brot, aber des Bruders Weib und Kinder? Und sie waren des Darbens nicht gewohnt. Er hatte gehört, das Erbe der Frau von ihren Eltern war ein ansehnliches gewesen. Er schöpfte Hoffnung, es könne noch zu helfen sein. Und er wollte helfen. Kein Opfer von Zeit und Kraft und Vermögen sollte ihm schwer werden. Konnte er den Vorfall nicht aufhalten, darben sollten die Seintigen nicht.

Der wackere Bauherr freute sich über seines Lieblings Denkart, auf die er gerechnet; es hatte ihn befremdet, daß sie sich nicht schon früher gezeigt. Er bot Apollonius seine Hilfe an; er habe weder Frau noch Kinder, und Gott habe ihm etwas erwerben lassen, um einem Freunde damit zu helfen. Noch nahm Apollonius kein Anrecht an. Er wollte erst sehen, wie es stand, um sich Gewisheit zu verschaffen, ob er ein ehrsüchtiger Mann bleiben konnte, wenn er den freundschaftlichen Gebieter beim Worte nahm.

Es kamen schwere Tage für Apollonius. Der alte Herr durfte noch nichts wissen, und wenn seine Ehre aufrecht zu erhalten war, auch nicht erfahren, daß sie gewant. Apollonius bedurfte dem Bruder gegenüber seiner ganzen Festigkeit und seiner ganzen Miße. Er mußte ihm täglich imponieren und löndlich verzeihen. Schon das war nicht leicht, den Stand seines Vermögens, seine Gläubiger und den

Beitrag der Schulden von ihm zu erfahren. Vergebens machte Apollonius seine gute Meinung geltend, der Bruder glaubte ihm nicht; und hätte er ihm glauben müssen, er hätte ihm darum nicht weniger gehöh. Er haßte sich selbst in unwerter und haßte ihm darum um so mehr, je haßfenswerter sein eigenes Tun ihm erschien.

Als Apollonius die Gläubiger und die Beträge wußte, untersuchte er den Stand des Geschäftes und fand ihn verwirrt, als er geschüchtet. Die Bücher waren in Unordnung, in der letzten Zeit war gar nichts mehr eingetragen worden. Es fanden sich Briefe von Kunden, die sich über schlechte Ware und Saumlässigkeit beklagten, andere mit Rechnungen von dem Grubenbesitzer, der neue Bestellungen nicht mehr freibietern wollte, da die alten noch nicht bezahlt waren. Das Vermögen der Frau war zum größten Teile veran; Apollonius mußte den Bruder zwingen, die Reste davon herauszugeben. Er mußte mit den Gerichtlichen drohen. Was litt Apollonius mit seinem ängstlichen Ordnungsbedürfnis mitten in solcher Verwirrung; was mit seinem starken Gefühl für seine Angehörigen, dem Bruder gegenüber! Und doch lag dieser in jeder Beziehung, jedem Tun des Lebenden nur schief verhehlten Triumph. Nach unendlichen Mühen gelang Apollonius eine Uebersicht des Zustandes. Es ergab sich: wenn die Gläubiger Geluld zeigten und man die Kunden wieder zu gewinnen vermochte, so war mit strenger Sparsamkeit, mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit die Ehre des Hauses zu retten, und ermüdete man nicht, konnten die Kinder des Bruders ein wenigstens schuldenfreies Geschäft einst als Erbe übernehmen. Apollonius schrieb sogleich an die Kunden, dann ging er zu den Gläubigern des Bruders. Die ersten wollten es noch einmal mit dem Hause versuchen; man sah, sie gingen einher; ihre neuen Bestellungen waren nicht mehr als Proben. Bei den Gläubigern hatte er die Freunde, zu sehen, welches Vertrauen er bereits in seiner Vaterstadt gewonnen. Wenn er die Bürgschaft übernahm, blieben die schuldigen Summen als Kapital gegen billige Zinsen zur allmählichen Tilgung stehen. Manche wollten ihm noch bares Geld dazu anvertrauen. Er machte keinen Versuch, die Wahrheit dieser Versicherungen auf die Probe der Tat zu stellen, und gewann dadurch das Vertrauen der Verschwiegenen nur noch mehr. Man stellte er dem Bruder anspruchlos und mit Miße dar, was er getan und noch tun wolle. Bervirrer, konnten nichts helfen und Ermahnungen hielt er für unnütz, wo die Notwendigkeit so vernehmlich sprach. Der Bruder konnte, wenn Apollonius die Leitung des Ganzen, des Geschäftes und des Haushalts, alle Einnahmen und Ausgaben von nun an allein und vollkommen selbständig übernahm, keine willkürliche Beeinträchtigung darin sehen. In der Sache, in der er seine Ehre zum Pande gesetzt, mußte Apollonius frei schalten können. Das ungehörte Zusammenwirken all der Tätigkeiten, durch die allein der beabsichtigte Erfolg zu erreichen war, verlangte die Leitung einer einzigen Hand.

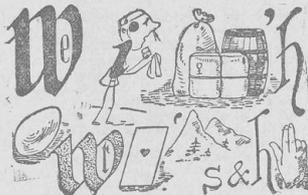
(Fortsetzung folgt.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. Deutschlands größtes Spezialgeschäft **NICHOLS & Co. BERLIN SW. 19.** Leipzigerstrasse No. 43, Ecke Markgrafstrasse. Eigene Fabrik in Orfald.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.



Scherzrätsel.

Du willst verzeihen das Wörtchen da? Ich möcht' es Dir das Wort mit a. Hätst Du, wie ich, in die Küche gesehn, Dann würdest Du den Grund verzeihn.

Zahlenquadrat.



In die Felder nebenstehenden Quadrats sind 25 aufeinanderfolgende Zahlen derart einzutragen, daß die Summe jeder waagrechten, jeder senkrechten und jeder der beiden Diagonalreihen 800 ist. Die Differenz zwischen den beiden oberen Eckfeldern, ebenso wie zwischen den beiden unteren Eckfeldern muß 8, die Differenz zwischen den beiden linken, und ebenso zwischen den beiden rechten Eckfeldern muß 12 betragen. In die beiden durch schwarze Felder bezeichneten Diagonalreihen müssen Zahlen kommen, die in gleichen Abständen aufeinander folgen, und zwar müssen die Zahlen von rechts oben nach links unten direkt aufeinander folgen, während in der anderen Querreihe die Differenz zwischen den einzelnen Zahlen 5 beträgt.

Ergänzungsrätsel.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach an Stelle der Striche gesetzt aus den nachstehenden Wortteilen bekannte Hauptwörter bilden.

- k, -l, -ger, Res-, Mor-, So-,
- haber, -el, -le, S-in.

Bezierbild.



Auflösung der Rätsel in Nr. 141 d. Bl.

Des Bilderätsels: Zimmer bedeute das Ende. Der Charakter: Hosenfuß. Des Königszugs:

Wenn Du ein Herz gefunden, Das treu mit Dir es meint, In gut' und bösen Stunden Bleib eng mit ihm vereint . . .

Des Umstellrätsels: Eiam, Otem, Mchl, Majche, Erich, Hofe Mahl, Oter, Dime, Cris. — Sommerode. Des Abteilerätsels: Lofe, Nale, Lauge, Name, Nadel, Esau. Posen, Abel, Augen, Amen, Adele, Eau.

X. Träger.

Gras-Verkauf.
Hundsmühlen. Herr Gutsbesitzer F. G. Epieter daselbst läßt am
Freitag, den 8. Juli d. J., nachm. 5 Uhr:

reichlich 50 Sch.-E. gut befehtes Gras zum diesjährigen einmaligen Mähen in der Mühlenwiese und im Dief in Abteilungen öffentlich gegen Meistgebot verkaufen.

Kaufliebhaber ladet mit dem Ersuchen, sich an der Lethedücke bei Hundts Gasse versammeln zu wollen, hiermit ein
Oldenburg. Edo Meiners, Aukt.

Gras- u. Roggen-Verkauf.
Am Montag, den 18. Juli d. J., läßt

1. Nachm. 3 Uhr aufd., Brinckfischer J. Wölfs in Mittel:
15—20 Tagewerk Gras

im olim Bischoff Wratpladen an der Bevederbrücker Grenze in den bisherigen Abteilungen.
2. Nachm. 6 Uhr aufd., Brinckfischer D. Meiners in Wardenburg:
20—25 Tagewerk Gras

im Fectort und in der Wardenburger Marsch,
5—6 Scheffels. Roggen

im Fectort und Kladder (im Fectort anfangend) in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
W. Glogstein, Aukt.

Roggen- u. Gras-Verkauf
zu
Astrup.
Frau Ww. Meiners das. läßt am
Dienstag, den 12. Juli d. J., nachm. 5 Uhr auf:

20—25 Sch.-E. Roggen auf dem Salm, 30—40 Tagewerk Gras

in der Astruper Marsch, in den bisherigen Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
W. Glogstein, Aukt.

10 Stück gute, gebrauchte Fahrräder, teils noch so gut wie neu, um zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen.
Friedrich Hartenstein, Saarenstr. 28.

Besten schwarzer u. bunter trockener Dorf ist in größeren Mengen zu billigen Preisen abzugeben. Wiederverkäufer u. Kommissionäre werden bevorzugt.
Auftrag erbeten an
Dorfwerk Dylslagen & de Groot, Al. Charrel (Gen. Ebevecht, Oldenburg).

Verkauf von Ländereien in Nadorst.
Nadorst. Im Auftrage des Landmanns D. S. Janßen in Nendorst habe ich dessen von dem Gutsbesitzer Aug. Haake, Diederichs, selbst, angekauften, in Nadorst am Scheideweg in der Nähe von Oldenburg belegenen

Ländereien, den sog. Wehlers Kamp und Wehlers Busch, mit Antritt zum 1. Noobr. d. J. zu verkaufen.

Die Ländereien sind ca. 150 Scheffelsaat groß und ist das Land bester Bonität, sie enthalten vorzügliche Bauplätze, auch eignen sich dieselben zur Pflanzung in kleinere Stellen.

Der größte Teil des Kaufpreises kann gegen übliche Zinsen stehen bleiben.
Dritter und letzter Verkaufstermin ist angelegt auf
Freitag, den 8. Juli d. J., nachm. 5 Uhr, in Rathjens Wirtshause in Nadorst.
Nähere Auskunft wird gerne erteilt.
W. Schwarting, Auktionator.

Gras-Verkauf zu Bümmerstede.
Der Pächter Joh. Kuhlmann auf Ahlers' Stelle das. läßt am
Donnerstag, den 14. Juli d. J., nachm. 4 Uhr auf:

45—50 Tagewerk Gras in der Bümmersteder Marsch in den bisherigen Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet
W. Glogstein, Aukt.

Gras-Verkauf in Eversfen.
Am Dienstag, den 5. Juli d. J., abends 6 Uhr, sollen auf den Hegelerischen Ländereien am Marschwege:

ca. 30 Scheffelsaat gut befehtes Gras öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.
W. Schwarting, Aukt.

Waschmaschinen
von 10 M an. — Eigenes Fabrikat.
Die wohlgeschmeckenden Apfelweine
Gravensteiner u. Goldparmäne
und Casseler Reineite, dem Moselwein ähnlich, sind die besten Getränke für die Sommerzeit. Nur bei:
Aug. Ernst Wenke, Langestr. 6.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins. — Fernsprecher 456.
Alkoholfreie Getränke.

ff. Oberland. Graubrot empfiehlt
Johann Wempe, Neifenstraße 18.

Bieh-, Speck-, Frucht- u. Verkauf zu Oberlethe.
Der Wirt G. Albers das. läßt am
Sonntag, den 9. Juli d. J., nachm. 4 Uhr aufd., in und bei seinem Hause:

1 10jähriges kräftiges Arbeitspferd, 25—30 6—12 Wch. alte Ferkel, 500 Pfd. geräuchert. Speck, 15—20 Hausen eich. Richeipfähle, ca. 25 Scheffelsaat sehr üppig. Dreisch-Gras, 8—10 Scheffels. Hafer a. d. Salm (Melzener 1. Saal)

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer ladet ein
W. Glogstein, Aukt.

Immobil-Verkauf.
Westerstede. Dritter und letzter Termin zum Verkauf der dem Heinrich Piepers aus Westerloch, J. St. Hülfstede, gehörigen, bei Westerloch an der Chaussee Westerloch-Open belegenen

Landstelle, bestehend aus guten Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden, pflm. 36 Scheffelsaat Garten- u. Bauland, 3 Tagewerk Wiesenland, sowie einigen Dekar Heide- u. Moorland, ist angelegt auf
Donnerstag, d. 7. Juli d. J., nachm. 6 Uhr, in Wubrs Wirtshause zu Westerloch.
Die Ländereien, welche durchweg besser Bonität sind, liegen in einem Komplex beim Hause, weshalb ich die Stelle zum Ankauf empfehlen kann. In diesem Termine erfolgt auf das Höchstgebot sofort der Zuschlag.
E. Wettermann, Aukt.

Bauplätze
am Friedhofs- und Diederichsweg billig zu verkaufen, auch auf Grundmiete zu vergeben. Restekantanten wollen sich wenden an Landmann A. Knocks, Milchbrinksweg 46 oder Auktionator Memmen.

Gras-Verkauf in Friedrichsfehn
Friedrichsfehn. Auf den Moor- kulturen in Friedrichsfehn sollen am Mittwoch, den 6. Juli d. J., nachm. 4 Uhr:
ca. 100 Scheffels. Gras in Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.
Kaufliebhaber versammeln sich in Ahlers' Wirtshause in Friedrichsfehn.
W. Schwarting, Aukt.
Gut erhält. Tafelfutter billig zu verkaufen.
Auguststr. 16.

Immobilverkauf.
Frau Ww. M. Dieks, Oldenburg, Ofener Chaussee, läßt am
Dienstag, den 5. Juli d. J., abends 7 1/2 Uhr, in S. Dieks Gasthause daselbst:

1. Ihre an der Ofener Chaussee Nr. 17 belegenen
Immobilien, bestehend aus den zu 3 kompl. Wohnungen eingerichteten Häuse mit großer Werkflakt, Stall und dem großen Garten,
2. die am Artillerieweg günstig belegenen
Bauplätze öffentlich meistbietend zum Verkaufe aufsehn.
Eversfen. Schwarting.

Restauration u. Bierhalle nebst
Gastwirtschaft mit Ausspann an bester Lage des Marktplatzes von Bremen, woselbst 3 mal wöchentlich großer Markt abgehalten wird und seit Jahren ein nachw. gutes Geschäft geführt worden ist, soll krankheitshalber an einen guten, zahlungsfähigen Käufer per sofort oder später verkauft werden.
Näheres S. Schäfer, Gäusemattler und Auktionator, Bremen, Elisabethstr. 56a.

Immobilverkauf.
Westerstede. Dritter u. letzter Termin zum Verkauf der dem Landmann J. F. Wanje zu Scholt und dessen Ehefrau gehörigen, daselbst in der Nähe des Bahnhofs an der Chaussee belegenen

Landstelle, bestehend aus guten Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden und reichlich 28 ha Weide-, Wiesen-, Bau-, Garten- und Heideändereien, ist angelegt auf
Mittwoch, den 6. Juli, nachm. 4 Uhr, in Gobbies Wirtshause zu Scholt.
Die Stelle gelangt stückweise und im Ganzen zum Verkauf.
In diesem Termine erfolgt bei annehmbarem Gebote sofort der Zuschlag.
E. Wettermann, Aukt.

Frucht- Verkauf und Land-Verpachtung in Eversfen.
Eversfen. Der Wirt Herrn. Kahler das. läßt am
Sonntag, den 9. Juli d. J., nachm. 3 Uhr, auf dem sog. Lannenkamp öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

36 Scheffelsaat Roggen auf dem Salm, 8 Scheffelsaat Hafer auf dem Salm, 3 Scheffelsaat Kartoffeln.
An Ort und Stelle sollen ferner ca. 30 Scheffels. Land stückweise oder im Ganzen auf 6 Jahre verpachtet werden.
Nach Beendigung dieser Verpachtung wird in der Wirtschaft „Zum gelben Jäger“ die Weide an der Eversfen Chaussee, ca. 17 Scheffels, auf 6 Jahre verpachtet.
Kaufliebhaber bezw. Pachtliebhaber ladet ein
W. Schwarting, Auktionator.

Fruchtsäfte
für Borten, Limonaden und Pudding-saucen. Carl Wille, Stauffstr. 10.
Doppel-Clyso (abschraubbar). Einzig bester Ersatz der unpraktischen Irrigatoren. Für jede Frau u. Familie unentbehrlich à 3.50 u. 4.— Mk. Diskr. Versand. Preisliste über Schutzmittel jed. Art gratis.
Alfred Johannsen, Hamburg 16, Süderstr. 9.

Verkauf eines Restaurants.
Ein besseres flottgehendes Restaurant mit schönem Garten und Veranda, belegen in einer Stadt in der Nähe Bremens, welches seit langen Jahren mit gutem Erfolg betrieben worden, ist Umstände halber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen mit beliebigem Antritt.
Offerten unter E. 993 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Dom Abbruch
billig zu verkaufen nachstehende gut erhaltene Materialien in beliebigen Posten:
ca. 50 St. weißl. Fenster, ca. 1,00x2,10 groß, sowie Stubentüren, ca. 150 St. Stender, 3,20 bis 3,40 lang, ca. 20x20 cm ft., ca. 300 St. dito, 3,30 bis 3,80 lang, ca. 12x15 cm ft., ca. 100 M Unterzüge, ca. 20x30 cm ft., ca. 50 St. Balken, 8,00 bis 12,00 lang, ca. 20x24 cm ft., ca. 50 St. Stender, 2,80 bis 3,20 lang, ca. 15x15 cm ft., ca. 70 St. Balken, 5,00 bis 9,00 lang, ca. 12x24 cm ft.
Mehrere tausend Meter Rahmen und Kiegeleisen in verschiedenen Stärken und Längen.
Sämtliche Stücke sind gesunde volltändige Kiefern-Hölzer.

F. Lübbers, Oldenburg, Lindenstraße.
Geneucht. Der Käufer Gerhard Mohr zu Nordedevecht n. Moor läßt am
Sonntag, den 16. Juli d. J., nachm. 5 Uhr, in und bei seiner Wohnung:
15 Sch.-E. Roggen, 4 Sch.-E. Kartoffeln, 1 Karrenwagen mit eis. Achsen, 1 Karzug, 1 Knüllpflug, 1 hölz. Pflug, 1 eis. bo., 1 hölz. Egge u. c. öffentlich meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
Weinrenten.

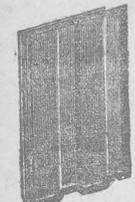
Gras-Verkauf.
Westerstede. Der Hausmann B. G. zu Jeddeshof zu Gornick läßt am
Sonntag, den 16. Juli, nachm. 2 Uhr auf:
75 Tagewerk Gras öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Versammlung in Bruns' Wirtshause zu Gornick.
E. Wettermann, Aukt.

Submission.
Die zum Neubau eines Wohngebäudes mit Stall in Großenmeer am Bahnhof erforderlichen Materialien u. Arbeiten (ausgenommen Erd-, Mauer- und Zimmerarbeiten) wüschte ich in Submission zu vergeben.
Zeichnung, Bestik u. Bedingungen liegen bei Herrn Gastwirt Scheeffe in Großenmeer zur Einsicht aus und sind Offerten bis zum 9. Juli einhöl. bei dem Architekten Th. Eilers in Fieber versegelt einzureichen.
Ebereens. R. Cornelius.

Wiefelstede. Hausmann in Grifede läßt am
Freitag, 8. Juli, nachm. 3 Uhr aufd., in den Wiesen hinterm Esch:
25 Tagewerk Gras, gut befeht, pfandweise meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer wollen sich beim Wirt Siegfrieds das. versammeln.
S. Bröte.

Die erste und in allen Orten eingeführte Nähmaschinenfirma
45 Mk. **S. Jacobsohn, Berlin C. Prenzlauerstr. 45**
 Lieferant des Verbandes Deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehren, Höfsten, Militär, Post, Bahn- und Privat-Bereichen, versehen die in allen möglichen Gegenden Deutschlands v. a. an. Seiten anerkannt, besten hochartigen Nähmaschinen Salon - Gestell, Sülz, Singer, Haefel Bauart, hochleg. Aufbaumtisch, 45 Mark
 B. schlichteren mit famül. Apparaten für mit dreijähriger Probezeit eine fünfjährige Garantie. Alle Systeme schwerer Maschinen zu gewerblichem Betriebe, Ringschiffenmaschinen **Central-Bobbins** mit Stiefapparat und Anleitung, Säubmacher, Schneider- und Schneidnähermaschinen mit großer Spule, sowie Stoll-, Ring- und Waschmaschinen zu billigen Fabrikpreisen. Katalog und Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. Viele Tausend Anerkennungen aus Beamten- und Privatkreisen kann im Original auf Wunsch einsehen.

Neuestes Dachsteinmodell „Wilhelma“



Gesetzl. geschützt.

Gewinnbringende Fabrikation
 durch Ausnutzung eines
Sandlagers.

Cementmauerstein-Maschinen,
*** Mörtel - Mischmaschinen. ***
 Einrichtungen zur Herstellung von **Dachsteinen und Fliesen,**
Rohr- und Brunnenringformen,
 sowie sämtliche Formen zur Herstellung von **Cementwaren.**
 Prima Referenzen. — Prospekte grat. u. franko.
I. Cottbuser Cementwaren- und Maschinen-Fabrik, Inh.: Otto Schüssler, COTTBUS XVII.

MEY's Stoffwäsche
 aus der Fabrik der Kgl. Städt. u. Kgl. Romän. Hoflieferanten
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
 Diese Handelsmarke trägt Jedes Stück.
 Billig * praktisch, elegant.
 Vorrätig in **Oldenburg** bei: Alb. Finkewirth, Carl Müller, Langestr. 34, G. Schrapper, J. Brader, Haarenstr. 8, H. K. J. Krentzfeldt, Heiligengeiststr. 7, Heiner. Prüsser, Heiligengeiststrasse 15.
 In **Osternburg** bei H. Bischoff.
 Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich.**

Sturmsichere unzerreissbare Dachpappe
 mit Gembereinlage, 50 J pro qm.
Dunstschote für Viehställe aus Asphaltpappe mit Drahtgittereinlage, unzerwundlich, billiger als Holz- oder Metallschote.
Dunstsichere Stalldecken aus Asphaltpappe mit Drahtgewebeeinlage.
Lindol, saferige Anstrichmasse für Pappeächer, besonders f. alte schadhafte, wird kalt verstrichen. Ausführf. kann durch bel. Arbeiter erfolgen.
Louis Lindenberger, Stettin,
 Asphalt-, Dachpappen- und Leerprodukten-Fabrik.

Für die Damenwelt!
 Jede B. L. Dame kann sich ihre Taille nach jeder Mode ohne Mühe selbst anfertigen mit Hilfe des **Guschelbauer Antal**
 Fabrik-Markte, verstellbaren Damen - Taillen - Schnitt - Apparates, ohne Schnittzeichnen gelernt zu haben. Erster ist für jeden Körperbau regulierbar.
Wadernisch geprüft; mit zahlreichen Anerkennungs-schreiben.
 In allen Kulturstaaten gesetzlich geschützt und patentiert. Preis eines Apparates 3 Mk. 50 Pfg. per Nachnahme zollfrei.
Anton Guschelbauer Sopron (Ung.)
 u. E. Drechsler, Wien VII/2 Liniengasse 18.
 Vertreter in allen Orten gesucht.
 Prospekte werden gratis zugefandt.

Chemisch reines, hochprozentiges Pflanzenweiss.
„Tutulin“
 Präparat, nach patentiertem Verfahren, der Nährmittelwerke Althen & Wende, Halle a. S.
 Die Tracbon-Analyse des Herrn Professor Dr. Baumert ergibt 98,94 % wirkliches Elweiss. Eingehende Versuche der Agric. chem. Kontroll-Station, Halle a. S., bewiesen: Ausserordentlich hohen Nährwert und eine vorzügliche Verdaulichkeit.
 Tutulin, fast gänzlich geruch- und geschmacklos, glatt löslich, kann jeder Speise und jedem Getränk zur Erhöhung des Nährwertes zugesetzt werden, ohne deren Geschmack zu beeinträchtigen.
 Alleinvertrieb: Tolhausen & Klein, Frankfurt a. M.
Bohermoor. Zu verkaufen 10 St. Ein Posten Galbjetztäse, um 6 Wochen alte Ferkel. schnell zu räumen.
Joh. Dämmann. Wollerei Hildebusch, Zohannisstr.

Voss'scher Düngerstreuer.
 Modell 1904. Neu und beachtenswert. Patentamtlich geschützt.
 1901. Grosse bronzene Denkmünze der Deutschen Landw.-Ges.
 1902. Erster Preis! Goldene Medaille der Holländischen Landw.-Ges.
 1903. Erster Preis. Konkurrenzarbeiten Bellingwolde (Holland) und Best Beurteilung der Streukonstruktion sowie tadelloser Vortellung in Gödöllö (Ungarn), Maschine zwecks Reing. od. Entleer. geömet.
 Mehrere silberne Medaillen und viele Anerkennungen. Diplom in Bernay (Frankreich).
 -Maschine zur Ansicht gestellt.
Wilhelm Wiechelt, Maschinenfabrik, Güstrow i. M.

Neuen Salzhering
 1904
 verendet in bekant zarter und fetter Ware das Rostfäß 10 Pfd. mit Inh. ca. 40 St. fr. Postnach. Am. 8.—
Wag Broken, Greifswald,
 Fischkonfektfabrik.
 Preisliste gratis und franko.

Sämtliche Artikel
 für
Haustelegraphie, Klingel und Momentel-Anlagen empf.
Eduard F. C. Duden,
 Bahnhofstr. 3. Fernspr. 323.
 Installation von Anlagen jeden Umfanges durch geschulte Monteur. Ia. Referenzen
Straben-Anzüge, selbst angefertigt, gut sitzend, 7-8 Mk., empfiehlt Frau Posner, Geverken, Wäckerstraße 22.

Infolge Beendigung von Erdtransporten sind besonders billig abzugeben auch geteilt
1600 Mtr. gebrauchtes Gleis
 aus 65 mm 7 Ko. Schienen, **50 Kippwries,** fast wie neu, mit automat. Feststellung, in Ostfriesland lagernd. — Anfr. erb. sub **S. 992** an die Exped. d. Bl.

Haushaltungswäsche u. zum Waschen und Plätten wird noch fortwährend entgegengenommen.
 Sauberste Ausführung bei prompter Bedienung.
Mädemannsstr. 2. 5b.

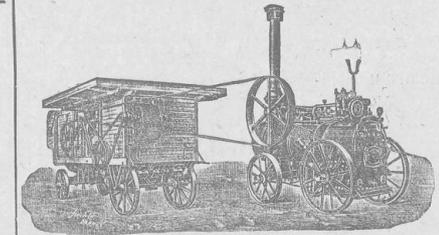
AKTE
 u. Pikantien, photograph. Neuh. in Kabinett u. Stereoskopformat. Katal. u. 100 verkl. Photos Mk. 1.
 Verlag „Noritus“, München XXV/488

Wegen vorgerückten Alters verkaufe ich 1 Clayton & Shuttleworth'sche **Dampfgescharnitur,** bestehend aus 1000. Lokomotive und 60 H. Dampfapparat mit doppelter Ventilation u. Corrierzylinder nebst 60 H. Hornsby-Trosshinder mit allem Zubehör für den billigen Preis v. 5000 Mk.
 Die Maschine arbeitet ganz vorzüglich, wovon sich Restanten an Ort und Stelle überzeugen können.
 Off. u. E. 985 an Exp. d. Bl.

Beabsichtigen Sie
 einen
— Flügel — Piano — Harmonium
 oder
Klavierkunstspiel-Apparat
 zu kaufen,
 so besuchen Sie die Magazine der
Oldenburger Pianoforte-Fabrik
Hegeler & Ehlers
 Oldenburg i. Gr.,
Brüderstr. 20a u. Blumenstr. 56.
Prospekte gratis und franko.
Geschäftsprinzip: Streng reell!!
 Ia. Referenzen zu Diensten.
 Auch
gebrauchte Instrumente
 sind stets am Lager.

Neu! Hochinteressant Schellograph. Schüler und 20 Pfg.
 für
 Dine Kartenstifte kann jeder mittels des gesetzl. geist. Vergrößerungs-Apparates „Schellograph“ nach kleinen Verlagen, wie: Photographen, Bandstiften, Gerüstbildern, Zeichnungen, Ansichtskarten usw. bis lebensgroße Vergrößerungen herstellen. Gehältig in Papiergeschäften sowie direkt beim Engros-Allenvertrieb **Henry Schneider, Hannover, Holzmarkt** und Schloßstrassenende. Jeder Käufer erhält eine genaue Gebrauchsanweisung. Ein Apparat nach auswärts gegen Einzahlung von 45 Pfg. in Dreimarken, zwei Apparate 65 Pfg.
Geverken. Zu verk. ein gut erhalt. Heute u. folg. Tage Füllentisch **Blasfhrant.** Hauptstr. 12. empf. F. Spieremann, Fernspr. 333.

Maschinenfabrik J. Petermann & Cie., Warendorf i. W.
Spezial-Fabrikation
 von **Lokomobilen u. Dampfdreschmaschinen**
 neuester u. bestbewährtester Konstruktion.
Lokomobilen
 mit breiten angelegten Lagersäteln.
Dampfdreschmaschinen, die schnelllaufenden Wellen mit Ringschmierung.
Kataloge gratis und franko.



Verantwortlich: L. B. J. Deplog, Notationsdruck und Verlag: W. Scharf, Oldenburg.